Dr. G. STUDERUS

# LEHRBUCH
## DER DEUTSCHEN SPRACHE

II. TEIL

FÜR DIE HAND DES LEHRERS

2. AUFLAGE

DURCHGESEHEN
von V. BAJORAS

## VOKIEČIŲ KALBOS VADOVĖLIS
SKIRIAMAS MOKYTOJAMS

ANTROJI DALIS

VALSTYBINĖ LEIDYKLA
KAUNE

DR. G. STUDERUS

# LEHRBUCH
# DER DEUTSCHEN SPRACHE

## II. TEIL

FÜR DIE HAND DES LEHRERS

2. AUFLAGE

DURCHGESEHEN
VON V. BAJORAS

VOKIEČIŲ KALBOS VADOVĖLIS
SKIRIAMAS MOKYTOJAMS

ANTROJI DALIS

VALSTYBINĖ LEIDYKLA
KAUNE

Išleista 1942 metais. Leidinio N 72.
Ats. red. V. Petronis. Tiraž. 3.000 egz.
Spaudė Valstybinė „Varpo“ sp. Kaune.

# Vorwort.

Die freundliche Aufnahme, die der Schlüssel zum ersten Bändchen bei den Deutschlehrern gefunden hat, hat seine Existenzberechtigung zur Genüge erwiesen. Der Verfasser wird kaum fehlgehen in der Annahme, daß ein solcher Wegweiser und Berater für das vorliegende zweite Buch mit seinen weit größeren Anforderungen und seinem viel komplizierteren Stoffe vom Lehrer ebenso willkommen geheißen werde wie sein Vorläufer. Zweck und Ziel einer solchen Beilage für die Hand des Lehrers sind in der Einleitung zur Beilage des ersten Buches dargelegt.

In stofflicher Hinsicht geht auch das zweite Buch noch nicht über die Konstruktion des Hauptsatzes hinaus. Wo sich in den Lektionen vereinzelt ein Nebensatz einstellt, so zeigt er sich nur in allereinfachster Form und verlangt keinerlei besondere Erklärungen. Seine Konstruktion ergibt sich in all diesen Fällen von selbst. Ein flüchtiges Durchblättern des Schlüssels wird dem Lehrer hingegen zeigen, daß mit dem Abschluß des zweiten Buches das Wichtigste und Notwendigste aus der deutschen Formenlehre geboten worden ist. Vollständigkeit ist aber noch keineswegs erreicht. Das Weglassen des einen oder andern Abschnittes aus der Formenlehre ist jedoch in jedem einzelnen Fall reiflich überlegt und wohl begründet. Die hier noch nicht behandelten Zeitformen (Futurum II Aktiv; Futurum I und II, Perfekt und Plusquamperfekt Passiv) sind für diese Unterrichtsstufe einfach noch viel zu schwer und zu kompliziert. Was davon erlernt werden könnte, wäre höchstens ein mechanisches Durchkonjugieren von Paradigmen, was dieses Lehrbuch ja grundsätzlich ablehnt. Daß die Schüler dieser Stufe mit den so komplizierten Formen aber praktisch umzugehen vermöchten, das darf mit Recht bestritten werden. Die erwähnten Zeitformen sind überdies auch gar keine notwendigen Bestandteile für den einfachen sprachlichen Ausdruck, da sie sich restlos durch die erlernten einfacheren Formen ersetzen lassen, ohne daß der Ausdruck an Deutlichkeit und Korrektheit auch nur das geringste einbüßt. Das Fernbleiben sämtlicher Formen des Konjunktivs erklärt sich durch die Tatsache, daß ihr Gebrauch erst im Zusammenhang mit Neben-

sätzen eine bedeutendere Rolle zu spielen beginnt: der Konjunktiv Präsens und Perfekt bei der indirekten Rede, der Konjunktiv Imperfekt und Plusquamperfekt bei den irrealen Konditionalsätzen und dessen Abarten, also erst bei Satzkonstruktionen, deren Behandlung auf dieser Unterrichtsstufe kein vernünftiger Pädagoge verlangen wird. Ähnlich verhält es sich bei den noch fehlenden Pronomen. Das Relativpronomen zu kennen hat erst einen Sinn bei der Behandlung der Relativsätze. Die kombinierten Pronomen (derjenige, derselbe) nehmen sich im einfachen Hauptsatze stets herzlich schlecht aus und können auch im Satzgefüge stets durch schönere und leichtere Formen ersetzt werden, so daß sich eine Behandlung in diesem Buche ebenfalls erübrigt.

Der Aufbau des sprachlichen Gebäudes, wie er sich in dem zweiten Bande weiter vollzieht, erfolgt wiederum nach streng gezogenen Richtlinien. Nichts ist dem Zufall überlassen. Maßgebend hierfür waren die Einstellung des litauisch sprechenden Schülers zur deutschen Sprache und der Grundsatz, ihn auf dem kürzesten Wege zum Ziele zu führen.

Was auf diese Weise in Verbindung mit einer sorgfältigen Auswahl des Wortschatzes beim Abschluß des zweiten Buches erreicht worden ist, zeigen die beiden letzten Lesestücke, die sich nun nach Belieben vermehren ließen. Der Lehrer wird feststellen können, daß er nach Belieben Erzählungen vortragen kann, ohne daß er zu großen Änderungen in Wortschatz und Form gezwungen ist.

Der Einübung der neuen Wörter und grammatischen Formen dienen wiederum die Fragen und die Übungen. Auch in diesem Buche beziehen sich die im Schülerbuche beigegebenen Fragen mehr auf den neuen Wortschatz, noch weniger auf das neue Grammatische. Sofern sie dieses auch schon einbeziehen, liegt es meist schon in der Frage enthalten. Die Möglichkeit der Fragestellung ist mit dem zweiten Bande schon beinahe ins Unendliche gewachsen, so daß auch die in der Beilage für den Lehrer enthaltenen weiteren Fragen nur eine bescheidene Auswahl darstellen. Doch leistet diese Auswahl Gewähr dafür, daß nicht nur die in der betreffenden Lektion begegnenden neuen Wörter und Formen in die Diskussion einbezogen werden, sondern daß auch das früher Erlernte systematisch nachgeholt, repetiert und in neue Zusammenhänge hineingestellt wird, sofern man sich nicht mit einer einmaligen Stellung der Frage begnügt bzw. die Klasse nach immer neuen Antworten suchen läßt. Festigung des neuen grammatischen Stoffes ist die hauptsächlichste Aufgabe der Übungen. Bei genauerem Zusehen wird der Unterrichtende hier beobachten, daß in den Übungen das Neue stets lückenlos wiederholt ist. Es sollte also

keine Übung nur oberflächlich durchgenommen oder gar ausgelassen werden. Nicht warm genug zu empfehlen ist die schriftliche Wiederholung der Übungen nach erfolgter mündlicher Durchnahme. Tatsächlich sollten die Schüler gezwugen sein, auf jede Deutschstunde irgendwelche schriftliche Hausarbeit zu machen. Die große Auswahl an derartigen Übungen, wie das Buch sie bietet, ermöglicht dem Unterrichtenden die Erfüllung dieser grundsätzlichen Forderung. Die schriftlichen Arbeiten werden jedoch nur dann einen Zweck haben, wenn sich die Schüler der strengen Kontrolle des Lehrers nicht entziehen können, die Aufgaben also unter Aufgebot allen Fleißes und aller Sorgfalt gemacht werden. Nur mündliche Durchnahme empfiehlt sich bei Übungen, die vielleicht mit größeren Schwierigkeiten verbunden sind (z. B. beim attributiven Gebrauch der Partizipien mit vorangehenden Bestimmungen). In solchen Fällen wird der Lehrer überdies auch in der Lage sein, die Aufgabestellung zu vereinfachen und dem Stande seiner Klasse anzupassen.

Die Lösungen im Schlüssel sind aus technischen Gründen, wo immer möglich, gekürzt. Doch erfolgten die Kürzungen in der Weise, daß sich das Fehlende direkt aus der Aufgabe herübernehmen läßt, das vom Schüler zu Lösende hingegen stets gegeben ist. Verlangen die Lösungen eine andere Anordnung der Worte, so ist diese im Schlüssel deutlich gekennzeichnet. Wo es sich um kombinierte Aufgaben handelt, sind sie stets im vollen Wortlaute gelöst.

Auf Diktate wollte der Verfasser auch in diesem Buche nicht verzichten. Sie wechseln meist mit einer Übersetzungsübung und enthalten den neuen Wortschatz einer Lektion vollständig, ziehen aber auch die Wörter der früheren Lektionen in systematischer Weise zur orthographischen Repetition wieder heran. Da auch die Zusammensetzung der Diktate keineswegs eine zufällige ist, da sie sich vielmehr zielbewußt unter bestimmten Gesichtspunkten vollzog, sollte sie der Lehrer in unveränderter Form geben. Er geht auf diese Weise der Gefahr unnötiger Wiederholung und der Auslassung wichtiger Vokabeln am sichersten aus dem Wege. Er bietet dadurch überdies seiner Klasse Gelegenheit, sich den Stoff gründlich anzusehen und, falls nötig, sich rechtzeitig darin zu üben.

Die Gedichte enthalten keine Elemente für den weiteren sprachlichen Aufbau. Sie liegen sozusagen abseits und können daher auch ruhig übergangen werden. Dementsprechend sind auch die bei einem Gedichte gelernten neuen Vokabeln bei ihrem erstmaligen Auftreten in einer Lektion wieder aufgeführt und innerhalb der Gedichte wiederholt. Nicht erwähnt hinge-

gen werden bei einem Gedichte die Vokabeln, die in den vorangegangenen Lektionen bereits Verwendung gefunden haben. Der so häufig geäußerte dringende Wunsch nach Gedichten konnte in diesem Buche umso eher in Erfüllung gehen, als sich für diese Stufe bereits wertvolle Gedichte namhafter Dichter finden ließen. Die Auswahl geschah wiederum nach festen Grundsätzen. Für wertlose Wortreimereien, wie sie in Schulbüchern leider allzu oft begegnen, darf die teure Zeit nicht geopfert werden. Der Stoff der Gedichte muß den Schülern zugänglich sein. Die Sprache soll zu dem bisher Erlernten in keiner Weise im Widerspruch stehen. Und letzten Endes dürfen die Gedichte durch ihren Umfang die Schüler nicht allzu sehr belasten. An diese Grundsätze möge sich der Unterrichtende auch halten, falls er seiner Klasse andere Gedichte als die im Buche gegebenen zu bieten beabsichtigt. Auf keinen Fall zwinge man aber die Schüler zum mechanischen Einpauken unverstandener Verse und Strophen. Viel eher lasse man die Gedichte durch wiederholtes, aufmerksames Lesen zum freien geistigen Besitze der Schüler werden. Nur wenn die Klasse ein Gedicht inhaltlich restlos erfaßt hat und der Lehrer auf einen dem Gedichte würdigen Vortrag achtet, wird sie auch ihren Genuß daran finden und vielleicht sogar einen sprachlichen Gewinn daraus ziehen.

In bezug auf Bücher und Hefte gilt das in der Beilage zum ersten Buche Gesagte.

Kaunas, den 1. März 1934.

*G. Studerus*

# 1. Ein Besuch.

**Stoff:** *Verb:* Präsens von ***können*** und ***dürfen.***

Die modalen Hilfsverben (können, dürfen, müssen, sollen, wollen, mögen) sind zur Behandlung paarweise auf die drei ersten Lektionen verteilt und ihrer großen praktischen Bedeutung entsprechend derart zur Darstellung gebracht, daß ihre Begriffe aus dem Zusammenhange gewonnen und sämtliche Formen aus den Texten zusammengetragen werden können.

Zur sicheren Aneignung der Formen mag der Unterrichtende darauf hinweisen, daß der Plural der Verben immer die Stammform des Infinitivs aufweist, daß der Singular hingegen gebildet wird wie der Sg. Imperf. eines starken Verbs (Präteritopräsentien).

Die Verben sind nur in den gebräuchlichsten Bedeutungen einzuüben und zwar: ***können*** als Ausdruck der physischen oder psychischen Möglichkeit, wofür die lit. Sprache die Entsprechungen ***galėti*** und ***mokėti*** besitzt, und ***dürfen*** als Ausdruck des Erlaubtseins, wofür im Lit. eine besondere Entsprechung nicht vorliegt.

**Antworten I:** 1. Albert ist mein Freund; ein Schüler unserer, meiner, Klasse. 2. Er kann nicht in die Schule gehen; denn er ist krank, noch nicht gesund, zu schwach. 3. Er ist schon lange, schon viele Wochen, krank. 4. Ich erzähle bei meinen Besuchen Geschichten; von meinen, unseren, Freunden, von der, unserer, Klasse, aus der Schule. 5. In dieser Stunde lesen, erzählen, schreiben, wir deutsch. 6. Ich kann schon Geschichten, viele G., deutsch erzählen. 7. Nein, Albert versteht noch nicht die ganze Geschichte; noch nicht alle Wörter; noch viele W. nicht. 8. Er fehlt schon so lange in den deutschen Stunden; darum versteht er nicht so viel wie ich. 9. Nein, die andern Schüler meiner, unserer, Klasse können auch deutsch antworten und erzählen. 10. Heute lesen wir in dem, einem, neuen Buche; in dem deutschen B.

**Antworten II:** 1. Er darf bald, jetzt schon wieder aufstehen. 2. Er darf wieder aufstehen; denn der Arzt erlaubt es ihm; denn er ist wieder gesund, nicht mehr krank. 3. Aber er kann noch nicht gehen, springen, die Schule besuchen. 4. Franz, ein Schüler unserer Klasse, ist auch noch krank wie Albert. 5. Albert und Franz dürfen in der Schule wahrscheinlich noch nicht turnen. 6. Sie sind noch nicht stark, noch schwach; der Arzt erlaubt es ihnen noch nicht; der Arzt verbietet es ihnen noch; darum dürfen sie noch nicht turnen. 7. Die deutsche Sprache ist schön, leicht, schwer, wichtig, nicht leicht, nicht schwer. 8. Viele Menschen sprechen deutsch; die deutsche Sprache ist sehr wichtig; — darum lernen wir deutsch. 9. Albert lernt mit mir deutsch sprechen. 10. Die Freunde kommen zu mir lernen, wann sie können; die F. kommen jeden Tag, Abend, zu mir lernen.

**Übung I:** 1. Ich kann... 2. Du kannst... 3. Der Arzt kann... 4. Ich darf... 5. Du darfst... 6. Ich kann... 7. Du darfst... 8. Ich darf... 9. Ich darf... 10. Du kannst... 11. Dieser Herr kann... 12. Der Schüler darf...

**Übung II:** 1. Wir können schon gut deutsch sprechen. 2. Ihr könnt uns oft nicht ganz verstehen. 3. Die Ärzte können die kranken Kinder wieder gesund machen. 4. Wir dürfen mit unseren Lehrern in den Wald gehen. 5. Ihr dürft nicht in eure Bücher schreiben. 6. Wir können diese schweren Steine nicht wegtragen. 7. Ihr dürft diese Uhren nicht wegnehmen. 8. Wir dürfen an den Nachmittagen mit dem Auto, den Autos, fahren. 9. Wir dürfen ein Stück Brot, Stücke B., nicht mit den Messern schneiden. 10. Ihr könnt diesen heißen Tee nicht trinken. 11. Diese Herren können viele Sprachen verstehen. 12. Die Schüler dürfen nicht zu spät in die Stunden kommen.

**Übung III:** 1. In der Kirche darf man... 2. ...: „Du darfst, kannst, ihn essen". 3. ...kann der Lehrer... 4. In der Pause dürfen wir... 5. ...; er kann... 6. ...; ihr könnt... 7. dürfen nicht... 8. Die Kleider dürfen... 9. Dort kannst du... 10. Im Sommer darf ich... 11. Ich kann... 12. Ihr könnt jetzt...; aber ihr dürft... 13. Die Hunde können... 14. Man darf... 15. Die Schüler können...; 16. Der Knabe kann...; aber er darf...

**Fragen:** 1. Was besucht ihr jeden Tag? Wir besuchen jeden T. die Schule, die Stunden, die deutschen St., die Kirche. — 2. Wem machst du oft einen Besuch? Ich mache meinem kranken Freunde, meiner kranken Freundin, meinen kranken Freunden, meinen kranken Freundinnen, dem kranken

Nachbar oft einen B. — 3. Was lernt ihr in der Schule? In der Schule lernen wir die deutsche, die litauische Sprache; Sprachen; deutsch sprechen; lesen, schreiben, rechnen.—4. Was lernt ihr in dieser Stunde? In dieser St. lernen wir deutsch; deutsch sprechen, lesen, schreiben, erzählen. — 5. Was für eine Sprache könnt ihr sehr gut verstehen? Die litauische, deutsche, Sp. können wir sehr gut verstehen. — 6. An welchen Tagen habt ihr eine Stunde der deutschen Sprache? Am Montag, Dienstag usw.; jeden Tag haben wir eine St. der deutschen Sp. — 7. Was machen wir jetzt? Jetzt sprechen, erzählen, lesen, schreiben, antworten wir deutsch. — 8. Verstehst du jedes Wort in dieser Stunde? Ja, ich verstehe jedes W. in dieser St.; nein, ich verstehe nicht jedes W., nicht alle Wörter; ich verstehe viele W. nicht. — 9. Der Lehrer erzählt euch eine Geschichte; was macht ihr nun? Wir hören ihm nun zu; wir sitzen ruhig. — 10. Dürft ihr in der Klasse laufen und spielen? Nein, in der K. dürfen wir nicht laufen und spielen. — 11. Warum nicht? Der Lehrer erlaubt es uns nicht, verbietet es uns; es ist nicht schön. — 12. Wie geht es dir? Danke, es geht mir gut. — 13. Wie geht es deinen Eltern? Danke, meinen E. geht es auch gut. — 14. Und wie geht es dir in der deutschen Sprache? Danke, in der deutschen Sp. geht es mir gut; in der deutschen Sp. geht es mir nicht sehr, nicht besonders, gut. — 15. Welche Stunden sind sehr wichtig? Die St. der litauischen, der deutschen Sprache; die Rechenstunden, alle St. sind sehr w. — 16. Kannst du auch turnen? Ja, ich kann auch turnen; nein, ich kann nicht gut turnen. — 17. Welche Schüler dürfen nicht turnen? Die kranken, schwachen, Sch. dürfen nicht turnen. — 18. Wie ist das Wetter heute? Heute ist das W. gut, schön, warm, kalt, nicht schön. — 19. Wie war es gestern? Gestern war es auch gut, schön usw. — 20. Und wie ist das Wetter morgen? Morgen ist das W. wahrscheinlich auch wieder gut usw., vielleicht auch wieder gut.

**Übersetzung:** Meine Freunde heißen Albert und Franz. Sie sind schon viele Wochen krank und können die Schule nicht besuchen. Ich besuche sie oft und erzähle ihnen viele Geschichten. Sie hören mir gerne zu. Aber Albert und Franz können viele Wörter nicht verstehen; denn sie kommen zu lange nicht mehr in die Stunden der deutschen Sprache. Die Knaben dürfen schon bald wieder aufstehen und hinausgehen. Der Arzt erlaubt es ihnen. Aber arbeiten können sie noch nicht; denn sie sind noch zu schwach. Albert darf auch noch nicht turnen. Der Arzt verbietet es ihm. Meine Freunde sind bald gesund. Sie lernen dann mit mir die wichtige deutsche Sprache. Wie in der Schule, so dürfen sie auch mit mir nur deutsch sprechen.

## 2. Die Arbeiterfamilie.

**Stoff:** *Verb:* Präsens von *müssen* und *sollen.*

Die beiden Verben sind nur in ihren Hauptbedeutungen einzuüben, das Verb *müssen* als Ausdruck der unbedingten Notwendigkeit und das Verb *sollen* als Ausdruck der bedingten (vor allem der moralischen) Notwendigkeit.

Noch abzusehen ist vom Gebrauch des Verbs *sollen* in Bedeutungen, wie sie in den folgenden Sätzen enthalten sind: *Der Verräter soll sterben; Der Herr soll nur eintreten; Die Nachbarin soll schwer erkrankt sein* usw. Auch die Hauptverwendung des Verbs *sollen* in der indirekten Rede wird in entsprechendem Zusammenhange erst auf einer höheren Unterrichtsstufe zur Behandlung kommen.

**Antworten I:** 1. Georg Rudys; mein Vater; der Nachbar ist ein Arbeiter; wir; alle Menschen sind A. 2. In der Stadt; in den Städten, in der Fabrik; in den Fabriken gibt es sehr viele Arbeiter. 3. Nein, die Maschinen in den Fabriken stehen nie still; laufen immer den ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend, oft den ganzen Tag und die ganze Nacht. 4. Die Arbeiter können darum nicht ruhen, (sich) nie ausruhen, (sich) keinen Augenblick ausruhen, nie von den Maschinen weggehen. 5. Nein, die Maschinen rattern; laufen nicht ruhig und still. 6. Die Menschen arbeiten; denn sie müssen verdienen; Geld, ihr Brot verdienen. 7. Die kleinen Kinder der Familie Rudys sind während des Tages in dem (einem) Kindergarten; bei (den) andern Kindern. 8. Die Wangen des Arbeiters sind rot, weiß, braun. 9. In seinen Augen kann man den Kummer, den Schmerz des Vaters, sehen. 10. Ich schreibe meine Aufgaben selbst.

**Antworten II:** 1. Man gibt dem Arbeiter (den, einen) Lohn für seine Arbeit. 2. Man bezahlt ihm den Lohn am Samstag, am Sonnabend, jede Woche, nach zwei Wochen, jeden Monat. 3. Man gibt ihm in einer Woche viel, nicht viel, wenig Lohn; ... Mark. 4. Er ist traurig; denn seine Frau ist krank; seine Kinder müssen oft hungrig sein; er kann nur wenig verdienen; er ist arm; sein Lohn ist zu klein. 5. Er muß mehr verdienen; denn mit seinem Lohn kann er die Wohnung, das Brot, den Arzt, die Schule, das Holz, die Kleider usw. nicht bezahlen; von seinem Lohne kann seine große Familie nicht leben. 6. Die kranke Frau Rudys ist mutig; lieb; zufrieden; nicht traurig. 7. Frau Rudys muß jetzt Ruhe haben.

**Antworten III:** 1. Georg denkt: „Was soll ich machen? Wie kann ich mehr verdienen?“ 2. Nein, die kranke Frau Rudys soll jetzt nicht in die Fabrik gehen; soll zu Hause bleiben, Ruhe haben, zuerst wieder gesund sein. 3. Nein, die Kinder sollen nicht zu Hause bleiben; sollen die Schule besuchen und weiter lernen. 4. Der Vater der Familie soll den Mut nicht verlieren; denn es kann nicht immer so bleiben; er ist gesund und stark; er kann immer noch arbeiten. 5. Nein, Georg arbeitet nicht nur wenige Stunden; er arbeitet vom frühen Morgen bis zum späten Abend, jeden Tag, den ganzen T., die ganze Woche, das ganze Jahr. 6. Nein, die Kinder gehen nicht mehr viele Jahre in die Schule, sie kommen bald aus der Sch.; eins nach dem andern kommt aus der Sch. 7. Jetzt können sie auch arbeiten, verdienen, den Eltern helfen. 8. Die Familie Rudys ist jetzt zufrieden, glücklich, nicht mehr traurig. 9. Die Schüler sollen immer fleißig, freundlich, lustig, mutig sein. 10. Man soll die Arbeiten sauber, schön, in das Heft schreiben.

**Übung I:** 1. Der Fabrikarbeiter muß... 2. Ich muß... 3. Wir müssen... 4. Du mußt.. 5. Die Menschen müssen... 6. Ihr müßt.. 7. Du sollst... 8. Soll ich..., oder soll ich...? 9. Wir sollen... 10. Sollen die Menschen..., oder sollen sie...? 11. Ihr sollt... 12. Jeder gesunde Mensch soll...

**Übung II:** 1. ...; ich kann... 2. Ich darf... 3. Ich muß... 4. Soll ich...? 5. Der Knabe soll, muß,... 6. Der arme Vogel muß... 7. Du darfst... 8. Der schwache Mensch kann... 9. Du mußt... 10. Das Mädchen soll, muß... 11. ...; du kannst... 12. Der Fabrikarbeiter darf...

**Übung III:** 1. Wir sind gesund und stark; wir können arbeiten. 2. Wir dürfen die Rosen nicht brechen; sonst ist unsere Mutter nicht zufrieden. 3. Wir müssen schon um 6 Uhr aufstehen. 4. Sollen wir heute an den Fluß oder in den Wald gehen? 5. Die Knaben sollen, müssen, ein wenig Mut zeigen. 6. Die armen Vögel müssen im Winter frieren. 7. Ihr dürft nicht traurig sein; ihr seid ja glücklich. 8. Die schwachen Menschen können den Kummer nicht mehr ertragen. 9. Ihr müßt uns zuerst besuchen; dann kommen wir auch zu euch. 10. Die Mädchen sollen, müssen, ihre Hände immer sauber waschen. 11. Diese Bücher sind dick; ihr könnt sie nicht in einem Tage lesen. 12. Die Fabrikarbeiter dürfen nie ruhen; die Maschinen erlauben es ihnen nicht.

**Fragen:** 1. Wer hat eine Maschine? Der Bauer, der Bäcker, mein Vater hat eine Maschine; Meine Mutter hat eine M. in der Küche; Die Bauern, die Bäcker haben Maschinen.

— 2. Wie lange dauert eine Sekunde? Eine S. dauert nur einen Augenblick. — 3. Wessen Herz ist oft voll Kummer? Das H. des Vaters, der Mutter, der Eltern ist oft voll K. — 4. Wo können die kleinen Kinder spielen? Die kleinen K. können in dem Kindergarten, in den Kindergärten, spielen. — 5. Warum müssen die Menschen Geld verdienen? Die M. müssen G. verdienen; denn sie müssen Brot und Kleider kaufen, die Wohnung bezahlen; denn sonst können sie nicht leben. — 6. Was sind tausend Mark? Tausend M. sind eine große Summe Geld. — 7. Was lieben wir am Sonntag? Am S. lieben wir die Ruhe. — 8. Warum tragen wir im Winter einen Mantel? Wir tragen im W. einen M.; denn sonst frieren wir. — 9. Wie kannst du mit dieser alten Feder schreiben? Ich kann mit dieser alten F. gut, nicht gut, schlecht schreiben. — 10. Das Mädchen hat seine Mutter nicht mehr; wie ist es jetzt? Es ist jetzt traurig, unglücklich, arm. — 11. Warum legst du deine Bücher in eine Tasche? Ich lege meine Bücher in eine Tasche; sonst verliere ich sie; sonst kann ich sie verlieren. — 12. Was kann man leicht verlieren? Die Uhr, die Bücher, die Hefte, das Geld, den Mut kann man leicht verlieren. — 13. Die Knaben gehen schwimmen; was müssen sie da haben? Da müssen sie (ein wenig) Mut haben. — 14. Dein Freund versteht die deutsche Aufgabe nicht; was machst du dann? Ich helfe ihm; meinem Freunde. — 15. Du kannst deine Übersetzung nicht machen; was macht dann dein Freund? Dann hilft er mir. — 16. Wie sind die armen Menschen? Die armen Menschen sind unglücklich, unzufrieden, traurig; oft doch glücklich, zufrieden; lustig, mutig, fleißig. — 17. Wer steht bei euch zu Hause zuerst auf? Die Mutter, der Vater steht bei uns zuerst auf; die Eltern stehen, ich stehe bei uns su Hause zuerst auf.

**Übersetzung:** Georg Rudys und seine Frau arbeiten in einer großen Fabrik. Sie arbeiten dort den ganzen Tag und das ganze Jahr wie (die) Maschinen. Der Arbeiter ist traurig; denn seine Familie ist groß, und seine Frau liegt krank zu Hause und kann nicht verdienen. Georg muß von seinem Lohne den Kindern Brot, Milch, Kleider kaufen und die Wohnung, das Holz, die Schule und den Arzt bezahlen. Frau Rudys ist mutig. Sie sagt immer: „Wir sind glücklich. Es geht uns gut, nicht schlecht. Wir dürfen den Mut nicht verlieren!“ Sie geht bald wieder mit ihrem Manne in die Fabrik verdienen. Die Kinder gehen schon nicht mehr in die Schule und verdienen jetzt wie ihre Eltern. Sie sind glücklich und zufrieden.

## 4. Die Suppe.

**Stoff:** *Verb:* Präsens von *wollen, mögen* und *tun.*

Da für *mögen* im Lit. in vielen Fällen das Verb *norėti* zur Anwendung kommt, ist es notwendig, die Begriffe des Mögens und des Wollens scharf voneinander abzugrenzen und den Schülern diese Unterschiede klarzumachen. Vor allem mache man darauf aufmerksam, daß das Verb *wollen* nicht stehen kann in Fällen, wo Abhängigkeit vom Willen eines andern besteht. So kann ein Kind nicht sagen: *Ich will essen; Ich will eine Mark; Ich will ins Kino gehen* usw. Für *mögen* können die lit. Entsprechungen *mėgti* (auch *lieben*), *turėti norą, turėti nuotaiką* zu Hilfe genommen werden. Auf speziellere Gebrauchsweisen, wie sie in den Sätzen *Der Knabe mag zehn Jahre alt sein; Er mag zu Hause bleiben, es ist mir gleichgültig; Er will die Uhr nicht gestohlen haben* usw. entgegentreten, ist hier noch nicht einzugehen.

**Antworten I:** 1. Die Mutter ruft uns am Mittag, um 12 Uhr, um 2 Uhr, nach der Schule zum Mittagessen. 2. Dann bringt sie (die) Suppe, (das) Fleisch und (das) Gemüse auf den Tisch. 3. Am Mittag haben wir immer einen großen Appetit, Hunger. 4. Rosa mag die Suppe nicht; denn sie schmeckt ihr nicht; denn sie hat keinen Hunger, keinen Appetit. 5. Doch, die Suppe ist schmackhaft; Rosa mag jetzt nur nicht essen. 6. Am Abend ist die Suppe gut; denn nach der Arbeit hat Rosa (einen großen) Appetit, schmeckt die S. immer gut; denn wer seine Arbeit fleißig tut, dem schmeckt auch seine Suppe gut.

**Antworten II:** 1. Die Mutter gräbt in dem Garten Kartoffeln aus; arbeitet in dem G. 2. Rosa arbeitet auch dort; liest die Kartoffeln auf. 3. Sie legt die Kartoffeln in einen Korb; in ein Körbchen. 4. Rosa muß die Kartoffeln nach Hause, in den Keller, tragen. 5. Das Mädchen ist bald hungrig, müde. 6. Rosa will jetzt ausruhen, klagen, nach Hause gehen. 7. Nein, das Mädchen darf jetzt noch nicht ausruhen, muß noch arbeiten, noch alle Kartoffeln auflesen. 8. Rosa muß noch bis zum Abend aushalten, Kartoffeln auflesen, K. tragen; arbeiten. 9. Rosa muß noch bis zum Abend arbeiten, Kartoffeln in den Keller tragen.

**Antworten III:** 1. Die Mutter will ihren Kindern zum Abendbrot Suppe geben. 2. Ja, natürlich mögen die Kinder zum Abendbrot noch Suppe. 3. Die Kinder antworten ihrer Mutter: „Koche, bringe, mache uns nur recht viel Suppe! Wir haben (einen großen) Appetit, Hunger". 4. Rosa wartet

ungeduldig, hungrig, auf das Abendbrot. 5. Die Mutter gibt ihr einen Teller, zwei T. voll Suppe. 6. Sie hat jetzt einen so großen Appetit; denn nach der Arbeit hat man immer A., mag man immer essen; denn (die) Arbeit macht Appetit. 7. Die Mutter sagt zu ihnen: „Nicht wahr? Die Suppe ist, schmeckt, gut; die Suppe ist schmackhaft. Wer seine Arbeit fleißig tut, dem schmeckt auch seine Suppe gut".

**Übung I:** Du liest ... auf. 2. Der Knabe liest ... auf. 3. Der alte Mann ruht ... aus. 4. Wir ruhen ... aus. 5. Ich lege ... weg. 6. Ihr legt ... weg. 7. Karl hält ... aus. 8. Die Frau hält ... aus. 9. Die Mutter gräbt ... aus. 10. Der Bauer gräbt ... aus.

**Übung II:** 1. Ich mag gerne ein Stück Kuchen. 2. Ich will in den Aufgaben keine Fehler machen, usw.

1. Du magst gerne ein Stück Kuchen. 2. Du willst in den Aufgaben keine Fehler machen, usw.

1. Das Mädchen mag gerne ein Stück Kuchen. 2. Das Mädchen will in den Aufgaben keine Fehler machen, usw.

1. Ihr mögt gerne ein Stück Kuchen. 2. Ihr wollt in den Aufgaben keine Fehler machen. usw.

1. Meine Freunde mögen gerne ein Stück Kuchen. 2. Meine Freunde wollen in den Aufgaben keine Fehler machen.

**Übung III:** Ich kann ... 2. Du darfst ... 3. Der Bauer muß ... 4. Ich will ... 5. Du magst ... 6. Der Greis kann ... 7. Ich darf ... 8. Du mußt ... 9. Die Katze will ... 10. Meine Schwester mag ...

**Übung IV:** 1. Wir können euch morgen nicht besuchen. 2. Ihr dürft mit eurem Vater nach Kaunas fahren. 3. Die Bauern müssen das ganze Jahr sehr viel arbeiten. 4. Wir wollen in der Schule immer fleißig lernen. 5. Ihr mögt den Wein nicht. 6. Die Greise können fast nicht mehr gehen. 7. Ihr dürft im Sommer jeden Tag baden gehen. 8. Ihr müßt eure Eltern lieben. 9. Die Katzen wollen Mäuse fangen. 10. Meine Schwestern mögen nicht in der Stadt wohnen.

**Fragen:** 1. Was tun wir im Sommer in unserem Garten? Wir pflücken im S. Blumen, Beeren, in unserem G.; Wir bringen den Blumen Wasser; Wir spielen; Wir sitzen unter einem Baume. — 2. Darf man im Blumengarten auch Steine werfen? Nein, im B. darf man keine St. werfen. — 3. Im Garten liegen aber einige Steine; was machen wir mit ihnen? Wir lesen die St., sie, auf und tragen sie weg. — 4. Was muß man mit dem Unkraut tun? Das U. muß man wegwerfen, wegnehmen, wegtragen. — 5. Wann könnt ihr in eurem Garten

Erdbeeren pflücken? Im Sommer; im Juni und im Juli; In den Monaten Juni und Juli können wir in unserem G. E. pflücken. — 6. Was für Beeren magst du gerne essen? Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren mag ich gerne essen. — 7. Was kann die Mutter mit den Beeren machen? Die Mutter kann die B. einkochen; Die M. kann aus den B. Eingekochtes machen, Kuchen backen. — 8. Was macht ihr im Herbst mit den Kartoffeln? Wir graben die K. im H. aus; wir lesen sie auf, tragen, bringen sie nach Hause, in den Keller. — 9. Wo haben wir die Kartoffeln während des Winters? Während des W. haben wir die K. im Keller. — 10. Dir schmerzt der Kopf; was tust du dann? Dann klage ich; dann liege ich, gehe ich spazieren. — 11. Dein Buch ist braun; aber ich sage „Es ist grün"; ist das nun wahr? Nein, das ist nicht wahr, nicht richtig. — 12. Alle Bücher sind braun; wie sind sie? Sie sind alle gleich. — 13. Die Mutter freut sich an ihren Kindern; ist ihr Gesicht nun traurig? Nein, ihr Gesicht ist nun nicht traurig; sie lächelt. — 14. Die Kinder dürfen nicht auf dem Hofe spielen; wie sind sie dann? Sie sind dann nicht zufrieden, unzufrieden, ungeduldig, traurig. — 15. Wie sind sie aber auf dem Hofe? Auf dem Hofe sind sie fröhlich, lustig, vergnügt. — 16. Der Hund sieht eine Katze; was will er dann? Er will die Katze fangen, packen.

**Übersetzung:** Mein Bruder Karl kommt aus der Schule zum Mittagessen. Die Mutter stellt die Schüssel mit der schmackhaften Suppe auf den Tisch. Wir lieben diese Suppe alle sehr. Aber der Bruder hat keinen Appetit und sagt: „Danke, ich mag heute nicht essen". — „Warum magst du nicht?", fragt die Mutter. Karl klagt: „Der Kopf schmerzt mir, ich kann es fast nicht aushalten". Die Mutter denkt: „Er ist ein wenig krank" und sagt zu ihm: „Geh! lege dich ein Stündchen, eine Stunde, auf, in, dein Bett!" Aber der Knabe will nicht. Er muß noch (die) Aufgaben machen, und er will sie jetzt schreiben. Aber der Bruder fühlt sich so schlecht: er kann auch nicht arbeiten. Man ruft den Arzt. Jetzt muß Karl liegen und kann nicht mehr sagen: „Ich will nicht" oder „Ich mag nicht".

## 5. Die leichtsinnige Anna.

**Stoff:** *Verb:* Imperfekt der modalen Hilfsverben, Wiederholung der Imperfektbildung starker und schwacher Verben.

Die Klasse stelle fest: Die Verben *können, dürfen, müssen, sollen* und *wollen* bilden das Imperfekt wie die schwachen Verben, aber ohne Umlaut. Das Verb *mögen* hat im Imperfekt den Stamm *moch-* statt *mog-*.

Bei der Fragestellung möge man darauf achten, daß das Imperfekt von *brennen* noch nicht erforderlich ist; dieses wird erst in anderem Zusammenhange zur Behandlung gelangen.

**Antworten I:** 1. Anna kocht das Frühstück in der Küche; an, auf dem Herde. 2. In dem Herde hatte sie Holz, (ein) Feuer. 3. Das Holz war nicht dürr, darum wollte es nicht brennen. 4. Das dürre, alte Holz; das H. der Eiche, des Birnbaumes, des Apfelbaumes, der Eichen, der Birnbäume, der Apfelbäume; das Birnbaum-, Apfelbaum-, Eichenholz brennt gut. 5. Anna nahm nun Petroleum. 6. Sie nahm Petroleum; denn sie war leichtsinnig. 7. Sie goß das Petroleum über das Holz, in den Herd, in das Feuer. 8. Da gab es ein Unglück, eine große Flamme. 9. Das Mädchen schrie; denn es stand in den Flammen; es und die ganze Küche standen in den F., in dem Feuer.

**Antworten II:** 1. Der Vater kam; die Nachbarn kamen nun in die Küche. 2. Sie sahen das Unglück, das Feuer, die Flammen, das unglückliche Mädchen; die arme, unglückliche Anna. 3. Sie wollten helfen; das Feuer, die Flammen löschen; das Mädchen, Anna, retten. 4. Doch, sie konnten das Feuer noch löschen. 5. Anna hatte Schmerzen; Die Haut, das Gesicht, die Hände waren verbrannt; Anna, das Mädchen, sah schrecklich aus; — darum führte man Anna zu dem Arzte. 6. Der Arzt konnte Anna, sie, retten; konnte Anna, ihr helfen. 7. Nein, Anna konnte nicht bald, noch lange nicht, viele Wochen nicht, wieder aufstehen und arbeiten; A. mußte viele Wochen, lange, im Bette liegen, bleiben. 8. Ihre Haare und ihre Kleider waren verbrannt. 9. Die Haut ihres Gesichtes und ihrer Hände blieb narbig, unschön. 10. Die Hausfrau Anna erzählte oft von ihrem Leichtsinn, dem Unglück, ihren Schmerzen, ihrem Schreck.

**Übung I:** Anna soll ihrem Vater das Frühstück kochen. Sie soll rechtzeitig aufstehen; aber sie mag noch nicht. Sie will noch ein wenig im Bette bleiben, legt sich noch einmal auf die andere Seite und schläft noch eine Stunde. Da ist es natürlich viel zu spät. Schnell, schnell muß sie ein Feuer machen und das Frühstück kochen; denn der Vater darf nicht zu spät zur Arbeit kommen.

Aber das Holz ist nicht dürr und will nicht brennen. Da nimmt Anna die Flasche mit Petroleum, gießt dieses in den Herd über das Feuer. Oh weh! Plötzlich schlägt die Flamme hoch auf und ergreift die Kleider der armen Anna. In einem Augenblicke stehen Anna und die ganze Küche in den Flammen. Anna schreit vor Schreck und Schmerzen.

II. Da eilt der Vater Annas herbei und sieht das große Unglück. Auch die Nachbarn kommen und helfen löschen. Das Feuer kann man bald löschen; aber Anna sieht schrecklich aus. Ihr Gesicht, ihre Haare, ihre Hände und ihre Kleider sind verbrannt. Man muß Anna schnell zu einem Arzte bringen. Dieser kann das unglückliche Mädchen noch retten. Anna muß aber viele Wochen im Bette bleiben. Ihre Schmerzen sind schrecklich. Ihr Gesicht und ihre Hände bleiben auf immer narbig und unschön.

Nun braucht Anna nie mehr Petroleum für den Herd. Später ist sie eine gute Hausfrau und erzählt noch oft von ihrem Leichtsinn, ihrem Unglück und ihren großen Schmerzen.

**Übung II:** 1. Der Bruder wollte ... 2. Du solltest ... 3. Ich durfte ... 4. Ich mußte ... 5. Der Nachbar konnte ... 6. Du mochtest ... 7. Du wolltest ... 8. Das Mädchen sollte ... 9. Ich durfte ... 10. Die Katze konnte ... 11. Du mußtest ... 12. Ich mochte ...

**Übung III:** 1. Die Brüder wollten den Schwestern helfen. 2. Ihr solltet die Ärzte fragen. 3. Wir durften heute Bücher kaufen. 4. Wir mußten die großen Schmerzen ertragen. 5. Die Nachbarn konnten die Häuser noch retten. 6. Ihr mochtet jene Äpfel essen. 7. Ihr wolltet die Lampen löschen. 8. Die Mädchen sollten Holz in die Öfen legen. 9. Wir durften nie leichtsinnig sein. 10. Die Katzen konnten die Mäuse mit den Krallen ergreifen. 11. Ihr mußtet zuerst eure Hände waschen. 12. Wir mochten am Abend nicht mehr lesen.

**Übung IV:** 1. Ich erzählte ...; aber er verstand ... 2. Robert konnte ... 3. Der Knabe hörte ... zu; aber er glaubte ... 4. Was tat ... 5. Du durftest ... 6. Die kranke Schülerin blieb ... zurück. 7. Wir durften ...; die Eltern erlaubten es. 8. Die Knaben und die Mädchen turnten ...; aber den schwachen Schülern verbot ... 9. Es ging ... 10. Die Arbeiter verdienten ... 11. Ihr mußtet ... 12. Die kleinen Vögel zitterten und froren ... 13. Ich ertrug ... 14. Der Herr verlor ... 15. Ich half dir, wo ich konnte. 16. Anna mochte ... 17. Du hattest recht. 18. Der Bauer grub ... aus. 19. Die Kinder der armen Menschen lasen ... auf. 20. Die mutige Frau hielt ... aus und klagte nie. 21. Der Knabe gab ... und lächelte. 22. Der Finger tat mir weh.

**Fragen:** 1. Ein Haus brennt; was sieht man dann weit? Dann sieht man die Flammen, das Feuer, den Rauch, weit. — 2. Was machen nun die Nachbarn? Die N. eilen, laufen herbei; kommen helfen; helfen löschen, retten; retten die

Sachen. — 3. Womit kann man das Feuer löschen? Das F. kann man mit Wasser löschen. — 4. Was macht man mit dem Wasser? Man gießt das W., es, in das Feuer, in die Flammen. — 5. Wovon spricht man dann noch lange? Man spricht dann noch lange von dem Unglück. — 6. Wie sieht eine verbrannte Hand aus? Eine verbrannte H. sieht narbig, unschön, aus. — 7. Was soll man mit dem Feuer nie tun? Mit dem F. soll man nie spielen. — 8. Ein Knabe spielt im Walde mit Feuer; wie ist er? Er ist leichtsinnig. — 9. Was kann der Leichtsinn oft bringen? Der L. kann oft ein Unglück bringen. — 10. Was brennt gerne? (Das) Papier, (das) Holz, (das) Petroleum brennt gerne. — 11. Wie muß aber das Holz sein? Das H. muß trocken, dürr, alt sein. — 12. Brennt das trockene Holz immer? Nein, das trockene H. brennt nicht immer; es muß auch dürr sein. — 13. Was darf man nicht in das Feuer gießen? Petroleum darf man nicht in das F. gießen. — 13. Warum darf man das nicht tun? Man darf das nicht tun; denn sonst gibt es ein Unglück, kann es ein Unglück geben, kann das Haus brennen: sonst schlägt die, eine, Flamme, hoch auf. — 14. Wofür braucht man Petroleum? Man braucht Petroleum für die Lampe, die Lampen. — 15. Was tut die Lampe am Abend über dem Schreibtisch des Vaters? Am A. brennt die L. über dem Sch. des V. — 16. Dann geht der Vater schlafen; was macht er mit der Lampe? Er löscht sie, die L. — 17. Ich will schreiben; was ergreife ich? Sie ergreifen die Kreide, den Bleistift, die Feder, ein Blatt Papier, ein Heft. — 18. Der Großvater geht spazieren; was ergreift er? Er ergreift den Stock. — 19. Wo arbeitet die Hausfrau? Die H. arbeitet in dem Hause, in der Küche, in dem Eßzimmer, in dem Schlafzimmer, in dem Keller, in dem Garten, in dem Blumen- und Gemüsegarten; in, auf, dem Hofe; auf dem Balkon usw.

## 6. Im Frühling.

**Stoff:** 1. *Verb:* Präsens von *werden.*

2. *Adjektiv:* Komparativ und Superlativ in prädikativer und adverbialer Verwendung.
3. *Konjunktion: als* in Vergleichen nach dem Komparativ.

Es empfiehlt sich, die Schüler mit dem Verb *werden* vorerst als Entsprechung von lit. *tapti, pasidaryti, virsti,* also nicht als Hilfsverb, bekanntzumachen, da sich aus diesen Bedeutungen die Verwendung als Hilfsverb leichter begreiflich machen läßt. Die gründliche Erfassung des Verbs *werden* in diesen Be-

deutungen erleichtert das Erlernen und das Verständnis des Futurums und der passiven Formen ganz wesentlich. Auf alle Fälle wird auf diese Weise dem bei litauischen Schülern immer zu beobachtenden Verwechseln der Hilfsverben *werden* und *sein* sowie der falschen Wiedergabe des Futurums von *sein* durch bloßes *werden* wirkungsvoll ein Riegel vorgeschoben.

Hinsichtlich der Abwandlung des Verbs *werden* suche die Klasse zuerst die Formen heraus und stelle dann fest: Das Verb *werden* konjugiert man im Präsens wie die starken Verben mit *-e-*; doch fällt in der 2. Pers. Sg. das *-d-* weg (nicht *du wird-st*) und in der 3. Pers. Sg. die Endung *-t-* (nicht *wirdt oder wirdet*).

Wie bei *brennen* ist auch bei *nennen, rennen, kennen* auf die abweichende Bildung des Imperfekts hier noch nicht einzugehen.

Das Verb *lassen* ist vorläufig nur in der hier vorkommenden Bedeutung *(leisti)* einzuüben. Doch sollen sich die Schüler die Verbindung mit dem Akk. gut einprägen.

Bei der Adjektivsteigerung handelt es sich bei dieser Lektion nur um die Bildung (nicht Flexion!) der Formen. Die Klasse stelle fest: Man bildet den Komparativ durch Anfügen von *-er*, den Superlativ durch Vorsetzen der Präposition *am* und durch Anfügen von *-(e)sten* an das Adjektiv. Eine Anzahl der gebräuchlichsten einsilbigen Adjektive erhält in diesen Formen den Umlaut.

Bei Adjektiven, welche die gesteigerten Formen mit oder ohne Umlaut bilden können (*klug, gesund*), möge sich der Lehrer für eine Form entscheiden, um bei den Schülern nicht das Gefühl der Unbestimmtheit wach werden zu lassen.

Streng zu achten ist auf den Gebrauch der Konjunktion *als* nach dem Komparativ, der Konjunktion *wie* nach dem Positiv.

**Antworten I:** 1. Die jungen Menschen singen, spielen, tanzen gerne. 2. Sie singen ein Lied, Lieder. 3. Im Winter liegt überall Schnee; der Schnee bedeckt im Winter die Erde; darum ist es überall weiß. 4. Die Betten und die Kissen sind voll Staub; man muß den St. aus den B. und den K. klopfen; — darum trägt man sie im Frühling hinaus. 5. Auf der Straße, den Straßen, in den Zimmern, Wohnungen, Häusern; an, auf den Möbeln gibt es im Sommer sehr viel Staub. 6. Man muß die frische Luft in das, die, Zimmer hereinlassen; man läßt gerne die frische Luft herein; — darum öffnet man die Fenster. 7. Die Vögel können fliegen, singen. 8. Nein, im Winter ist es draußen nicht so schön wie im Frühling; im F. ist es draußen schöner als im W. 9. Nein, im Winter scheint die Sonne nicht so lang wie im Sommer; im Sommer scheint

die S. länger als im Winter. 10. Nein, der Großvater geht nicht so schnell wie seine Enkel und seine Enkelinnen; die E. und die E. gehen schneller als der G.

**Antworten II:** 1. Den Kuckuck kennen wir alle. 2. Der Kukkuck ist klein, braun und weiß. 3. Man nennt den Kuckuck so; denn er ruft selbst immer „Kuckuck!" 4. Das Eichhörnchen, die Katze, der Knabe kann sehr gut klettern: die E., die Katzen, die Knaben können... 5. Während des Winters schlafen die Eichhörnchen. 6. Im Frühling gibt es zuerst Knospen an den Ästen. 7. Aus den Knospen werden dann (die) Blätter und (die) Blüten. 8. Die Blüten der Kirschbäume und der Birnbäume sind weiß; die Blüten der Apfelbäume sind weiß und rot, rötlich.

**Antworten III:** 1. Auf der Wiese, den Wiesen, gibt es sehr viel Gras und sehr viele Blumen. 2. Nein, die Schmetterlinge fliegen nicht wie die Vögel; die Sch. flattern, können nur flattern. 3. Die Schmetterlinge sind groß, klein, weiß, braun, rot, bunt. 4. In den Blumen, Blüten, Früchten gibt es Honig. 5. Die Bienen, die Schmetterlinge holen den Honig aus den Blüten. 6. Die Bienen wohnen in einem Häuschen, in einem Korbe. 7. Die Vögel singen im Frühling, bauen im F. ihre Nester, bessern im Frühling ihre alten N. aus. 8. Ich kann den Kuckuck, den Storch, die Lerche, die Schwalbe nennen. 9. Die Lerche hat ihr Nest auf dem Felde, der Wiese, der Erde. 10. Die Schwalben bauen ihre Nester an (den) Mauern, unter den Dächern der Häuser. 11. Die Lerche ist klein; der Kuckuck ist größer; und der Storch ist am größten. 12. Die Störche fangen und fressen gerne Frösche. 13. Nein, ein Bach ist nicht so breit wie ein Fluß; ein F. ist breiter als ein B. 14. Im Dezember sind die Tage kurz; im März sind sie länger; im Juni sind sie am längsten. Im Juni sind die Tage lang; im März sind sie kürzer, im Dezember sind sie am kürzesten.

**Übung I:** 1. Wir werden... 2. Du wirst... 3. Aus dieser Knospe wird... 4. Hier werde ich... 5. Die Vögel werden... 6. Werdet ihr...? 7. Wir wollen... werden. 8. Was kann... werden? 9. Du wirst... 10. Dieses Haus wird... 11. Ihr werdet... 12. Eure Hände werden... 13. In der Nacht wird... 14. Ich werde... 15. Wir werden...

**Übung II:** a. schön, schöner, am schönsten usw.
b. lang, länger, am längsten usw.
c. kalt, kälter, am kältesten; schwarz, schwärzer, am schwärzesten; weiß, weißer, am weißesten usw.

**Übung III:** 1. a. Der kleine Finger ist dick. b. Der Zeigefinger ist dicker als der kleine Finger. c. Der Daumen ist am dicksten. — 2. a. Die Großmutter ist alt. b. Die Mutter ist jünger als die G. c. Die Mutter ist nicht so alt wie die G. d. Die Tochter ist am jüngsten; Die Großmutter ist am ältesten. — 3. a. Der Bach ist breit. b. Die Straße ist breiter. c. Die Straße ist nicht so breit wie der Fluß. d. Der Fluß ist am breitesten. — 4. a. Die Pflaume wird groß. b. Die Birne wird größer; c. Die Birne wird nicht so groß wie der Apfel. d. Der Apfel wird am größten. — 5. Der Teppich wird bunt. b. Die Wiese wird bunter. c. Die Wiese wird nicht so bunt wie der Garten. d. Der Garten wird am buntesten. — 6. a. Am Morgen wird es warm. b. Am Vormittag wird es wärmer. c. Am Morgen wird es nicht so warm wie am Vormittag. d. Am Mittag wird es am wärmsten. — 7. a. Der Kuckuck fliegt schnell. b. Die Lerche fliegt schneller. c. Die Lerche fliegt nicht so schnell wie die Schwalbe. d. Die Schwalbe fliegt am schnellsten. — 8. In dem Garten ist es kühl und angenehm. b. An dem Flusse ist es kühler und angenehmer als in dem Garten. c. An dem Flusse ist es so kühl und so angenehm wie in dem Garten. d. In dem Walde ist es am kühlsten und am angenehmsten. — 9. Ich stehe am Morgen früh auf. b. Der Vater steht am Morgen früher auf als ich. c. Ich stehe am Morgen nicht so früh auf wie der Vater. d. Die Mutter steht am Morgen am frühsten auf. — 10. Der Vetter fühlt sich glücklich. b. Du fühlst dich glücklicher als der Vetter. c. Du fühlst dich so glücklich wie der Vetter. d. Ich fühle mich am glücklichsten.

**Fragen:** 1. Was für Lieder singen wir gerne? Wir singen die litauischen, deutschen L. gerne; die Frühlingslieder. — 2. Was bedeckt im Winter die Felder? (Der) Schnee bedeckt im W. die F. — 3. Was ist so weiß wie Schnee? Die Zähne, die Lilien, Nelken, Hemden, Kragen, Blusen, die Blüten der Kirschbäume sind so weiß wie Sch. — 4. Wie ist der Staub? Der St. ist leicht, fein, grau, weiß, schwarz, unangenehm. — 5. Wo gibt es immer viel Staub? Auf der Straße, den Straßen; in den Zimmern, Wohnungen, Häusern, Fabriken, Gängen; an den Möbeln gibt es immer viel St. — 6. Wann tanzt man oft? Am Sonntag, an den Sonntagen, am Abend, an den Abenden; im Frühling, Sommer, Herbst, Winter tanzt man oft. — 7. Wer tanzt gerne? Die jungen Mädchen und die Knaben; wir; alle Menschen tanzen gerne. — 8. Kann man über einen Bach gehen? Nein, über einen B. kann man nicht gehen; aber über eine Brücke, durch einen Bach kann man gehen; über einen B. muß man springen. — 9. Können nur die Vögel fliegen? Nein, der Mensch kann, die Menschen können jetzt

auch fliegen. — 10. Wann läßt man die frische Luft in die Klasse herein? Vor, nach der Stunde, den Stunden; während der Stunde, der Stunden, läßt man die frische L. in die K. herein. — 11. Wo hat das Eichhörnchen sein Nest? Das E. hat sein N. in dem Walde, auf einem Baume, einer Eiche. — 12. Was frißt das Eichhörnchen? Das E. f. Körner, Äpfel, Birnen, Früchte. — 13. Wie alt werden die Eichhörnchen? Die E. werden ... Jahre, einige J., alt. — 14. Wie alt wird der Mensch? Der M. wird ... Jahre alt. — 15. Welche Vögel kennst du? Ich kenne den Kuckuck, die Lerche, die Schwalbe, den Storch. — 16. Wo wachsen die Knospen? Die K. wachsen an den Ästen, Sträuchern, auf den Bäumen. — 17. Wie werden die Knospen der Rosen? Die K. der R. werden groß, rund, grün, rot, schön, herrlich. — 18. Wie werden die Wiesen im Frühling? Im F. werden die W. grün, schön, bunt. — 19. Wie wird es im Sommer auf den Wiesen oft? Im S. wird es auf den W. oft warm, heiß, trocken. — 20. Du kommst zu spät zum Mittagessen. Wie wird dann die Mutter? Dann wird die M. böse, unzufrieden. — 21. Du läufst und springst; wie wirst du dann? Dann werde ich müde, rot. — 22. Wohin fließt das Wasser? Das W. fließt in den, einen, Bach, Fluß; in den Nemunas, in die Neris. — 23. Was für ein Vogel ist gerne an den Bächen? Der Storch ist gerne an den B. — 24. Was tut der Storch bei dem Bache? Der St. sucht, fängt, bei dem B. einem Frosch, Frösche. — 25. Was machen die Bienen? Die B. suchen, sammeln, machen Honig; tragen (den) Honig in ihr Häuschen, ihren Korb. — 26. Wann sammeln sie Honig? Im Frühling, im Sommer, im Herbst; während des Frühlings, Sommers, Herbstes sammeln sie H. —

**Übersetzung:** Im Monat Mai ist es am schönsten und am angenehmsten. Auf den Wiesen und auf den Feldern wird es überall grün. (Die) Schmetterlinge flattern umher und setzen sich auf die frischen Blumen. Die fleißigen Bienen summen umher, suchen und sammeln Honig. Unsere lieben Vögel sind auch wieder da. Sie bessern jetzt ihre alten Nester aus oder bauen ihre neuen (Nester). Der Kuckuck ruft den ganzen Tag seinen Namen in dem Walde. Die, eine, Lerche singt vergnügt, fröhlich, lustig, hoch oben in der Luft. (Die) Schwalben fliegen sehr schnell zwischen den Bäumen umher. Sie fliegen viel schneller als die Lerchen. Bei dem (einem) Bache sucht der (ein) Storch Frösche.

Die Äste der Bäume sind voll Blätter und Blüten. Nicht alle Bäume sind gleich weiß. Die Apfelbäume sind ein wenig rötlich, die Birnbäume blühen weißer, aber am weißesten sind die Blüten der Kirschbäume. Sie werden so weiß wie (der) Schnee.

Auch die Menschen sind im Frühling vergnügter, fröhlicher, lustiger, als im Winter. Sie gehen aus ihren Häusern hinaus. Die Knaben und die Mädchen singen Frühlingslieder, spielen und tanzen unter den Bäumen.

## 8. Frühlingsarbeiten.

**Stoff:** 1. *Substantiv:* Wiedergabe litauischer Plurale durch Singulare im Deutschen.
Bildung und Deklination von Femininen auf *-in.*
2. *Adjektiv:* in attributiver Verwendung nach dem unbestimmten Artikel.
3. *Pronomen: ein solcher, eine solche, ein solches.*

Bei den deutschen Entsprechungen der lit. Substantive *javai, rugiai, kviečiai* usw. unterlasse man nicht die Bemerkung, daß solchen nur im Plural gebrauchten Wörtern im Deutschen fast immer ein Singular entspricht, und daß die Pluralia tantum im Deutschen außerordentlich selten sind *(die Eltern, die Ferien).*

Da eine zusammenhängende Behandlung der Feminine auf *-in* hier schon möglich ist, findet sich in dieser Lektion eine diesbezügliche Übung, die in erster Linie die richtige Pluralbildung festigen soll.

Bei der Einübung des Pron. *ein solcher* beschränke man sich auf die in der Lektion und in den Übungen vorkommende Verwendung. Man möge also noch nicht eingehen auf die Verwendung im Plural, auf die undeklinierte Form mit Voranstellung des Pronomens *(solch ein),* sowie auf die Verbindung mit Adjektiven *(ein solcher schöner Baum, ein solch schöner B., solch ein schöner B.).*

In gleicher Weise begnüge man sich bei der Durchnahme des attr. Adj. nach dem unbestimmten Artikel mit den Formen des Singulars und unterlasse die Behandlung der pluralischen Entsprechungen *(schöne Bäume, schöner B.* usw.).

Es möge an dieser Stelle noch einmal gewarnt werden vor den Ausdrücken *starke, schwache, gemischte* Deklination. Die Abwandlung des Adj. nach dem unbest. Art. kann sehr leicht an die Flexion von *ein solcher* angeschlossen werden, weil sie sich mit dieser völlig deckt. Weit besser und fruchtbringender aber ist die Feststellung des allgemein, auch in den später noch zu behandelnden Fällen gültigen Gesetzes: „Das Adjektiv übernimmt die Endung des best. Art. bzw. des Demonstrativpronomens, wenn kein Bestimmungswort mit dieser Endung vorangeht".

Der Superlativ von *hoch* wird in entsprechendem Zusammenhange später zur Darstellung gelangen.

Man gewöhne die Schüler, wie dies in den Lektionen geschieht, allmählich an den erweiterten Gebrauch der mit dem Artikel verbundenen Präpositionen, hüte sich aber vor der meist falschen und zu allgemein gefaßten Formulierung, daß die verschmolzenen Formen gleichwertig seien wie die getrennten, also *am* etwa gleich wie *an dem.* Man sage nur, daß in den verschmolzenen Formen der best. Art. enthalten sei.

**Antworten I:** 1. Im Winter liegt eine weiße, hohe, tiefe, dicke Decke, eine Decke von Schnee, eine Schneedecke über den Feldern. 2. Nein, die Sonne steigt im Winter nicht so hoch wie im Frühling; die S. steigt im F. höher als im W. 3. Nein das Haus des Bauers ist nicht so hoch wie eine alte Eiche; eine alte E. ist höher als das Haus des B. 4. Nein, die Bauern wohnen nicht in der Stadt; die B. wohnen auf dem Lande. 5. In der Stadt, den Städten, auf dem Markte, den Märkten; auf der Straße, den Straßen, ist das Leben und Treiben immer am größten. 6. Die Bauern und die Bäuerinnen müssen im Frühling draußen, in dem Garten, auf der Wiese, auf dem Felde, in dem Walde, in den Gärten, auf den Wiesen, auf den Feldern, in den Wäldern arbeiten. 7. Der, ein, Knecht hilft; (die) Knechte helfen dem Bauer auf dem Felde. 8. Die, eine, Magd; (die) Mägde helfen der Bäuerin in dem Hause und in dem Garten.

**Antworten II:** 1. Man gräbt die Erde mit dem, einem, Spaten um; mit (den) Spaten. 2. Man hackt die Erde mit der, einer, Hacke; mit Hacken. 3. Man macht die Erde mit der, einer, Harke fein und eben; mit (der) Harke. 4. An der Harke sieht man Zähne. 5. Ein Beet ist ein Teil des Gartens: ein Stück Boden, Land, Erde. 6. In unserem Garten gibt es Gemüsebeete und Blumenbeete; Blumen-, Rosen-, Nelken-, Salat-, Bohnen-, Tomaten-, Gemüsebeete. 7. Wir pflanzen Salat, Kohl, Blumenkohl, Tomaten, Radieschen in unseren Gemüsebeeten. 8. Nein, wir lassen das Unkraut nicht wachsen wie die Blumen und das Gemüse; wir jäten das U., es. 9. Auf meinem Tische liegt ein langer, kurzer, alter, neuer spitzer, roter, blauer, schwarzer usw. Bleistift. 10. Die Taschenuhr meines Vaters ist eine alte, neue, leichte, schwere, gute, goldene, silberne usw. Uhr. 11. Unsere Klasse ist ein großes, schönes, helles, weites, sauberes usw. Zimmer. 12. Einen fleißigen, guten, braven, klugen Schüler liebt jeder Lehrer. 13. Wir brauchen ein deutsches, litauisches, neues, altes, dickes, dünnes usw. Buch in der Schule.

**Antworten III:** 1. Nein, auf dem Felde gräbt man die Erde mit dem Pfluge, nicht mit einem Spaten, um. 2. Nein, der Bauer hackt die Erde auf dem Felde nicht und macht sie nicht mit einer Harke fein; der B. eggt die E. auf dem F., macht die E. auf dem F. mit der Egge fein. 3. Nein, der Bauer zieht den Pflug und die Egge nicht selbst; das, ein, Pferd und der, ein, Ochse; (die) Pferde und (die) Ochsen ziehen den P. und die Egge. 4. Die Pferde und die Ochsen sind schwer, gesund, stark, jung, schön usw. 5. Nein, das Pferd und der Ochse sind nicht gleich stark; der O. ist stärker als das P. 6. Die Furchen sind lang, breit, tief, gerade. 7. Die Knechte lesen die Steine auf und führen sie weg; die K. bessern mit den Steinen (die) Wege aus. 8. Nein, die Zähne der Harke sind nicht so groß wie die Z. der Egge; die Z. der E. sind größer als die Z. der H. 9. Der Bauer sät (den) Samen und eggt ihn in, unter, die Erde. 10. Aus (dem) Roggen, (dem) Weizen macht man Brot. 11. Der Müller macht aus dem Weizen und aus dem Roggen Mehl. 12. Das Pferd frißt sehr gerne Hafer, Gras.

**Übung I:** 1. Dieser fleißige Knecht verdient seinen guten Lohn. 2. Ein treuer Knecht arbeitet den ganzen Tag. 3. Die junge Magd hilft der kranken Hausfrau. 4. Eine leichtsinnige Magd macht die ruhige Hausfrau oft böse. 5. Dieses alte Pferd ist schon schwach. 6. Ein altes Pferd kann den schweren Wagen nicht mehr ziehen. 7. Der mutige Bauer führt diesen starken Ochsen auf den städtischen Markt. 8. Ein reicher Bauer verkauft seinem klugen Nachbar einen großen Ochsen. 9. Das vergnügte Mädchen pflückt eine herrliche Rose und stellt sie in jene blaue Vase. 10. Ein frisches Mädchen bricht eine rote und eine weiße Rose und bringt sie ihrer lieben Freundin. 11. Der fleißige Bauer eggt mit der scharfen Egge jenes braune Feld. 12. Ein froher Bauer fährt schon am frühen Morgen mit seiner breiten Egge auf ein weites Feld hinaus.

**Übung II:** 1. ... ein solches Leben und Treiben ... 2. Eine solche Hausfrau ... 3. Ein solcher Knecht ... 4. ... einer solchen Pflanze ... 5. ... mit einer solchen Sämaschine. 6. Auf einem solchen Acker ... 7. ... eine solche Magd ... 8. ... ein solches Beet ... 9. ... eines solchen Bauers ... 10. Mit einem solchen Pferde und einem solchen Ochsen ... 11. ... einen solchen Pflug ... 12. ... eines solchen Lebens ...

**Übung III:** 1. Die Mädchen lesen die Bücher ihrer Freundinnen. 2. Wir lernen die deutsche Sprache bei den jungen Lehrerinnen. 3. Die Schülerinnen tragen die glei-

chen Mützen wie die Schüler. 4. Die reichen Frauen lassen die Dienerinnen nicht in ihre Zimmer herein. 5. Die Arbeiter und die Arbeiterinnen stehen an den Maschinen. 6. Die Arme der Bäuerinnen sind gesund und stark. 7. Ihr sprecht oft lange mit euren Nachbarinnen. 8. Die armen Kinder besuchen die Herrinnen jener Häuser. 9. Die Apothekerinnen sind die Freundinnen der Ärztinnen. 10. Die Hunde zerreißen den Diebinnen die Röcke.

**Fragen:** 1. Wie liegt der Schnee im Winter über den Wiesen und Feldern? Der Sch. liegt im W. wie eine Decke über den W. und F. — 2. Wo gibt es eine Decke? Auf dem Bette, dem Tische, dem Sofa, in dem Zimmer gibt es eine D. — 3. Wie ist die Kirche? Die Kirche ist hoch. — 4. Wie ist der Turm der Kirche? Der T. der K. ist höher (als die Kirche). — 5. Was ist höher als ein Haus? Ein Turm, ein Baum, eine Eiche ist höher als ein Haus. — 6. Was ist höher als diese Bank? Jener Tisch, das Pult ist höher als diese Bank. — 7. Was macht die Sonne am Vormittag? Am V. steigt die S. höher. — 8. Warum gibt es im Sommer keinen Schnee? Im S. ist es warm, heiß; scheint die Sonne heiß; — darum gibt es im S. keinen Sch. — 9. Was beginnt im Frühling überall? Im F. beginnt überall ein frisches, neues, fröhliches Leben und Treiben. — 10. Wo ist es im Sommer angenehmer als in der Stadt? Auf dem Lande, an dem Flusse, in dem Walde ist es im S. angenehmer als in der St. — 11. Wann fährst du wieder einmal auf das Land? Im Sommer, nach einem Monat, nach ... Monaten fahre ich wieder auf das L. — 12. Wer arbeitet bei dem Bauer auf dem Lande? (Die) Knechte und (die) Mägde arbeiten bei dem Bauer auf dem Lande. — 13. Hat der Herr in der Stadt auch einen Knecht oder eine Magd? Nein, der H. in der St. hat keinen K. und keine M. — 14. Was haben die reichen Menschen? Die reichen M. haben Diener und Dienerinnen. — 15. Warum haben die Bauern Knechte und Mägde? Die Bauern haben K. und M., denn sie können die Arbeiten nicht allein machen; denn die A. sind oft sehr eilig; denn sie haben immer sehr viel Arbeit. — 16. Was gibt man den Dienern und den Knechten für die Arbeit? Man gibt den D. und den K. Geld, Lohn für die A. — 17. Wieviel Lohn verdient ein Knecht in einem Jahre? Ein K. verdient ... Mark in einem Jahre. — 18. Bezahlt man einer Magd gleich viel Lohn wie einem Knechte? Nein, einer M. bezahlt man nicht so viel L. wie einem K.; einem K. bezahlt man mehr L. als einer Magd. — 19. Gibt der Bauer seinen Knechten immer Geld als Lohn? Nein, der B. gibt seinen K. und M. nicht immer G. als Lohn, er gibt ihnen auch Land, Brot, Getreide, (die) Wohnung,

Kleider, Mehl, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch als L. — 20. Was brauchen die Frauen bei den Gartenarbeiten? Bei den G. brauchen die F. Hacken, Spaten, Harken. — 21. Was macht man mit einem Spaten? Mit einem Sp. gräbt man die Erde um. — 22. Was können wir mit einer Hacke und einer Gartenharke tun? Mit einer H. und einem G. können wir die Erde fein und eben machen. — 23. Was braucht der Bauer bei den Feldarbeiten? Bei den F. braucht der B. einen Pflug, eine Egge, eine Sämaschine, Pferde, Ochsen. — 24. Was pflanzt die Hausfrau in den Gartenbeeten? Die H. pflanzt Blumen und Gemüse in den G. — 25. Was für Gemüse liebst du? Ich liebe (den) Kohl, (den) Blumenkohl, (den) Salat, (die) Bohnen, (die) Tomaten, (die) Kartoffeln. — 26. Was pflanzen die Bauern auf den Äckern? Auf den Ä. pflanzen die Bauern (das) Getreide. — 27. Was für Getreide kennst du? Ich kenne den Roggen, den Weizen, den Hafer, die Gerste. — 28. Wie pflanzt man die Kartoffeln? Man setzt die K., man legt die K., die Samen, in die Furchen und gräbt sie in, unter, die Erde. — 29. Was muß man mit dem Unkraut tun? Das U. muß man jäten, ausziehen, wegwerfen. — 30. Welches Getreide ist Brotgetreide? (Der) Roggen und (der) Weizen sind B. — 31. Was gibt es aus dem Brotgetreide? Aus dem B. gibt es Mehl, Brot. — 32. Was für ein Buch hast du hier? Ich habe ein deutsches, litauisches, schönes, neues, dickes, großes, braunes Buch hier. — 33. Was für ein Buch hat der Schüler neben dir? Der Sch. neben mir hat auch ein solches B. wie ich. — 34. Was für ein Ofen steht in dieser Klasse? In dieser K. steht ein hoher, großer, weißer O. — 35. Und in der Klasse neben uns? In der K. neben uns steht auch ein solcher O. — 36. Was für eine Schürze trägt dieses Mädchen? Dieses M. trägt eine lange, kurze, schwarze, bunte Schürze. — 37. Und dieses Mädchen? Dieses M. trägt auch eine solche Schürze. — 38. Was für ein Dach hat jenes Haus? Jenes H. hat ein weißes, schwarzes, hohes, niedriges, altes, rotes D. — 39. Hast du auch einen solchen Hut wie dein Lehrer? Nein, ich habe eine Mütze, keinen Hut.

**Übersetzung:** Im Frühling haben die Bauern überall sehr viel Arbeit: in den Gärten, auf den Wiesen, auf den Feldern und in den Wäldern. Sie brauchen in jener Zeit Knechte und Mägde. In den Gärten müssen die Mägde zuerst mit dem, einem, Spaten die Erde umgraben. Dann machen sie die Erde mit der, einer, Hacke und der, einer, kleinen Harke eben. In den Blumenbeeten pflanzt die Hausfrau sehr viele Blumen, und in den Gemüsebeeten pflanzt, setzt, sie Gemüse.

Die Felder pflügt man mit dem, einem, Pfluge und eggt man mit der, einer, Egge. Pferde oder Ochsen ziehen den

schweren Pflug und die scharfe Egge. Die Furchen sind lang, gerade und tief. Den Samen säen die Bauern mit der, einer, kleinen Sämaschine. Auf den Feldern wächst (das) Getreide: (der) Hafer, (der) Roggen, (der) Weizen und (die) Gerste. Auf einem Acker hat der Bauer die Kartoffeln. Hier muß man wie in dem Garten oft das Unkraut jäten.

## 9. Die Überschwemmung.

**Stoff:** 1. *Verb:* Imperfekt von *werden.*
2. *Numerale:* Zahladjektive und deren Flexion.
3. *Adverb: immer* in Verbindung mit dem Komparativ.

Beim Imperfekt von *werden* merke sich die Klasse, daß im Gegensatz zu allen andern starken Verben in der 1. und 3. Pers. Sg. die Endung — *e* an die abgelautete Stammform tritt.

Beim Verb *treten* mache man auf die parallele Präsenskonjugation des Verbs *nehmen* aufmerksam.

In bezug auf die Deklination der Zahladjektive *alle, viele, einige, manche, wenige, beide* sollen die Schüler die Übereinstimmung mit der Deklination des Demonstrativpronomens feststellen. Auf die Deklination von *beide* nach dem bestimmten Artikel oder dem Demonstrativpronomen gehe man an dieser Stelle nicht ein.

An Hand einer besonderen Übung (III) lasse man das Gesetz für den Gebrauch von *viel* : *viele* und *wenig* : *wenige* aufstellen.

**Antworten I:** 1. In unserem Lande, in Litauen, gab es vor einigen Jahren einen sehr kalten Winter. 2. Nein, in jenem Jahre gab es überall, an allen Orten, im ganzen Lande sehr viel Schnee. 3. Neben den Wegen und Straßen sah man Mauern von Schnee, Schneemauern. 4. In jenem Winter lag Eis, sehr viel E., eine dicke Eisdecke auf allen Flüssen. 5. Im Winter erforen sehr viele Bäume, mußten sehr viele B. erfrieren — darum blühten im Frühling jenes Jahres nicht mehr alle Bäume. 6. Die Pflaumenbäume, die Birnbäume und sehr viele Kirschbäume erfroren. 7. Auf dem Schnee fahren mir mit einem Schlitten. 8. An dem Thermometer liest man die Grade ab. 9. Jetzt ist es... Grad unter, über, Null draußen.

**Antworten II:** 1. Nein, die große Kälte blieb während des Frühlings nicht, ließ im F. nach. 2. Nein, die Schneemauern blieben nicht gleich hoch, sie wurden kleiner, schmolzen. 3. Aus dem Schnee wurde Wasser, wurden Bäche. 4. Das Wasser floß in die Bäche und Flüsse, weg, fort. 5. Es konnte eine Überschwemmung geben; denn das Eis, die Eis-

decke, lag noch auf den Flüssen; denn das Wasser floß über das Eis, die Eisdecke weg; denn das W. fand keinen Platz mehr in den Flüssen. 6. Es gab noch einen starken, warmen, Regen; es kam noch ein starker, warmer R.; es regnete während einiger Tage und Nächte, lange; das machte die Gefahr besonders groß. 7. Die Menschen mußten sich und ihre Sachen retten, an einen sicheren Ort bringen; sie mußten einen sicheren O. suchen, aufsuchen. 8. Dann trat das Wasser der Flüsse über die Ufer, überschwemmte das W. der F. das Land, die Wiesen und Felder.

**Antworten III:** 1. Bei der Stadt Kaunas fließt die Neris in den Nemunas, gingen beide Flüsse sehr hoch, floß das Wasser in beiden Flüssen über das Eis weg; — darum war es dort, bei der Stadt Kaunas, besonders gefährlich. 2. Das Wasser des Nemunas und der Neris floß in die Stadt, in die Straßen der (alten) St., in die Häuser, Keller, Wohnungen der Menschen. 3. Man pumpte das Wasser aus den Kellern, Läden, Wohnungen, Häusern. 4. Man konnte nicht mehr über die Straßen gehen; man konnte nur noch auf, mit, in Kähnen über die St. fahren. 5. Mit (den) Kähnen rettete man (die) Menschen und (die) Sachen vor dem Wasser, den Fluten, der Flut. 6. Nein, die Eisdecke blieb bei dem warmen Regen nicht mehr lange fest, ließ bei dem warmen R. nach; schmolz, brach, bei dem warmen R. 7. Das Eis schwamm nur in der Mitte der Flüsse fort; darum war die Gefahr noch nicht vorüber. 8. Auf (den) beiden Seiten, an den Ufern der Flüsse schwamm das Eis nicht fort. 9. Das Wasser riß sehr stark; war, floß sehr stark, schnell; darum konnte es Brücken und Häuser forttragen. 10. Es riß auch Erde, Steine, Mauern, Bäume von den Ufern weg. 11. Diese Überschwemmung machte dem ganzen Lande sehr viel, einen großen, Schaden. 12. Sie bedeckte die Gärten, Wiesen, Felder mit Wasser, Sand, Schmutz, Holz, Steinen.

**Übung I:** 1. Ich wurde... 2. Wir wurden... 3. Du wurdest... 4. Ihr wurdet... 5. Die Gefahr wurde ... 6. Die Schneemauern wurden... 7. Du wurdest... 8. Nach dem Unglück wurden wir... 9. ... und wurde... 10. Die Eismauern wurden... 11. Ihr wurdet... 12. In Kaunas wurde...

**Übung II:** 1. ... nicht viele Menschen... 2. ... einige Grad ... 3. ...; beide gehen... 4. Alle Menschen ... 5. ... mancher Kinder... 6. ... einiger Schüler.., viele Fehler. 7. ... wenige Häuser... 8. ... nach einigen Tagen... 9. ... aller Schüler... 10. In manchen Jahren... 11. ... von allen Seiten... 12. ... beide Eltern,...

**Übung III:** 1. ... wenig Fleisch. 2. ... wenige Schüler... 3. ... viel Sand. 4. ... viele Vögel. 5. ... mit wenig Geld... 6. ... während vieler Wochen... 7. ... wenige Freunde... 8. ... viel Wasser. 9. ... an wenigen Tagen... 10. ... auf sehr vielen Feldern...

**Übung IV:** In diesem Jahre gibt es in unserem Lande einen schrecklich kalten Winter. Der Schnee liegt überall noch vor den Häusern. Die Menschen müssen Wege ausgraben, sonst können sie nicht aus ihren Häusern hinausgehen. Beide Seiten der Wege und Straßen sehen aus wie Mauern. An manchen Orten sind diese Mauern einige Meter hoch.

Alle Flüsse haben eine starke Decke von Eis. Man braucht in diesem Winter keine Brücken; denn die Bauern können mit ihren Schlitten oder Wagen und mit ihren Pferden überall auf dem Eise fahren. Sogar die schweren Autos trägt das Eis.

Am kältesten wird es im Monat Februar. Viele Tage zeigt das Thermometer 25 Grad unter Null. Und oft ist es noch kälter. Fast alle Birnbäume und Pflaumenbäume müssen erfrieren. Von den Kirschbäumen bleiben nur wenige gesund. Von den Apfelbäumen erfrieren auch sehr viele.

Alle Menschen klagen über die schreckliche Kälte und warten ungeduldig auf die warme Frühlingssonne. Der Frühling will zuerst lange nicht kommen; dann ist er aber plötzlich da.

2. Die schreckliche Kälte läßt nach. Es wird wärmer. Der Schnee schmilzt, und die hohen Mauern vor den Häusern und an den Straßen werden kleiner. Überall gibt es sehr viel Wasser. Dieses fließt nun auf allen Wegen und durch alle Straßen. Die großen und die kleinen Bäche tragen die schmutzigen Fluten in die Flüsse.

Auf diesen aber steht das Eis immer noch ruhig und fest. Das Wasser muß über das Eis wegfließen. Die Gefahr einer Überschwemmung wird so immer größer. Sie wächst mit jedem Tage.

Da gibt es noch einen warmen Regen. Es regnet während einiger Tage und Nächte. Aus den Wegen und Straßen werden jetzt Bäche und Flüsse. In den Flüssen selbst steigen die Fluten höher und höher und finden bald keinen Platz mehr. Die Menschen sehen natürlich die große Gefahr und führen ihre Sachen rechtzeitig aus den Häusern und Wohnungen fort und suchen einen sicheren Ort bei den Nachbarn. Endlich tritt das Wasser über die hohen Ufer und sucht sich frei seinen Weg. Es tritt in die Häuser und überschwemmt die weiten Wiesen, Gärten und Felder.

3. Besonders gefährlich ist es bei der Stadt Kaunas. Beide Flüsse, der Nemunas und die Neris treten hier über die Ufer und überschwemmen einen großen Teil der alten Stadt.

Die Häuser vieler Straßen stehen tief im Wasser. Überall muß man es aus Kellern, Läden und Wohnungen pumpen. In den Straßen können keine Autos und Wagen mehr fahren. Man sieht nur noch Kähne. Diese retten die Menschen und ihre Sachen vor dem schrecklichen Wasser.

Endlich bricht die Eisdecke. Ein Teil des Wassers kann von den Straßen in die Flüsse zurückfließen. Aber die Gefahr ist noch nicht vorüber. Denn das Eis schwimmt nur in der Mitte der Flüsse fort. Auf beiden Seiten aber legen sich die Eisstücke haushoch übereinander und bleiben viele Wochen dort liegen. Die tiefen Fluten und das Eis gehen nun sehr schnell und nagen an den Ufern, an den Häusern und an den Brücken. Manche Häuser reißt das Wasser weg, und auch zwei Brücken trägt es mit sich fort.

So macht die Überschwemmung überall sehr viel Schaden, und noch lange liegen die schönen Gärten und die weiten Wiesen und Felder unter Sand, Schmutz, Holz und Steinen.

**Fragen:** 1. Wie viele Meter lang ist unsere Klasse? Unsere K. ist... M. lang. — 2. Wie hoch und wie breit ist sie? Sie ist... Meter hoch und... M. breit. — 3. Wieviel Grad ist es im Monat Juli? Im Monat Juli ist es... Grad über Null. — 4. Wieviel Grad ist es im Dezember? Im D. ist es... Grad unter Null. — 5. Wo lesen wir die Grade ab? Wir lesen die G. am Thermometer ab. — 6. Wieviel Grad liest du jetzt an dem Thermometer ab? Ich lese jetzt... Grad über, unter, Null ab. — 7. Womit fährt man auf den Straßen? Auf den St. fährt man mit einem Wagen, Auto, Motorrad; mit W., Autos, Motorrädern. — 8. Womit fährst du auf dem Schnee? Auf dem Sch. fahre ich mit einem Schlitten, mit Sch.—9. Können viele Knaben auf einem Schlitten fahren? Nein, auf einem Sch. kann nur ein Knabe, können nur wenige Knaben fahren. — 10. Womit fährst du über einen Fluß? Ich fahre mit einem Schifflein über einen F. — 11. Warum zittern unsere Hände im Winter? Wir frieren im W., darum zittern unsere H. — 12. Was müssen viele Vögel bei einer großen Kälte? Bei einer großen K. müssen viele V. frieren, erfrieren. — 13. Was erfriert im Frühling oft noch? Die Blumen, die jungen Pflanzen erfrieren im Frühling oft noch. — 14. Wo ist es gefährlich? Am Wasser, auf dem Wasser, auf dem Flusse, den Flüssen, ist es gefährlich. — 15. Was ist auch gefährlich? Das Feuer, das Spiel mit dem Feuer ist auch gefährlich. — 16. In welchen Jahreszeiten regnet es sehr oft? Im Frühling und im Herbst regnet es sehr oft. — 17. In welcher Jahreszeit haben wir wenig Regen? Im Winter haben wir wenig R. — 18. Was macht das Eis in der warmen Sonne? In der warmen S. schmilzt das E. — 19. Was schmilzt auch noch? Der Schnee, der Speck, die

Butter schmilzt auch noch. — 20. Steht das Blut in unserem Körper still? Nein, das Blut fließt durch unseren K.; steht in unserem Körper nicht still. — 21. Wohin fließt das Blut? Das B. fließt in die Teile des Körpers, in die Lunge usw. — 22. Man öffnet am Morgen die Klasse; bleibt ihr dann noch vor der Türe stehen? Nein, wir treten, gehen in die K.; wir bleiben nicht vor der Türe stehen. — 23. Du mußt ein Wort mit der Kreide schreiben; wohin trittst du nun? Nun trete ich an, vor, die Tafel. — 24. Man will auf die Straße schauen; wohin tritt man dann? Dann tritt man an das Fenster, zu dem F., auf den Balkon. — 25. Ein Knabe setzt seinen Fuß in ein Blumenbeet; was ruft nun die Mutter? Die Mutter ruft: „Tritt nicht auf die Blumen!"

## 12. Der Sommer.

**Stoff:** *Adjektiv:* Zusammensetzung von Adjektiven mit Substantiven, Adjektiven und der Ableitungssilbe *-lich.* Deklination des Adjektivs im Plural ohne vorangehendes Bestimmungswort.

Für die Adjektivkomposition wird hier nur eine kleine Auswahl leichter Bildungsmöglichkeiten geboten. Für den Anfang meide man noch Zusammensetzungen, bei denen eine Änderung des determinierenden Kompositionsgliedes erforderlich ist.

Sofern in der Klasse beim Gebrauch des Plurals der Substantive mit und ohne Bestimmungswort (Artikel, Pronomen) keine Unsicherheit mehr besteht, dürfte die Beifügung des Adjektivs keine besonderen Schwierigkeiten mehr bereiten. Es genügt dann bei Fehlen des Bestimmungswortes der einfache Hinweis, daß das Adjektiv die Funktion der Bestimmung (von Genus, Numerus und Kasus) übernimmt, die Endungen deshalb denen des best. Art. oder des Demonstrativpron. entsprechen müssen.

Sollten aber Gefühl und Verständnis für den unterschiedlichen Pluralgebrauch des Substantivs noch zu wünschen übriglassen, so kann das Ziel auch mit Hilfe der in der vorhergehenden Lektion behandelten Zahladjektive erreicht werden, indem man überall für ***einige, viele*** usw. und deren abgewandelte Formen ein Adjektiv mit gleicher Endung einsetzen läßt. Auf alle Fälle suche man den verschiedenartigen Gebrauch des attributiven Adjektivs verständlich zu machen, da ein bloßes nicht verstandenes Herunterleiern von Flexionsparadigmen sich kaum anderswo so bitter rächt wie hier beim Adjektiv!

**Antworten I:** 1. Die Sonne macht im Sommer unsere Haut braun; Die Strahlen der Sonne, die Sonnenstrahlen, machen unsere Haut braun. 2. Die Hitze, die Wärme, das warme Wetter ist in dieser Jahreszeit oft nicht angenehm. 3. Die Bauern mähen, dörren, das hohe Gras auf den Wiesen. 4. Aus diesem Grase wird dann Heu. 5. Das Heu muß dürr, jung, alt, frisch, schmackhaft, gut, lang usw. sein. 6. Am Morgen geht, steigt, die Sonne auf, und am Abend geht sie unter. 7. Im Juni sind die Getreidefelder grün. 8. Später werden sie gelb, goldgelb, gelb wie Gold. 9. Die Blüten der Kartoffeln, der Apfelbäume, sind rötlich; die B. der Birnbäume sind weißlich; und die B. der Kartoffeln sind bläulich. 10. Wir riechen den Duft der Blumen, der Blüten, gerne. 11. Nein, der Duft der Rosen, der Nelken und der Lilien bleibt nicht nur an den Blumen selbst; der Duft, er, verbreitet sich auch über den ganzen Garten, Hof. 12. In dem Garten, den Gärten; um die Blumen summen immer viele Bienen.

**Antworten II:** 1. Ich kenne die Erdbeeren, die Himbeeren, die Johannisbeeren und die Stachelbeeren; die Erd-, Him-, Johannis- und Stachelbeeren. 2. In den Wäldern wachsen (die) Erdbeeren und (die) Heidelbeeren. 3. Die Erdbeeren werden zuerst reif. Von den Waldbeeren werden die E. zuerst reif. 4. Die blauschwarzen, blauschwarze, Heidelbeeren sind reif. 5. Die grünen, grüne, Erdbeeren kann man noch nicht essen. 6. Die Vögel, die Lieder der Vögel, die Blumen, die Gärten, die Kirschen, die Beeren erfreuen die Menschen im Sommer; der Wald, der Garten usw. erfreut. 7. Unreife Beeren schmecken nicht gut, schlecht, sauer. 8. Nein, er soll nicht stehen bleiben; er soll sich setzen, Platz nehmen. 9. Ich sage zu ihm: „Bitte, nimm Platz! Setze dich!" 10. Die Fliegen und die Mücken sind klein, leicht, grau, schwarz, unangenehm.

**Antworten III:** 1. Die Arbeiten der Ernte, die Erntearbeiten sind im Sommer am schwersten. 2. Die Bauern, Bäuerinnen, Knechte, Mägde, die Menschen und die Tiere, M. und T. müssen dann sehr viel schwitzen. 3. Die Bauern mähen das Getreide und führen es nach Hause; die B. mähen den Roggen, den Weizen, den Hafer und führen ihn nach H. 4. Von kleinen Tieren kann ich nennen: die Fliege, die Mücke, die Maus, den Frosch, den Schmetterling, die Biene, die Katze, den Hund und einige Vögel: den Kuckuck, die Lerche; die Schwalbe und den Storch. 5. Nein, die Blumen bleiben auf der trockenen Erde nicht frisch; die B. welken auf... 6. Jetzt sehe ich eine Wolke, Wolken, die Sonne am Himmel. 7. Der Regen, Wasser, Schnee, fällt aus den Wolken auf die Erde nieder; Hagelkörner fallen... 8. Bei einem starken

Sommerregen hört man oft den Donner (rollen). 9. Der Blitz ist, die Blitze sind, dann gefährlich. 10. Der Donner rollt, und der Blitz zuckt. 11. Nach einer großen Hitze kann es während eines Regens leicht Hagelkörner geben. 12. Die Hagelkörner vernichten die Ernte, das Getreide, die Felder, die Wiesen, die Gärten, die Blumen, das Gemüse, die Früchte; darum liebt man sie nicht.

**Übung I:** 1. grasgrün; 2. schnee-, kreideweiß; 3. himmelblau, 4. blut-, wein-, feuerrot; 5. sandgelb; 6. turm-, baumhimmelhoch; 7. finger-, arm-, tage-, wochen-, monate-, jahrelang; 8. fingerdick; 9. haardünn; 10. haarfein; 11. handbreit; 12. milchwarm; 13. eiskalt; 14. stein-, stahlhart; 15. butter-, federweich; 16. baumstark; 17. federleicht; 18. zucker-, honigsüß; 19. heudürr; 20. mausstill; 21. spiegelklar; 22. messerscharf.

**Übung II:** 1. ... schnee-, kreideweiß. 2. ... über einen hohen, schneeweißen Berg. 3. ... blut-, feuerrot, goldgelb ... 4. Die sandgelben, eiskalten Fluten ... 5. ... monate-, jahrelang ... tage-, wochen-, monatelang ... 6. ... mit seinen himmelblauen, spiegelklaren Augen. 7. ... eine haus-, turmhohe Eiche. 8. ... ein schneeweißes, himmelblaues, grasgrünes, wein-, blut-, feuerrotes Kleid. 9. ... haarfein, haardünn. 10. ... ein stein-, stahlhartes, eiskaltes Herz. 11 ... mausstill ... 12. ... den zuckersüßen Honig.

**Übung III** (S. 35): 1. In unserem alten Walde gibt es ein ruhiges Plätzchen. 2. Nur hier und dort fällt ein goldener Sonnenstrahl zwischen den breiten Ästen der grünen Bäume zur Erde nieder. 3. Da sitze ich oft eine ganze Stunde und lese in einem schönen Buche. 4. Vor mir glänzt eine blauschwarze Heidelbeere, und dort lacht eine große, rote Erdbeere zu mir. 5. Ich pflücke die süßen Beeren und mache einen kleinen Beerenstrauß. 6. Dann erfreut sich mein Auge an der herrlichen Farbe einer himmelblauen, einer goldgelben und einer weinroten Waldblume. 7. Ich höre auch das fröhliche Lied eines vergnügten Vogels. 8. Dort, auf einer alten Eiche, ist ein weiches Vogelnest. 9. Plötzlich steigt eine graue Wolke am Himmel auf. 10. Sie wird immer größer und schwärzer. 11. Ein schwerer Donner rollt über den stillen Wald, und ein gefährlicher Blitz zuckt aus der schwarzen Wolke. 12. Ich renne nach Hause; denn im frischen Regen fällt manchmal auch schon ein großes, hartes Hagelkorn.

**Übung IV:** In unseren alten Wäldern gibt es (viele) ruhige Plätzchen. 2. Nur hier und dort fallen (einige) goldene Sonnenstrahlen zwischen den breiten Ästen der grünen Bäume zur Erde nieder. 3. Da sitze ich oft ganze Stunden und

lese in schönen Büchern. 4. Vor mir glänzen blauschwarze Heidelbeeren, und dort lachen große, rote Erdbeeren zu mir. 5. Ich pflücke die süßen Beeren und mache kleine Beerensträuße. 6. Dann erfreuen sich meine Augen an den herrlichen Farben himmelblauer, goldgelber und weinroter Waldblumen. 7. Ich höre auch die fröhlichen Lieder vergnügter Vögel. 8. Dort, auf alten Eichen sind weiche Vogelnester. 9. Plötzlich steigen graue Wolken am Himmel auf. 10. Sie werden immer größer und schwärzer. 11. Schwere Donner rollen über die stillen Wälder, und gefährliche Blitze zucken aus den schwarzen Wolken. 12. Ich renne nach Hause; denn im frischen Regen fallen manchmal auch schon große, harte Hagelkörner.

**Fragen:** Wie ist das Buch eines fleißigen Schülers immer? Das B. eines fleißigen Sch. ist immer sauber, wie neu. — 2. Und wie sind die Hefte leichtsinniger Schüler? Die H. leichtsinniger Sch. sind schmutzig, voll Fehler. — 3. Mit was für einer Feder kannst du gut schreiben? Mit einer neuen, sauberen, spitzigen, harten usw. F. kann ich gut schreiben. — 4. Und mit was für Federn schreibt man schlecht? Mit alten, dicken, breiten F. schreibt man schlecht. — 5. Was für ein Pferd braucht der Bauer im Sommer? Der B. braucht im S. ein gutes, starkes, junges, gesundes, schweres P. — 6. Was für Pferde kann er bei der Ernte nicht brauchen? Alte, schwache, kranke, schlechte, leichte P. kann er bei der E. nicht brauchen. — 7. Was für Johannisbeeren gibt es? Es gibt rote, schwarze und weiße, weißliche J. — 8. Was für ein Apfelbaum trägt viele Äpfel? Ein junger, gesunder, großer usw. A. trägt viele Ä. — 9. Und was für Bäume tragen keine Früchte? Ganz alte, dürre B. tragen keine F. — 10. Wie ist das Dach eines alten Hauses? Das D. eines alten H. ist schwarz, niedrig, groß, hoch. — 11. Wie sind die Dächer neuer Häuser? Die D. neuer H. sind rot, weiß, schön, breit, flach. — 12. Auf was für Wagen führt man das Heu von den Wiesen? Man führt das H. auf langen, breiten, schweren, starken W. von den W. — 13. Aus was für Wolken fallen oft Hagelkörner? Aus dunkeln, schwarzen, gelben, schweren W. fallen oft H. — 14. Was für Rosen liebst du sehr? Rote, gelbe, weiße R. liebe ich sehr. — 15. Die Sonne brennt heiß; was soll man dann? Dann soll man einen Hut tragen, einen kühlen Platz aufsuchen. — 16. Was für Kleider tragen wir in der Hitze des Sommers? In der H. des S. tragen wir leichte, dünne, feine, helle K. — 17. Wie ist der Duft frischer Nelken? Der D. frischer N. ist angenehm, süßlich, stark, fein. — 18. Du gibst den Lilien in der großen Hitze kein Wasser; was machen sie dann? Dann werden sie trocken, dürr; dann welken sie. — 19. Warum kannst du im Freien nicht gut schlafen? Oh, ich kann im F. sehr gut schlafen; Ich kann im F. nicht gut schlafen; denn Fliegen und

Mücken fliegen, summen immer umher, um mein Gesicht; denn es ist im F. nie ganz ruhig. — 20. Was ist sauer? (Der) Wein, (der) Salat ist sauer; (die) Gurken, (die) Johannisbeeren sind sauer. — 21. Was für Beeren sind säuerlich? Die Stachelbeeren, die Himbeeren, alle Beeren sind säuerlich. — 22. Ist das Gesicht dieses Schülers ganz rund? Nein, das G. dieses Sch. ist rundlich, nicht ganz rund. — 23. Was ist auch noch rundlich? Viele Früchte, Beeren, Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Kartoffeln sind rundlich. — 24. Wann braucht der Bauer viele Knechte und Mägde? Während des Frühlings, des Sommers, des Herbstes, der Ernte; im F., im S., im H., bei der E. braucht der B. viele K. und M. — 25. Ist der Donner gefährlich? Nein, der D. ist nicht gefährlich. — 26. Was ist aber gefährlich? Der Blitz ist gefährlich. — 27. Ein schwerer Regen fällt, und Blitze zucken; was soll man dann nicht tun? Dann soll man nicht unter einem hohen Baume, unter hohen Bäumen, unter einer hohen Eiche, unter hohen Eichen stehen, stehen bleiben. — 28. Was kann dem Bauer die Ernte vernichten? Eine Überschwemmung, eine lange und große Hitze, ein langer Regen kann dem B. die E. vernichten; Hagelkörner, Tiere können... — 29. Was kann einen Baum vernichten? Der Blitz kann einen B. vernichten; Blitze, kleine Tiere können einen B. vernichten. — 30. Und was macht das Feuer? Das F. vernichtet auch; vernichtet oft Häuser, Wälder, ganze Städte.

**Übersetzung:** Dem angenehmen Frühling folgt die heiße Zeit des Sommers, die heiße Sommerzeit. In dieser Jahreszeit sind die Tage am längsten und die Nächte am kürzesten; denn die Sonne geht am Morgen schon sehr früh auf und (geht) am Abend erst nach acht (Uhr) unter.

Oft, manchmal, kann man die große Hitze fast nicht ertragen, aushalten. Am angenehmsten ist es dann an (den) kühlen Plätzen, an (den) schönen Flüssen und Bächen, unter (den) hohen Bäumen oder in (den) weiten Wäldern. Darum ziehen, gehen, kommen, im Sommer viele Bewohner der Städte auf das Land.

Die Bauern mähen jetzt das hohe Gras, den reifen Roggen, den Weizen und den Hafer und führen das dürre, trockene Heu und das schwere Getreide mit, auf, großen Wagen nach Hause.

In unseren Gärten sind die Beete voll bunter Blumen. Der Duft roter Rosen und weißer Nelken, der roten R. und der weißen N., verbreitet sich überall.

Die Kinder laufen in den Wald und sammeln süße Beeren, die süßen B. Um die Kirschbäume fliegt eine Menge fröhlicher, vergnügter, Vögel; denn die Kirschen sind jetzt reif.

Oft gibt es viele Wochen, während vieler W., keinen Regen. Aber plötzlich steigen schwere Wolken am Himmel auf. Manchmal fallen auch Hagelkörner mit dem Regen. Diese sind sehr gefährlich und können alle Felder und (alle) Wiesen vernichten.

## 13. Die Kirschen.

**Stoff:** *1. Substantiv: Gott* in attributloser Verwendung.
*2. Verb:* Präsens von *wissen.*

Auf die Verbindung des Subst. *Gott* mit Attributen und dem infolgedessen notwendigen Artikel, sowie auf den Gebrauch des Wortes als Benennung einer Gottheit in polytheistischem Sinne ist hier noch nicht einzugehen.

Beim Verb *wissen* möge man die Übereinstimmung mit der Abwandlung der modalen Hilfsverben feststellen lassen.

**Antworten I:** 1. Die Knaben sahen in dem Garten einen Kirschbaum, einen K. voll reifer, schwarzer, herrlicher Kirschen. 2. Der Kirschbaum stand nahe bei dem Zaune; bei, hinter dem Z.; in dem Garten. 3. Konrad wollte mit seinem Stocke einen Ast herunterziehen; Kirschen stehlen. 4. Die andern Knaben wollten keine Kirschen stehlen; denn das war, ist, ein Diebstahl; denn sie fürchteten den Gärtner, fürchteten sich vor dem G.; denn man darf keine Kirschen stehlen, man darf nicht stehlen. 5. Gott verbietet den Diebstahl; die Eltern, die Lehrer, verbieten den D. 6. Nein, die Eltern und die Lehrer erlauben den Diebstahl nicht; sie warnen vor dem D. 7. Ein Gebot Gottes heißt: Du sollst nicht stehlen. 8. Gott gab den Menschen zehn Gebote. 9. Der Gärtner, die Gärtnerin, die Bäuerin, die Magd, die Mutter arbeiteten in dem Garten. 10. Der Gärtner, der Herr, der Bauer, Gott konnte die Diebe sehen.

**Antworten II:** 1. Konrad war ein diebischer, ein mutiger, kein mutiger Knabe. 2. Die andern waren ehrliche, gute, brave Knaben. 3. Konrad hörte den Gärtner (pfeifen); der Gärtner pfiff laut, darum verlor er plötzlich den Mut. 4. Die Angst ergriff ihn. 5. Der Gärtner rief den ehrlichen Knaben: „Kommt einmal hierher! Ihr müßt keine Angst haben, ich weiß, ihr seid keine Diebe, ihr wart ehrlich und stahlt keine Kirschen!“ 6. Nein, die Knaben traten ängstlich, nicht mutig, zu dem Gärtner zurück. 7. Der Gärtner war ein alter, freundlicher, lieber, guter Mann. 8. Die Knaben durften Kirschen pflücken, so viel sie wollten. 9. Konrad war weit weg, nicht mehr da, durfte sich nicht mehr zeigen; darum hatte er keine Kirschen. 10. Nein, er schämte sich.

**Übung I:** 1. Gott... 2. ... Gottes. 3. ... Gott... 4. ... Gott... 5. ... Gottes. 6. ... Gott. 7. Gott... 8. ... Gott.

**Übung II:** 1. ... wissen... 2. Mein Freund weiß... 3. Weißt du es? 4. Ich weiß..., ..., der weiß ... 5. Ihr wißt... 6. Die Kinder wissen... 7. Meine Kusine weiß... 8. ... Ich weiß... 9. Wir wissen... 10. Die Gärtner wissen... 11. Du weißt... 12. ..., wißt ihr das?

**Übung III:** 1. Der Mann sprach..., wir verstanden... 2. ... vergingen... 3. ... erfroren... 4. Der Knabe verlor... 5. Die Stadtbewohner hielten... aus. 6. Wir gossen... weg. 7. Der Knecht ergriff... grub... aus. 8. Die Kinder sangen und sprangen... 9. Überall floß... 10. Der Bach riß... 11. Ein Knabe fiel... brach...

**Übung IV:** 1. Ich darf...; der Vater verbietet... 2. Es ist...; und du frierst noch. 3. ... erträgt... 4. Die Magd hilft... 5. Der Gärtner läßt... hinein. 6. Die Vögel fliegen... 7. Die Butter schmilzt... 8. Warum trittst du... 9. Wir reißen... 10. Der ehrliche Knecht stiehlt nie.

**Fragen:** 1. Wo ist Gott? G. ist überall, im Himmel und auf der Erde. — 2. Wessen Diener sind wir alle? Wir sind alle D. Gottes. — 3. Wen kann man nicht sehen? Gott kann man nicht sehen. — 4. Wem dienen wir? Wir dienen Gott. — 5. Bei wem kauft ihr im Frühling die jungen Pflanzen? Wir kaufen im F. die jungen P. bei dem, einem, Gärtner. — 6. Was sind die Mägde des Gärtners? Die M. des G. sind Gärtnerinnen. — 7. Was verbietet das Gebot: Du sollst nicht stehlen? Das G. verbietet den Diebstahl. — 8. Wer warnt auch vor dem Diebstahl? Der Lehrer, die Lehrer, die Eltern warnen auch vor dem D. — 9. Was macht ein Dieb? Ein D. stiehlt. — 10. Was für Knaben stehlen? Diebische K. stehlen. — 11. Wie geht ein Dieb in ein Haus? Ein D. schleicht, geht still in ein H. — 12. Wer warnt vor einem Diebe? Der Hund, die Glocke warnt vor einem D. — 13. Wie läutet die Glocke in unserer Schule? Die G. in unserer Sch. läutet laut. — 14. Was für Menschen haben nicht viel Mut? Ängstliche M. haben nicht viel Mut. — 15. Was für Menschen können immer ruhig schlafen? Ehrliche, treue, gesunde, brave, junge M. können immer ruhig schlafen. — 16. Was hast du in der Hand? Ich habe nichts in der Hand. — 17. Weißt du schon viel von der deutschen Sprache? Ich weiß schon viel, noch nicht viel, noch wenig von der deutschen Sp. — 18. Wer weiß immer, was du tust? Gott weiß, meine Eltern wissen immer, was ich tue.

## 15. Die Roggenernte.

**Stoff:** *Verb:* Imperfekt von *denken* und *bringen.*
Komposition von Verben mit *zusammen-*.

**Antworten I:** 1. Die Roggenernte ist im Hochsommer, im Monat August, nach der Heuernte. 2. Der Roggen, das Getreide ist, die Ähren, die Körner sind dann reif. 3. Die Körner sind an den Ähren. 4. Sie hängen an den Halmen. 5. Man darf den reifen Roggen nicht mehr stehen lassen; denn sonst fallen die Ähren ab, verliert man viele Ä., wird das Getreide, der Roggen schlecht. 6. Die Mutter bleibt während der Ernte daheim, zu Hause. 7. Sie arbeitet daheim in der Küche, in den Zimmern; sie macht die Arbeiten daheim. 8. Der Vater, meine Brüder und Schwestern, die Knechte und die Magd, die Mägde, alle ziehen auf das Feld hinaus. 9. Die Männer tragen Sensen auf das Feld hinaus. 10. Mit den Sensen mähen, schneiden, sie den Roggen, das Getreide. 11. Die andern müssen den Roggen, das Getreide, die Halme mit den Ähren aufnehmen und in gerade Reihen legen. 12. Die Kinder können bei der Ernte (die) Ähren auf-, zusammenlesen, sammeln. 13. Sie legen die Ähren in ihre Körbe, leeren die Ä. in einen Sack, in Säcke. 14. Man läßt das Getreide einige Tage auf dem Felde liegen; denn es muß noch trocknen, trocken werden; denn es ist noch nicht ganz trocken; in dem Getreide ist auch Gras, und dieses muß noch dürr werden.

**Antworten II:** 1. Die Erntearbeiter nennt man Schnitter. 2. Auf der Stirn der Schnitter glänzt der Schweiß; glänzen Schweißtropfen. 3. Mit der Zeit fühlen die Schnitter und die Schnitterinnen (den) Hunger und (den) Durst. 4. Die Mutter bringt (einen Korb voll) Brot, Fleisch und Käse auf das Feld. 5. Sie bringt den Tee in einer Kanne. 6. Nein, wir nehmen die Speisen nicht selbst aus dem Korbe; die Mutter teilt die Speisen aus. 7. Die Sensen müssen scharf, dünn, stark, spitzig sein. 8. Dann müssen die Schnitter die Sensen wetzen.

**Antworten III:** 1. Während der heißen Mittagsstunden ruhen (sich) die Schnitter ein wenig aus; sitzen, liegen die Sch. im kühlen Schatten, unter einem Baume. 2. Unter den Bäumen, einem großen Baume, ist es angenehm kühl. 3. Am Nachmittag nehmen wir den Roggen, die Halme, das Getreide auf; legen, tragen wir den R. zusammen. 4. Der Vater bindet (die) Garben. 5. Die Knechte laden, geben, die Garben mit den langen Gabeln auf den Wagen. 6. Franz legt die Garben zurecht, muß die G. zurechlegen; darum ist er auf dem Wagen. 7. Die Knechte fahren die Fuder nach Hause, in die Scheune. 8. Nein, bei der Ernte bleiben nicht alle Ähren an den Halmen, fallen

viele Ä. (von den H.) ab. 9. Nach der Ernte sieht man nur noch (die) Stoppeln auf dem Felde. 10. Arme Frauen und Kinder, Ährenleser und Ährenleserinnen dürfen dann die Ähren aus den Stoppeln sammeln und mitnehmen.

**Übung I:** Zusammenbacken, -bauen, -binden, -brechen, -brennen, -bringen, -eilen, -essen, -fahren, -flattern, -fliegen, -fließen, -fressen, -frieren, -führen, -gehen, -gießen, -hacken, -halten, -hängen, -holen, -jäten, -kaufen, -klettern, -kochen, -kommen, -kriechen, -laden, -laufen, -leben, -legen, -lesen, -mähen, -nagen, -nähen, -nehmen, -pflanzen, -pflücken, -pumpen, -harken, -rechnen, -reißen, -rennen, -rinnen, -rufen, -schlagen, -schleichen, -schließen, -schmelzen, -schneiden, -schreiben, schwimmen, -setzen, -springen, -stehlen, -stellen, -suchen, -tragen, -treiben, -treten, -trinken, -trocknen, -wachsen, -welken, -werfen, -zählen, -ziehen, -zucken.

**Übung II:** 1. Der Wagen ist zu alt; er bricht, fällt, stürzt unter dem schweren Fuder zusammen. 2. Die Ährenleserin sucht, liest, nimmt, trägt, bringt, leert, stiehlt die Ähren zusammen. 3. Die Knechte führen, fahren, holen, bringen, nehmen, die Garben mit dem Wagen zusammen. 4. Die Schweißtropfen rinnen, fließen, laufen auf der Stirn zusammen. 5. Bei Kaunas fließen, kommen, der Nemunas und die Neris zusammen. 6. In der Rechenstunde zählen, rechnen, schreiben, stellen wir (die) Zahlen zusammen. 7. Der Uhrmacher setzt, sucht, stellt, legt die Räder der Uhr zusammen. 8. Wir nehmen, legen, suchen, binden, zählen nach der Stunde unsere Bücher und Hefte zusammen.

**Übung III:** 1. Wir dachten... 2. Die... Menschen dachten ... 3. Ich dachte... du dachtest. 4. Der Vater dachte... 5. Ihr dachtet... 6. Der Freund brachte... und dankte... 7. Wir brachten... 8. Du brachtest... 9. Die Arbeiter brachten... 10. Ich brachte...

**Fragen:** 1. Wie nennt man die Zeit der Monate Juli und August? Die Z. der M. J. und A. nennt man (den) Hochsommer. — 2. Was machst du im Hochsommer? Im H. fahre ich auf das Land, zu meinen Eltern, meinem Onkel, meiner Tante, nach Hause; gehe ich sehr oft baden, in den Wald, spazieren; arbeite ich auf dem Felde, im Garten; helfe ich meinen Eltern, bei der Ernte, auf dem Felde. — 3. Welche Arbeiten sind sehr schwer? Die A. bei der Ernte, auf dem Felde, auf dem Lande, des Bauers, der Bauern, sind sehr schwer. 4. Wer muß dann viel schwitzen? Alle, die Schnitter, die Schnitterinnen, die Knechte, die Mägde, die Bauern müssen dann viel schwitzen. — 5. Was braucht der Schnitter bei der Ernte? Der Sch. braucht eine Sense bei der E. — 6. Was mäht

er mit der Sense? Mit der S. mäht er den Roggen, das Getreide, den Weizen, den Hafer, die Gerste, das Gras. — 7. Wie wird eine Sense scharf? Man wetzt die S.; dann wird sie wieder scharf. — 8. Womit wetzt der Schnitter die Sense? Der Sch. wetzt die S. mit einem Steine, einem Wetzsteine. — 9. Woran wächst die Ähre? Die A. wächst an dem Halme. — 10. Wie viele Ähren gibt es an jedem Halme? An jedem H. gibt es nur eine Ähre. — 11. Was ist an den Ähren? An den Ä. sind die Körner. — 12. Wie viele Körner hat eine Roggenähre? Eine R. hat... Körner. — 13. Warum kann man den Roggen nicht sofort nach Hause führen? Der R. ist noch nicht ganz trocken; muß zuerst noch trocknen; zwischen den Halmen gibt es noch Gras; — darum kann man den R., ihn, nicht sofort nach H. fahren. — 14. Wie hilfst du bei der Ernte? Ich helfe mähen; ich nehme den Roggen auf, helfe den R. aufnehmen, zusammentragen, zusammennehmen, auf den Wagen laden, harken. — 15. Was neigt sich? Die Ähren, die Äste der Bäume, die welken Blumen, die Bäume neigen sich. — 16. Was hast du in dieser Tasche? Ich habe nichts in dieser T. — 17. Wie ist sie? Sie ist leer. — 18. Wo ist es immer am schönsten und am angenehmsten? Daheim, zu Hause ist es immer am schönsten und am angenehmsten. — 19. Du bist hungrig; was hast du dann? Dann habe ich Hunger, Appetit. — 20. Warum mag man bei der Ernte viel trinken? Bei der Ernte ist es heiß, hat man viel Durst; darum mag man auch viel trinken. — 21. Woraus gießt man den Wein in das Glas? Man gießt den W. aus einer Flasche in das Glas. — 22. Woraus gießt man den Tee in das Glas? Man gießt den T. aus einer Kanne in das G. — 23. Was hat man auch in einer Kanne? Das Petroleum, die Milch, das Wasser hat man auch in einer K., in Kannen. — 24. Was rinnt? Das Blut, das Wasser, der Schweiß, ein kleiner Bach rinnt. — 25. Ein Tropfen Schweiß rinnt in das Auge; was sagst du dann? Dann sage ich: „Der Sch. brennt; es brennt in meinem Auge; das A. schmerzt mir." — 26. Was laden die Schnitter auf den Wagen? Die Sch. laden (die) Garben auf den Wagen. — 27. Was gibt es dann auf dem Wagen? Dann gibt es ein Fuder auf dem W. — 28. Wie viele Garben geben ein Fuder? 80 bis 100 G. geben ein Fuder. — 29. Was bleibt nach der Ernte auf dem Felde zurück? Nach der E. bleibt nichts auf dem Felde zurück; bleiben nur noch die Stoppeln, noch Halme und viele Ähren auf dem F. zurück. — 30. Läßt man die Halme und die Ähren liegen? Nein, man läßt die H. und die Ä., sie, nicht liegen; die H. harkt man mit der Harke zusammen; die lesen die Ährenleser, die Ährenleserinnen auf, zusammen. — 31. Was sind die Stoppeln? Die St. sind ein Teil der Halme. — 32. Wachsen aus den Stoppeln wieder neue Halme und

Ähren? Nein, aus den St. wachsen, gibt es, keine neuen H. und Ä. mehr. — 33. Was macht man mit dem Stoppelfeld? Man gräbt es um und eggt es wieder.

## 16. Die Feuersbrunst.

**Stoff:** *Verb:* Imperfekt der rückumlautenden Verben *brennen, rennen, nennen, kennen, wenden, senden.*

Um für den späteren Unterricht keine falschen Vorstellungen zu begründen, meide man die auch in Schulbüchern so häufig begegnenden und nicht zutreffenden Bezeichnungen *ablautend-schwache Verben* oder *gemischte Konjugation* u. drgl. m.

Die in neuerer Zeit gebrauchten Imperfektformen *wendete, sendete* lasse man noch unberücksichtigt, umso mehr, als diese nicht immer verwendbar sind (vgl. *der Verwandte, der Gesandte).*

**Antworten I:** 1. Vor einem schweren Gewitter ist es immer schwül, heiß, ruhig, still, trocken. 2. Die Vögel, die Fliegen und Mücken, der Wind, die Wolken, die Hitze, die Ruhe zeigen ein Gewitter an. 3. Der Himmel ist nicht mehr klar und blau; denn Berge schwarzer Wolken, schwarze W., steigen auf; schwarze W. bedecken den Himmel. 4. Nein, im Winde bleibt nicht mehr alles ruhig und still, bewegt sich alles; rauschen, neigen sich die Bäume; zittern die Blätter, rauscht das Wasser, der Wald. 5. In einer Gewitternacht ist es ganz dunkel, schwarz, unangenehm, schrecklich, bei jedem Blitze taghell. 6. In einer solchen Nacht ist es oft taghell; denn ein Blitz folgt dem andern, es blitzt jeden Augenblick. 7. Nein, wir lassen bei einem Gewitter die Türen und die Fenster nicht offen, wir schließen die F. und die T., wir machen die F. und die T. zu. 8. Es donnert immer so laut; es blitzt jeden Augenblick; ich fürchte mich sehr; ich habe jedesmal Angst; — darum kann ich in einer solchen Nacht nicht schlafen.

**Antworten II:** 1. Ein Donner krachte laut; darum wurden wir alle plötzlich blaß. 2. Nein, zwischen dem Blitze und dem Donner verging keine Zeit, nicht einmal ein Augenblick, es blitzte und donnerte zusammen; im gleichen Augenblicke. 3. Der Vater dachte: „Der Blitz schlug sicher nahe bei uns, nicht weit von uns, ein. 4. Vor dem Hause schauten wir, wandten wir unsern Blick, nach allen Seiten. 5. Der Knecht unseres Nachbars rannte auf unseren Hof; denn er rief zu Hilfe; denn das Haus des Nachbars brannte. 6. Alle nannten ihn den langen Hans. 7. Nein, wir rannten nicht mit leeren Händen zu Byla; der Vater nahm eine Axt, ich holte, ergriff, zwei Eimer; wir rannten mit einer A. und zwei Eimern zu B.

**Antworten III:** 1. Wir fanden den Weg in dieser dunkeln Nacht doch leicht; denn das Feuer schlug schon aus dem Dache, machte die Nacht zum Tage, taghell; denn die Feuersbrunst zeigte uns den Weg. 2. Nein, nicht nur ein Teil des Hauses brannte; das ganze Haus brannte, stand in den Flammen. 3. Nein, die Nachbarn blieben nicht zu Hause; alle N. eilten herbei, zur Hilfe. 4. Sie konnten das Feuer nicht mehr löschen; denn das ganze Haus stand schon in den Flammen; denn das dürre, alte, Holz brannte sehr gut; der Wind blies in das Feuer; man hatte zu wenig Wasser; ein Eimer Wasser war nur so viel wie ein Tropfen. 5. Der Wind blies die Flammen hoch auf, trug die F. weit fort; die F. sprangen auf die Scheune, die andern Häuser über; — darum wurde die Feuersbrunst auch für die andern Häuser gefährlich. 6. Man mußte nun die andern Häuser retten, Wasser über die Dächer und die Wände der andern H. gießen. 7. Byla konnte noch die Kleider und einige Möbel retten.

**Antworten IV:** 1. Man riß die Wände nieder; denn sonst brannte das Feuer hoch, schlugen die Flammen hoch auf, konnte das Feuer auf die andern Dächer überspringen. 2. Das Holz des Hauses war alt, dürr, trocken, leicht. 3. Das Haus brannte nur wenige Stunden, nicht einmal eine Stunde, nur eine ganz kurze Zeit, nicht lange. 4. Dann blieb nur noch Asche übrig, blieben nur noch die Mauern und schwarze, verbrannte Holzstücke übrig. 5. Auf dem Hofe stand die Frau des Nachbars Byla; Frau B. mit ihren beiden Kindern, mit ihrem Knaben und ihrem Mädchen. 6. Nein, Frau Byla war nicht vergnügt; war traurig; weinte. 7. Die Familie baute das, ihr, Haus gleich wieder auf; sagte: „Wir sind noch jung und stark; wir haben noch gesunde und starke Arme, mit der Hilfe Gottes bauen wir unser Haus wieder auf", — so zeigte die Familie ihren großen Mut.

**Übung I:** 1. Das alte Haus brannte... 2. Du kanntest... 3. Ihr nanntet... 4. Alle Menschen rannten... 5. Die unglückliche Frau wandte... 6. Ich sandte... 7. Wir kannten... 8. Die Kinder wandten... 9. Ihr sandtet... 10. Ich nannte... 11. Wir rannten... 12. Du verbranntest...

**Übung II:** 1. Beim Regen rinnt... 2. Das Pferd rennt... davon. 3. Ich kann... 4. Ich kenne... 5. Wir kennen... 6. Wir können... 7. Du kannst... 8. Du kennst ... 9. Meine Mutter kennt... 10. Das alte Pferd kann... 11. Die Tiere kennen... 12. Die unglücklichen Nachbarn können...

**Übung III:** 1. rann 2. rannte 3. konnte 4. kannte 5. kannten 6. konnten. 7. konntest 8. kanntest 9. kannte 10. konnte 11. kannten 12. konnten.

**Fragen:** 1. Was gibt es im Sommer oft? Im S. gibt es sehr oft ein Gewitter, G., eine Feuersbrunst, Feuersbrünste. — 2. Warum gibt es im Sommer sehr oft Feuersbrünste? Im S. gibt es oft F.; denn bei den Gewittern schlägt der Blitz, schlagen die Blitze, manchmal in ein Haus, in Häuser ein? 3. Schlägt der Blitz immer nur in ein Haus ein? Nein, der Blitz schlägt nicht immer in ein H. ein; er schlägt manchmal auch in einen (hohen) Baum, eine Eiche, in den Fluß, in das Wasser, in einen Menschen, in ein Tier, in ein Feld ein, in (hohe) Bäume, Eichen, (die) Flüsse, Menschen, Tiere, Felder ein. — 4. Ein Haus brennt; was muß man dann machen? Dann muß man helfen; das Feuer löschen; zur Hilfe rennen, laufen, eilen; Hilfe bringen, holen, suchen; Wasser in das Feuer gießen; ruhig bleiben; den Kopf nicht verlieren; ruhig denken; die Möbel und die Kleider retten. — 5. Womit trägt man Wasser? Mit einem Eimer, einer Kanne; mit Eimern, Kannen trägt man Wasser. — 6. Es ist aber kein Wasser da; was macht man dann? Dann gräbt man Erde aus und wirft E., Sand, in das Feuer, in die Flammen; dann reißt man das Haus nieder; schlägt man das H., die Wände zusammen; trägt man das Holz vom Hause weg, fort; rettet man die andern Häuser. — 7. Womit schlägt man die Wände des Hauses ein? Man schlägt die Wände eines H. mit (schweren, großen) Äxten ein. — 8. Was sehen wir nach einer Feuersbrunst noch auf dem Platze? Nach einer F. sehen wir noch Asche, schwarze Holzstücke, verbrannte Mauern, Steine auf dem P. — 9. Wie ist eine Feuersbrunst? Eine F. ist schrecklich, furchtbar, schön, gefährlich für die andern Häuser. — 10. Was ist bei den Feuersbrünsten besonders gefährlich? Bei den F. ist der Wind, sind die Winde, besonders gefährlich. — 11. Warum ist der Wind so gefährlich? Der W. bläst, treibt die Flammen weit fort, weg; macht das Feuer immer noch größer; beim Wind brennt das Holz viel schneller; — darum ist der W. bei den F. so gefährlich. — 12. Warum fürchtest du dich bei einem Gewitter? Bei einem G. donnert und blitzt es furchbar, schrecklich; können die Blitze einschlagen; kracht es oft so schrecklich; gibt es oft große Feuersbrünste; darum fürchte ich mich bei einem G. — 13. Donnert es bei einem großen Gewitter nur ganz schwach? Nein, bei einem großen G. donnert es stark; kracht es; kracht der Donner; krachen die D.; donnert es nicht nur schwach. — 14. Wie ist es vor einem Gewitter draußen? Vor einem G. ist es draußen schwül, ruhig, heiß. — 15. Wie ist es nach dem Gewitter? Nach dem G. ist es kühl, schön, angenehm, frisch, naß. — 16. Wo fliegen die Schwalben vor dem Gewitter? Vor dem G. fliegen die Sch. tief, nicht hoch, gerade über, wenig über, der Erde, dem Boden. — 17. Warum fliegen die Vögel

vor einem Gewitter tief? Sie fangen Mücken und Fliegen, und diese fliegen vor einem G. sehr tief; darum fliegen auch die Sch. tief. — 18. Was bringt der Wind? Der W. bringt (den) Regen, das, ein, Gewitter, (die) Wolken. — 19. Was macht der Wind mit dem Staube? Der W. bläst, treibt den St. hoch auf, weit weg, fort, vor sich fort. — 20. Was tun die Bäume im Winde? Die B. neigen sich, bewegen sich, rauschen, krachen, brechen oft im W. — 21. Was rauscht auch noch? Das Wasser, der Fluß, der Wald, der Bach rauscht auch; die Flüsse, Bäche, Wälder, Blätter rauschen auch. — 22. Was neigt sich auch im Winde? Die Äste, die Blumen, die Halme, das Getreide, der Roggen, der Hafer, der Weizen und die Sträucher neigen sich auch im Winde. — 23. Du bist während eines großen Gewitters im Freien; was machts du? Ich renne, laufe, eile, gehe nach Hause, in ein Haus, unter ein Dach, unter einen Baum. — 24. Gehst du bei einem Gewitter (wirklich) unter einen Baum? Nein, ich gehe bei einem G. nicht unter einen B. — 25. Warum nicht? Das ist gefährlich; bei einem G. ist es unter einem Baume gefährlich; der Blitz kann in den Baum einschlagen; — darum gehe ich nicht unter einen Baum. — 26. In was für Bäume schlägt der Blitz gerne ein? Der B. schlägt gerne in (die) Eichen, in hohe B., in die hohen B. ein.

**Übersetzung:** Gestern war, gab es, in unserer Stadt eine große Feuersbrunst. Während des, eines, Gewitters krachte und blitzte es schrecklich, furchtbar. In der alten Stadt schlug der, ein, Blitz in den hohen Schornstein einer Fabrik ein. In der Fabrik lag, war, viel Petroleum. Dieses und die ganze Fabrik brannten sofort. Ein schnelles Auto mit vielen Männern fuhr durch die Straßen der Stadt. Es pfiff und läutete laut und rief so alle zur Hilfe. Die Menschen in den Straße wandten ihren Blick zu, nach, dem Auto. Eine Menge Männer, Frauen und Kinder folgte ihm und rannte, lief, in die alte Stadt. Sie alle wollten die Feuersbrunst sehen. Aber man ließ sie nicht näher treten. Sie sahen nur die schwarzen Wolken, Rauch, Rauchwolken, aufsteigen. Das Auto pumpte eine Menge Wasser aus dem Flusse zu, nach, der Fabrik, in die Fabrik. Die Männer gossen von vielen Seiten Wasser in die Flammen. In einer Stunde konnten sie das Feuer löschen. Die Flammen und das Wasser machten den Herren der Fabrik, den Fabrikherren, sehr viel, einen sehr großen, Schaden.

## 17. Der Herbst.

**Stoff:** 1. *Verb:* Futurum I.
2. *Adjektiv — Adverb: anders.*

Bei der Besprechung des Futurums sollen die Schüler nicht nur die Bildung der Formen, sondern vor allem auch die An-

ordnung der Glieder feststellen und das Ergebnis in ein entsprechendes Gesetz fassen. Man hüte sich vor mechanischem Durchkonjugieren des Futurums, da dies das geeignetste Mittel dazu wäre, ein falsches Wortgefüge einzuüben, von dem sich die Schüler nachher nie mehr werden freimachen können. Glaubt der Unterrichtende auf Paradigmen nicht verzichten zu können, so fülle er die betreffenden Sätze zum mindesten mit einer oder mehreren weiteren Bestimmungen (Objekten, adverbialen Bestimmungen) aus, damit der Infinitiv vom konjugierten Hilfsverb stets getrennt erscheint.

Bei *anders* ist darauf hinzuweisen, daß dieses nur prädikativ und adverbiell verwendet werden kann, während das flektierte *ander-* sich im Gebrauche nicht von den andern flektierten attributiven Adjektiven unterscheidet. Bei Vergleichen steht sowohl nach dem attributiven *ander-* als auch nach dem prädikativen — adverbialen *anders* die Konjunktion *als,* und nicht *wie* oder gar *weder,* wie vielfach falsch gelehrt wird.

**Antworten I:** 1. Der Herbst beginnt im (Monat) September. 2. Am Morgen liegt (ein) Nebel über den Wiesen und Feldern. 3. Während der Nacht entsteht (der) Tau auf dem Grase. 4. Die Wiesen sind an jedem Herbstmorgen naß; naß wie nach einem Regen. 5. Im Herbste wächst das Gras langsam, nicht schnell, dicht. 6. Das Kleid der Bäume ist gelb und braun. 7. Auf den Birnbäumen, Apfelbäumen, Kirschbäumen, Pflaumenbäumen, Nußbäumen; Auf den Birn-, Apfel-, Kirsch-, Pflaumen- Nußbäumen; auf den Eichen und Birken wird das Laub im Herbste bunt. 8. Die Tannen, viele Waldbäume, viele Bäume des Waldes behalten ihre Farbe auch im Herbste.

**Antworten II:** 1. Im Frühling, im Sommer; während des Frühlings, des Sommers singen die Vögel am lustigsten. 2. Der Kuckuck schweigt im Sommer, im Hochsommer, nach der Kirschenernte. 3. Viele Vögel versammeln sich im Herbste und verlassen uns, ihre Heimat; viele V. ziehen im Herbste fort. 4. Solche Vögel nennt man Zugvögel. 5. Ich kenne den Storch, die Schwalbe, die Lerche. 6. Die Zugvögel verlassen im Herbste ihre Heimat; denn es ist hier zu kalt, sie ertragen die Kälte des Winters nicht; sonst erfrieren sie im kalten Winter. 7. Während des Winters sind sie in fernen, fremden, warmen Ländern. 8. Sie kehren im Frühling, im andern Jahre, nach der Kälte des Winters zu uns zurück.

**Antworten III:** 1. Nach der Roggenernte muß der Bauer die Stoppeln, die Felder, die Stoppelfelder pflügen und eggen. 2. Die Knaben klettern auf die Bäume, suchen Äpfel, Birnen, Pflaumen. 3. Sie klettern flink, schnell

wie (ein) Eichhörnchen von einem Aste zum andern. 4. Der Vater steigt auf, an, einer Leiter auf die Bäume hinauf. 5. Die schönen Äpfel muß man sorgfältig pflücken. 6. Man gräbt die Kartoffeln mit einer, der, Hacke aus; mit einem, dem, Pfluge aus; mit Hacken, Pflügen aus. 7. An schönen Nachmittagen suchen wir im Walde Nüsse.

**Übung I:** 1. ... an einem andern Orte... 2. ... sieht es anders aus... 3. ... andere Blätter... 4. ... sind anders... 5. ... den andern! 6. ... anders als hier. 7. ... andere Pflanzen... 8. ... in andere Länder. 9. ... ein anderes Kleid... 10. ... ist anders als... 11. ... eine andere tragen. 12. ... mit einer andern Feder... 13. ... wie der andere. 14. ...; ein anderer Waldbaum... 15. ... ein anderes.

**Übung II:** 1. ... entstand... 2. ... entstanden... 3. ... fiel... 4. Der Nebel hob sich... 5. Da blies... und trieb... 6. ... lag...; du ließest... und hobst... 7. Du gabst...; du behieltest... 8. ... lasen wir... auf; ein Knecht lud... und führte... 9. Der junge Mann verließ... und zog... 10. Der Lehrer begann...; wir saßen..., hörten ihm zu und schwiegen.

**Übung III:** 1. Ich werde... gehen. 2. Ihr werdet euch... versammeln. 3. Es wird... geben; aber Nüsse wird es keine geben. 4. Die Blätter werden... abfallen. 5. Du wirst... mithelfen. 6. Wir werden... naß werden. 7. Du wirst... nicht finden. 8. Wir werden... verkaufen; einen andern Teil werden wir dörren und behalten. 9. Die Nüsse werden... sein. 10. Ich werde... sagen und (werde) nur schweigen. 11. Ihr werdet... heben. 12. Gott wird... nicht verlassen.

**Fragen:** 1. Was ist naß? Das Wasser, der Nebel, der Tau ist naß; die Wolken sind naß.— 2. Wann gibt es viel Tau? Im Frühling, im Herbste, in kühlen Nächten gibt es viel T. — 3. Wann gibt es keinen Tau? In schwülen, trockenen, heißen Nächten gibt es keinen T. — 4. Wie ist der Nebel? Der N. ist grau, naß, dicht, weiß, leicht, schwer, unangenehm, ungesund. — 5. Wo bleibt der Nebel am längsten liegen? An nassen Orten; über nassen Wiesen, Feldern; über (den) Flüssen, dem Wasser bleibt der N. am längsten liegen. — 6. Was gibt es auf den Bäumen? Auf den B. gibt es Äste, Blätter, Laub, Blüten, Früchte. — 7. Was macht das Laub der Birke immer? Das L. der B. zittert, bewegt sich immer. — 8. Wie nennt man die Türe des Hauses in einem Worte? Die T. des H. nennt man (die) Haustüre. — 9. Wie denkst du nun, wie nennt man (einen) Baum mit Laub? Einen solchen B., einen B.

mit L., nennt man (einen) Laubbaum. — 10. Wie nennt man einen Wald mit solchen Bäumen? Einen W. mit solchen B. nennt man Laubwald. — 11. Woraus entstehen die Pflanzen? Die P. entstehen aus (dem) Samen. — 12. In welchem Teil der Pflanze entsteht der Samen? Der S. entsteht in der Frucht, den Früchten. — 13. Woraus entsteht die Frucht? Die F. entsteht aus der Blüte. — 14. Was kann bei einem schweren Sommerregen entstehen? Bei einem schweern S. können Hagelkörner entstehen. — 15. Woraus entstehen das Eis und der Schnee? Das E. und der Sch. entstehen aus (dem) Wasser. — 16. Was für Bäume haben Laub? Die Laubbäume, die Apfel-, Birn-, Kirsch-, Pflaumen-, Nußbäume, die Eichen, die Birken haben L. — 17. Was für Bäume tragen kein Laub? Die Tannen tragen kein L. — 18. Hat die Tanne aber auch keine Blätter? Doch, die T. hat B.; aber man nennt sie nicht so; man nennt sie anders. — 19. Wie sehen die Blätter der Tanne aus? Die B. der T. sehen aus wie Nadeln. — 20. Wie nennt man darum die Blätter der Tanne, wie denkt ihr? Man nennt die B. der T. darum Nadeln. — 21. Was für Holz brennt gut? Das dürre, trockene H.; das H. der Tanne, der Tannen, der Eiche, der Eichen, der Birke, der Birken brennt gut. — 22. Was für Holz gibt aber eine große Hitze? Das H. der Birn-, Apfel-, Pflaumenbäume, der Eiche, der Birke; das harte Holz gibt eine große Hitze. — 23. Dort liegt ein Stück Papier auf dem Boden. Läßt man es dort liegen? Nein, man läßt es nicht dort liegen; man hebt, ich hebe, es auf. — 24. Dein Nachbar hat in dieser Stunde keine Feder bei sich; was machst du? Ich gebe ihm (für diese Stunde) eine, meine, F. — 25. Was muß dann aber der Freund nach der Stunde tun? Nach der St. muß er mir die Feder wieder zurückgeben; nichts, er darf die Feder behalten. — 26. Wie schreiben fleißige Schüler? Fleißige Sch. schreiben schön, sauber, schnell, sorgfältig. — 27. Wie ist man am schnellsten auf einem Baume? Mit einer Leiter ist man am schnellsten auf einem B. — 28. Wie muß eine Leiter sein? Eine L. muß lang, leicht, stark, gut, gerade sein. — 29. Wann verlassen wir die Klasse? Wir verlassen die K. nach der Stunde, den Stunden; am Mittag. — 30. Deine Eltern sagen etwas zu einem fremden Menschen; wirst du dann mitsprechen? Nein, dann werde ich nur zuhören, schweigen, nicht mitsprechen. — 31. Was für Menschen können wir nicht kennen? Fremde M. können wir nicht kennen. — 32. Was für Früchte kennst du? Ich kenne die Äpfel, die Birnen, die Pflaumen, die Nüsse, die Kirschen. — 33. Was liebt das Eichhörnchen? Das E. liebt Nüsse, Äpfel, Früchte. — 34. Wie klettert das Eichhörnchen auf den Bäumen umher? Das E. klettert flink, schnell, sicher, vergnügt, fröhlich auf den B. umher.

## 19. Georg.

**Stoff:** Wiederholung des in den letzten Lektionen gebotenen Stoffes.

**Antworten I:** 1. Georg war arm; denn er hatte keine Eltern (mehr); er war ein Waisenknabe. 2. Er war nirgends daheim; er mußte bei einem Bauer, bei fremden Menschen, sein Brot verdienen, wohnen, leben, arbeiten. 3. Im Herbste mußte er bei dem Bauer den Baumgarten, die Bäume hüten, in dem Baumgarten wachen, Äpfel, Birnen, Kartoffeln auflesen. 4. Oft kamen Diebe in den Garten; man stahl oft Äpfel, Birnen, aus dem Baumgarten; — darum mußte er den B. hüten. 5. Um den Baumgarten führte eine Hecke, ein grüner Zaun. 6. Der Mann kroch, schlich, durch die Hecke in den Garten. 7. Der fremde Mann wollte hier Äpfel schütteln, stehlen, holen, nehmen. 8. Er wollte die Äpfel in, mit, einem Sacke wegtragen. 9. Er zog ein Geldstück, ein Silberstück, Geld aus der Tasche.

**Antworten II:** 1. Der fremde Mann sprach leise, freundlich mit Georg. 2. Georg sollte dafür schweigen, nichts sagen, niemand etwas sagen, dem Manne Äpfel geben, den Mann Ä. nehmen lassen. 3. Er drohte dem Knaben mit der Faust, mit den Worten: „Schweige!; ich binde dir den Mund zu!; laß mich Äpfel nehmen, oder ich schlage dich! 4. Nein, der Dieb blieb bei den Rufen Georgs nicht länger im Garten; ar floh bei den R. G. 5. Der Bauer sah und hörte hinter der Hecke alles. 6. Georg war ein guter, ehrlicher, mutiger, braver, treuer Knabe. 7. Aus dem armen Waisenknaben konnte ein tüchtiger Mann werden.

**Fragen:** 1. Wie entstand dem Bauer oft Schaden? Diebe kamen oft in den Baumgarten und stahlen dem Bauer (ganze Säcke voll) Äpfel. — 2. Wo konnten die Diebe in den Garten hineingehen? Die D. konnten durch die Hecke, durch ein Loch in der H., in den G. kriechen, schleichen. — 3. Was ist das, eine Hecke? Eine H. ist ein grüner Zaun, ein Z. aus Sträuchern. — 4. Was brachten die Diebe mit sich? Die D. brachten Säcke mit sich. — 5. Was wollten die Diebe mit ihren Säcken? Die D. wollten ihre Säcke mit Äpfeln füllen; mit ihren S. Äpfel holen, nehmen, stehlen. — 6. Wie lange mußte Georg die Äpfel hüten? G. mußte die Ä. den ganzen Tag, während des ganzen Tages, bis zum Abend hüten. — 7. Wer hütete den Baumgarten während der Nacht? Ein Knecht, der K., der Bauer selbst hütete den B. während der N. — 8. Was bat der fremde Mann den Knaben zuerst? Der fremde M. bat den K. zuerst: „Geh jetzt nach Hause!; bleib

nicht mehr länger hier!" — 9. Warum ging Georg nicht nach Hause? G. ging nicht nach H.; denn er durfte nicht; denn er durfte den Garten, die Äpfel, noch nicht verlassen; denn der Knecht war noch nicht da; er war mutig, ehrlich, treu; er mußte auf den Knecht warten. — 10. Was hatte der Dieb in der Tasche? Der D. hatte Geld, ein Geldstück, viele Geldstücke, in der T. — 11. Was dachte er nun? Er dachte nun: „Ich gebe dem Knaben Geld, ein Geldstück; dann wird er mir Äpfel geben; dann wird er mich Ä. nehmen lassen; den Sack mit Äpfeln füllen lassen". — 12. Warum nahm Georg das Geldstück nicht? G. nahm das G. nicht; denn er war treu, ehrlich; er wollte auch keine Äpfel geben, nehmen lassen, dem Bauer keinen Schaden machen. — 13. Hast du auch Geld bei dir? Ja, ich habe ... Mark ... Pfennig bei mir. — 14. Wie viele Geldstücke hast du, habe ich, hier in der Hand? Ich habe, Sie haben ... Geldstücke in der Hand. — 15. Was für Geldstücke sind das? Das sind gelbe, weiße, silberne, neue, alte, kleine, große, runde, litauische, deutsche, fremde G.; 1-, 5-, 10-Pfennigstücke. — 16. Du sagst: „Georg nahm das Geld nicht"; was machte nun der Dieb? Der D. drohte dem Knaben; wollte ihm den Mund zubinden, ihn schlagen. — 17. Rannte Georg nun fort? Nein, G. blieb, sprang nur einige Schritte, ein wenig, auf die Seite und rief: „Ein Dieb! ein Dieb!". — 18. Warum rief Georg? G. mußte den Bauer, den Knecht, zu Hilfe rufen; brauchte Hilfe; war klein und schwach, und der Dieb war groß und stark. — 19. Warum floh der Dieb? Der D. floh; denn jetzt hatte er Angst, fürchtete er sich. — 20. Wie floh er? Er floh schnell, eilig, in eiligen Schritten; er rannte davon, aus dem Garten. — 21. Der Hund sieht eine Katze und bellt; was macht die Katze? Die K. flieht, läuft weg, davon; rennt fort, davon. — 22. Die Mäuse sehen eine Katze, bleiben die Mäuse? Nein, die M. fliehen, laufen weg, fort, davon; kriechen in ihre Löcher; verstecken sich.

## 20. Auf dem Markte.

**Stoff:** *Adjektiv:* Komparativ und Superlativ von *hoch, nahe, gerne, viel, gut* in prädikativer und adverbialer Verwendung.

Zu vermeiden ist die sehr häufig zu hörende falsche Aussprache *hökste, näkste* statt *höch-ste, näch-ste.*

**Antworten I:** 1. In meiner Heimatstadt, in unserer Stadt, Heimat, gefällt es mir gut. 2. Die Straßen meiner Heimatstadt gefallen mir gut; denn hier ist, gibt es, immer ein frohes, buntes, Leben und Treiben; hier kann man immer so

viel sehen. 3. Nein, ich gehe lieber auf den Markt als auf die Straße; weniger gerne auf den M. als auf die Str. 4. Ich besuche den Markt am liebsten im Herbste; denn im H. besuchen ihn am meisten Menschen, mehr M. als in den andern Jahreszeiten; bringen die Bauern am meisten Waren auf den Markt. 5. Die Montage, Dienstage usw. sind Markttage. 6. Bauern, Bäuerinnen, Männer, Frauen, Menschen aus der Stadt, städtische Bewohner, Zigeuner, Zigeunerinnen, kommen dann auf den Markt. 7. Sie bringen Wagen, Körbe, Waren, Geld, Gemüse, Früchte, Eier, Milch, Butter, Käse, Fleisch, Speck, Wurst, Tiere, Vieh, Pferde, Kühe, Ochsen, Schweine mit. 8. Die Marktfrauen tragen Kopftücher, Hüte, Mützen auf dem Kopfe.

**Antworten II:** 1. Ich besuche am liebsten den Warenmarkt; den Pferde-, Vieh-, Gemüsemarkt. 2. Die Verkäufer und Verkäuferinnen stehen in ihren Buden; hinter ihren Tischen, bei ihrer Ware, bei ihren Wagen, Tieren. 3. Sie rufen laut; denn sie wollen die Menschen, die Besucher des Marktes, die Marktbesucher, die Käufer zu sich locken, ihre Ware schnell verkaufen. 4. Für die Kinder kauft man hier Spielsachen, Ballone, bunte Sachen. 5. Bei einer solchen Bude steht eine Menge Menschen; stehen viele Menschen und staunen, lachen; machen einige Marktbesucher einen Spaß. 6. Alle lachen; denn einige Männer kaufen bunte Ballone; machen einen Spaß; bei dieser Bude ist es lustig. 7. Die Ballone steigen in die Luft; hoch auf, immer höher und höher.

**Antworten III:** 1. Die Bauern bringen Vieh; Kühe, Ochsen, Schafe, Schweine und andere Tiere auf den Viehmarkt. 2. Besonders (die) Fleischer kaufen diese Tiere; andere Bauern und Bäuerinnen kaufen diese T. 3. Die Käufer feilschen hier oft lange. 4. Die Tiere sind hier nicht so lustig wie daheim; denn alles ist ihnen fremd; sie fühlen: sie leben nicht mehr lange; sie müssen oft lange stehen und Hunger und Durst ertragen; sie kennen die andern Menschen und Tiere nicht. 5. Der Vieh-, der Pferdemarkt gefällt mir am wenigsten. 6. Es gefällt mir hier nicht; denn hier rufen, schreien, feilschen die Männer so laut; braucht man die Peitsche so viel; schlägt man die Pferde immer, und ich mag das nicht sehen. 7. Bauern, Zigeuner besuchen den Pferdemarkt. 8. Die Zigeuner sind klein, haben schwarze Haare, schwarze Gesichter, schwarze Augen; eine dunkle Haut; sie sehen arm, ärmlich, schlecht, schmutzig aus.

**Übung I:** 1. a. Ich esse gerne Äpfel; ich esse Ä. gerne. b. Ich esse Kirschen lieber, lieber K. als Äpfel. c. Ich esse am liebsten Pflaumen, Pfl. am liebsten. — 2. a. In unserem

Garten wächst viel Gemüse. b. In dem Garten des Nachbars wächst mehr Gemüse als in unserem G. c. Bei dem Gärtner wächst am meisten Gemüse. — 3. a. (Die) Johannisbeeren schmecken gut. b. (Die) Himbeeren schmecken besser als (die) Johannisbeeren. c. (Die) Erdbeeren schmecken am besten. — 4. a. Auf der Straße sehen wir viele Menschen. b. In der Kirche sehen wir mehr Menschen als auf der Straße. c. Auf dem Markte sehen wir am meisten Menschen. — 5. a. Die Straße ist nahe bei dem Hause. b. Der Garten ist näher bei dem Hause als die Straße. c. Die Treppe ist am nächsten bei dem Hause. —6. a. Ich spreche gut deutsch. b. Mein Freund spricht besser deutsch als ich. c. Der Lehrer spricht am besten deutsch. — 7. a. Das Haus ist hoch. b. Der Birnbaum ist höher als das Haus. c. Die Eiche ist am höchsten. — 8. a. Wir gehen gerne in die Schule. b. Wir gehen lieber in den Wald, an den Fluß, als in die Schule. c. Wir gehen am liebsten in den Wald, an den Fluß. — 9. a. Das Haus steht nahe bei dem Wege. b. Die Bank, der Baum, steht näher bei dem Wege als das Haus. c. Der Baum, die Bank, steht am nächsten bei dem Wege. — 10. a. Das Mädchen klettert hoch auf den Baum hinauf. b. Der Knabe klettert höher auf den Baum hinauf als das Mädchen. c. Das Eichhörnchen klettert am höchsten auf den Baum hinauf.

**Übung II:** 1. ... gefiel... 2. Ich verbrachte... 3. ... bot... an. 4. Die Verkäufer legten... aus. 5. ... lagen... 6. ... bekam... 7. Es hielt... und ließ... 8. Die Zigeuner schlugen... und riefen und schrien laut. 9. Die Marktfrauen trugen... 10. Ein Fleischer kaufte...; sie gefielen... 11. Wir baten...; wir boten... an. 12. Du verbrachtest... 13. Ihr bekamt... 14. Ihr fuhrt...

**Fragen:** 1. Wo bist du am liebsten? Ich bin am liebsten daheim, zu Hause, bei meinen Eltern, in meiner Heimat, im Walde, auf dem Markte. — 2. Warum bist du am liebsten dort? Es gefällt mir dort am besten. — 3. Wie heißt dein Heimatsort? Mein H. heißt... — 4. Wo verbringst du deine freie Zeit am liebsten? Ich verbringe meine freie Zeit am liebsten bei meinem Freunde, meiner Freundin, bei meinen Freunden, Freundinnen. — 5. Habt ihr auch einen Marktplatz in eurer Heimatstadt? Ja, wir haben auch einen M. in unserer H.; nein, wir haben keinen. — 6. An welchen Tagen ist bei euch Markt? An jedem Dienstag, an den Dienstagen; jeden Dienstag, alle Dienstage ist bei uns M. — 7. Was für Menschen siehst du jedesmal auf dem Markte? Ich sehe jedesmal bekannte, fremde M.; Bauern, Bäuerinnen, Männer, Herren, Frauen, Knechte, Mägde, Zigeuner, Zigeunerinnen auf dem M. —

8. Was für Kopftücher tragen die Mädchen auf dem Lande? Auf dem L. tragen die M. schmucke, schöne, bunte, weiße, große K. — 9. Verkaufen die Bäuerinnen ihre Waren auch in Buden? Nein, die B. verkaufen ihre W. nicht in B.; sie verkaufen ihre W. auf, bei, ihren Wagen. — 10. Was kann man auf dem Gemüsemarkte bekommen? Auf dem G. kann man Gemüse, Salat, Tomaten, Kartoffeln, Kohl, Blumenkohl, Früchte, Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Beeren, Erd-, Johannis-, Heidel-, Himbeeren, Eier, Milch, Butter, Käse, Honig bekommen. — 11. Warum kaufen die städtischen Bewohner so viel auf dem Markte? Die städtischen B. kaufen so viel auf dem Markte; denn hier bekommen sie die Waren frisch vom Lande; immer frische Ware, Waren.—12. Warum kaufen sie im Herbst am meisten auf dem Markte? Sie kaufen im H. am meisten auf dem M.; denn sie füllen ihre Keller und Speisekammern für den Winter; sie können die Ware, die Waren, die Sachen, das Gemüse im Herbste besser bekommen als im Winter. — 13. Wie locken die Verkäufer die Marktbesucher zu sich? Die Verkäufer rufen, zeigen ihre Ware, legen ihre W. schön aus, bieten den Marktbesuchern ihre Ware, Waren, laut an. — 14. Was macht den Kindern auf dem Markte am meisten Spaß? Den K. machen die Spielsachen, die Ballone, die Buden mit (den) Spielsachen am meisten Sp. — 15. Wer kauft Vieh? Die Fleischer, die Bauern, die Bäuerinnen kaufen V. — 16. Was kauft ihr in dem Laden des Fleischers? In dem L. des F. kaufen wir (das) Fleisch, (die) Wurst, (den) Speck, (den) Schinken; Würste. — 17. Die Käufer feilschen; was heißt das? Das heißt: Die Verkäufer bieten ihre Waren an; aber die Käufer wollen weniger bezahlen, wollen nicht die ganze Summe bezahlen, geben; sagen: „Ich bezahle nicht so viel". — 18. Womit schlagen die Männer die Pferde auf dem Markte? Die M. schlagen die Pf. mit einem Stocke, mit einer Peitsche, mit der Hand, mit (den) Stöcken, mit (den) Peitschen, mit (den) Händen.

## 22. Der Hirtenknabe.

**Stoff:** 1. *Substantiv:* Deklination von *Hirt.*

2. *Verb:* Partizip Präsens in attributiver und adverbialer Verwendung.

Die Deklination von *Hirt* möge man mit der Flexion von *Mensch* und *Herr* in Beziehung bringen und das Übereinstimmende feststellen lassen.

Der verschiedene Gebrauch des Part. Präs., dessen Bildung mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, ist in den drei Abschnitten der Lektion getrennt zur Darstellung

gebracht, und zwar unter I der adverbiale Gebrauch des Partizips (unflektiert), unter II die attributive Verwendung nach dem best. Art. bzw. dem Demonstrativpron. und unter III dieselbe Verwendung nach dem unbest. Art. bzw. bei Fehlen des Artikels (im Plural).

In den Übungen soll die Anordnung der Glieder wohl beachtet werden, da diese der lit. Wortfolge nicht immer entspricht. Man gewöhne die Schüler vorläufig an die folgende, gebräuchlichste Anordnung: a. das adverbiale Partizip folgt unmittelbar auf das konjugierte Verb, und b. es steht als erstes Glied an der Spitze des Satzes, wonach das konjugierte Verb unmittelbar zu folgen hat.

In Übung II sind dem Partizip nähere Bestimmungen beigegeben, die dem Partizip voranzugehen haben. Das Partizip steht am Schlusse der Gesamtbestimmung, die ihrerseits in Kommas einzuschließen ist und a. auf das konjugierte Verb folgt oder b. an der Spitze des Satzes steht und das konjugierte Verb unmittelbar hinter sich hat.

In Übung III begegnet das Part. Präs. als attr. Adjektiv mit denselben Endungen wie dieses. Um diesen Gebrauch des Partizips nicht zu sehr zu erschweren, sehe man vorläufig noch von näheren Bestimmungen des Partizips ab. Da dessen attributive Verwendung nicht nur eine enorme Bereicherung des Wortschatzes und somit auch der Ausdrucksmöglichkeit bedeutet, sondern auch in stilistischer Hinsicht außerordentlich förderlich ist, möge der Lehrer auch in den folgenden Lektionen und überhaupt während des gesamten Unterrichts auf eine ausgiebige Verwendung der Partizipien in diesem Sinne bedacht sein.

**Antworten I:** 1. Der Hirt, der Hirtenknabe, der Bauer, der Knecht, der Hund hütet das Vieh; Die Hirten, Hirtenknaben, Bauern, Knechte, Hunde hüten das V. 2. Man hütet die Kühe auf der Weide, der Wiese, dem Felde, im Freien; auf den Weiden, Wiesen, Feldern. 3. Während der Nacht ist das Vieh in dem Stalle, in der Scheune, auf der Weide, auf der Wiese, im Freien, daheim; in den Ställen, Scheunen, auf den Weiden, Wiesen. 4. Nein, ein reicher Bauer hat mehr als eine Kuh; hat viele, eine Herde, Kühe. 5. Der Hund dieses Hirten heißt „Wächter". 6. Die Wächter müssen immer wachen. 7. Die Kühe wollen am Morgen nicht mehr in den Ställen bleiben; denn sie sind hungrig, wollen auf die Weide, die Wiese, ins Freie gehen; sie sehnen sich nach der Weide, der Wiese, dem Freien, dem Grase. 8. Die Herde muß auf dem, ihrem, Wege gehen. 9. Links und rechts von dem Wege, an dem Wege zu der Weide, liegen Gemüsegärten. 10. Die Kühe gehorchen bei den Rufen des Hirten; kehren bei den R. des H.

an ihren Platz, auf ihren Weg, zurück. 11. Der Hirtenknabe hält einen Stock, eine Peitsche, in einer Hand. 12. Er nimmt noch ein Körbchen, Brot, Käse, Fleisch, Speck, (einige) Äpfel mit auf die Weide.

**Antworten II:** 1. An einem Morgen ist es schön auf der Weide; denn der Tau glitzert in den Strahlen der Sonne. 2. Die munteren Kühe laufen, rennen, eilen, springen, gehen zuerst durch das frische, nasse, hohe Gras; streiten manchmal zuerst miteinander. 3. Die Kühe streiten mit den Hörnern. 4. Nein, der Hirt bleibt dann nicht ruhig stehen, eilt dann herbei, droht dann (den streitenden Kühen) mit dem Stocke, mit lauten Rufen; schlägt dann die Kühe mit dem St., der Peitsche. 5. Er droht den streitenden Kühen mit der, seiner Peitsche; mit dem, seinem, Stocke; mit lauten Worten, Rufen. 6. Die Kühe fressen lieber Klee, Gemüse, Früchte, als Gras. 7. Der Hund eilt zu den Kühen, bellt laut, beißt die Kühe und treibt sie so aus dem Kleeacker. 8. Eine Kuh geht zu dem Apfelbaume; denn sie will Äpfel fressen; denn ein herabhängender Ast lockt sie mit seinen Äpfeln; denn sie liebt (die) Äpfel; ihr schmecken (die) Ä. auch gut.

**Antworten III:** 1. Die Kühe haben Durst; Der Durst brennt die K.; die K. wollen den brennenden D. löschen, Wasser trinken; darum gehen sie oft zu dem Bache. 2. Nein, während der Mittagstunden weiden die Kühe nicht; ruhen sich die K. aus; liegen sie im Grase. 3. In dieser Zeit kann der Hirtenknabe sein Brot, seinen Käse, seinen Speck, sein Fleisch, seine Äpfel aus dem Korbe nehmen und essen; spielen; sich in das Gras legen; schlafen; die Herde etwas verlassen. 4. Er geht dürre Äste, Holz, suchen, holen, sammeln, auflesen, zusammenlesen; — darum geht er in den Wald. 5. Er will mit den dürren Ästen ein Feuer machen, seine Äpfel braten. 6. Die andern Hirtenknaben kommen nun auch; denn sie sehen das Feuer, den Rauch; sie lieben ein solches Feuer; ihnen gefällt ein Feuer; sie haben kein Streichholz, keine Streichhölzer bei sich und können selbst kein Feuer machen; sie wollen ihre Kartoffeln und Äpfel braten. 7. Sie bringen (ihre Taschen voll) Kartoffeln und Äpfel mit. 8. Sie legen, werfen, die Äpfel und die Kartoffeln in das Feuer, die Flammen, auf das brennende Holz, die brennenden Äste, und braten sie. 9. Die Äpfel und die Kartoffeln werden in dem Feuer schwarz, weich, schmackhaft. 10. Die Hirtenknaben verbringen den Nachmittag lachend, spielend, singend, pfeifend, lustig, vergnügt, angenehm; die H. spielen, lachen, singen, pfeifen, sind lustig und vergnügt; singen fröhliche Lieder, Hirtenlieder; erzählen einander etwas, Geschichten, und verbringen so den Nachmittag.

**Übung I:** 1. a. Der Knabe schaut fragend... b. Fragend schaut der Knabe... 2. a. Das arme Mädchen antwortet zitternd... b. Zitternd antwortet... 3. a. Ich sehe staunend... b. Staunend sehe ich... 4. a. Der Hund rennt bellend... b. Bellend rennt... 5. a. Der Hund nagt murrend ... b. Murrend nagt... 6. a. Die Kranken sitzen wartend... b. Wartend sitzen... 7. a. Das Kind eilt schreiend... b. Schreiend eilt... 8. a. Die schweren Wagen fahren ratternd... b. Ratternd fahren...

**Übung II:** 1. Der Bauer sprach, ihm freundlich auf die Schulter klopfend, mit Georg. b. Ihm freundlich auf die Sch. klopfend, sprach der B. mit G. 2. a. Die Lerche stieg, ihre fröhlichen Lieder singend, in die blaue Luft hinauf. b. Ihre fröhlichen L. singend, stieg die Lerche in die blaue L. hinauf. 3. a. Das Eichhörnchen sprang, Nüsse suchend, von einem Aste zum andern. b. Nüsse suchend, sprang das E. von einem A. zum andern. 4. a. Der Nemunas machte, die Wiesen und Felder überschwemmend, den Bauern viel Schaden. b. Die Wiesen und die Felder überschwemmend, machte der N. den B. viel Sch. — 5. a. Die Verkäuferinnen lockten, die Waren freundlich anbietend, die Marktbesucher zu ihren Buden. b. Die Waren freundlich anbietend, lockten die V. die M. zu ihren B. — 6. a. Das Feuer vernichtete, von einem Dache zum andern hinüberspringend, eine ganze Reihe Häuser. b. Von einem Dache zum andern hinüberspringend, vernichtete das F. eine ganze R. H. — 7. a. Der Fleischer kaufte, lange mit dem Bauer feilschend, den schweren Ochsen. b. Lange mit dem Bauer feilschend, kaufte der F. den schweren O. — 8. a. Das Mädchen verließ, dem Blicke der Mutter gehorchend, das Zimmer. b. Dem Blicke der Mutter gehorchend, verließ das M. das Z. — 9. a. Wir stärken, im Freien turnend und in dem kühlen Flusse schwimmend, unsere Glieder. b. Im Freien turnend und in dem kühlen Flusse schwimmend, stärken wir unsere G. — 10. a. Der Arbeiter verdient, vom Morgen bis zum Abend an der ratternden Maschine stehend, sein Brot. b. Vom Morgen bis zum Abend an der ratternden Maschine stehend, verdient der A. sein B.

**Übung III:** 1. Ein kleiner, glitzernder Tautropfen... 2. ... die streitenden Brüder. 3. ... das weidende Vieh. 4. ... die fallenden Blätter... 5. ... dem lockenden Rufe... 6. ... des fliehenden Diebes. 7. Denkende Menschen... 8. ... rauschender Bäume. 9. Bei dem krachenden Donner... 10. Die weinende Mutter... 11. ... der untergehenden Sonne... 12. ... den welkenden Blumen...

**Fragen I:** Wer dient bei einem Bauer? Der, ein, Hirt; der, ein, Hirtenknabe, Knecht; die, eine, Magd dient bei einem B.; Hirten, Hirtenknaben, Knechte, Mägde dienen bei einem B. — 2. Wessen Ruf kennen die Kühe gleich? Den R. des, ihres, Hirten, Hirtenknaben, Knechtes, Bauers, Herrn kennen die K. gleich. — 3. Von wem bekommt der Hund auf der Weide ein Stück Brot? Der H. bekommt von dem Hirten, Hirtenknaben, auf der W. ein St. B. — 4. Wen lieben die Kühe? Die K. lieben den, ihren, Hirtenknaben, Knecht, Bauer, Herrn. — 5. Wohin führt der Hirt die Kühe am Abend? Der H. führt die K. am Abend in den Stall, nach dem Stalle, nach Hause. — 6. Was ist der Stall? Der St. ist die Wohnung der Kühe, des Viehs, der Pferde, der Tiere; ein Teil der Scheune. — 7. Ist das Vieh so gerne im Stall wie auf der Weide? Nein, das V. ist lieber auf der W. als im St.; nicht so gerne im St., wie auf der W. — 8. Wie viele Kühe weiden auf einer Weide? Auf einer W. weiden viele K.; weidet eine (ganze) Herde K. — 9. Geben die Kühe vom Klee so viel Milch wie vom Grase? Nein, vom K. geben die Kühe mehr M. als vom G.; vom G. geben die K. weniger M. als vom Klee. — 10. Gefällt das Gras dem Vieh so gut wie der Klee? Nein, der Klee gefällt dem V. besser als das G.; das G. gefällt dem V. nicht so gut wie der K. — 11. Was hat die Kuh auf jeder Seite ihres Kopfes? Die Kuh hat auf jeder S. ihres K. ein Horn. — 12. Was machen die Kühe mit den Hörnern oft? Die K. streiten, schlagen, oft mit ihren H. — 13. Woraus sind die Krallen der Katzen und der Hunde? Die Kr. der K. und der H. sind aus Horn. — 14. Was macht der Hirt mit seinem Stocke oder mit der Peitsche? Der H. warnt die Tiere, droht den Tieren, schlägt die Tiere mit seinem St. oder mit seiner P. — 15. Was fühlen die Tiere bei jedem Schlage? Die T. fühlen bei jedem Sch. einen Schmerz. — 16. Wo sitzt dein Nachbar? Mein N. sitzt hier; links, rechts von mir; links, rechts vor, hinter mir. — 17. Was müßt ihr in der Schule und zu Hause tun? Wir müssen in der Sch. und zu H. gehorchen, arbeiten. — 18. Wem gehorcht ihr? Wir gehorchen unseren Eltern, unseren Lehrern, unserem Lehrer, unserer Lehrerin, Gott. — 19. Wonach sehnst du dich oft? Ich sehne mich oft nach der, meiner, Heimat; nach den, meinen, Eltern; nach fernen Ländern; nach schönen Büchern; nach Geld. — 20. Wie kann man auf die andere Seite eines Baches kommen? In einem Sprunge, auf einer Brücke, springend kann man auf die andere S. eines B. kommen. — 21. Wir wollen etwas kochen. Was brauchen wir? Wir brauchen (ein) Feuer; Holz; trockene, dürre Äste; ein Streichholz; Streichhölzer; Wasser. — 22. Wie bekommen wir ein Feuer? Wir zünden ein Streichholz an und halten es unter ein Papier, unter das Holz; wir zünden das H. an. — 23. Womit zündest

du ein Feuer an? Ich zünde mit einem Streichholze, mit einem brennenden Stück Holz, ein F. ein. — 24. Es ist dunkel in dem Zimmer; was machen wir dann? Dann zünden wir die, eine, Lampe an; ein Licht an. — 25. Was kann man auf dem Feuer? Auf dem F. kann man kochen, braten, backen. — 26. Was brät deine Mutter manchmal? Meine M. brät manchmal Fleisch, Kartoffeln, eine Wurst, Würste. — 27. Und was bäckt sie? Sie bäckt (einen) Kuchen, Brot, Kringel. — 28. Wer bäckt jeden Tag Brot? Der Bäcker bäckt jeden T. B. — 29. Was glitzert am Morgen auf dem Gras? (Der) Tau glitzert am M. auf dem G.; Tautropfen glitzern ... — 30. Was glitzert auch noch? Das Wasser in dem Flusse; der Stein in dem Ringe des Lehrers; ein Stücklein Glas auf dem Boden, im Sande, glitzert auch noch. — 31. Wie kauft der Fleischer einen Ochsen? Der F. kauft feilschend einen O. — 32. Wie verläßt das Mädchen das Zimmer? Das M. verläßt weinend, gehorchend, das Z. — 33. Wie stärken wir unsere Glieder? Turnend und schwimmend stärken wir unsere Glieder. — 34. Was für Hirten spielen beim Feuer? Lachende, singende pfeifende; die lachenden usw. H. spielen beim F. — 35. Mit was für einem Mädchen spricht der fremde Herr? Der fremde H. spricht mit einem arbeitenden, spielenden, zitternden M. — 36. Was für ein Hund beißt nicht? Ein bellender H. beißt nicht. — 37. Was für Wagen fahren durch die Straßen? Ratternde W. fahren durch die St. —38. Mit was für einem Blicke schaut der Freund auf dich? Mit einem fragenden, bittenden, drohenden, warnenden B. schaut der F. auf mich.

**Übersetzung:** Singend und pfeifend treibt der Hirtenknabe das Vieh auf die Weide. Der treue Wächter läuft, rennt, bellend neben der Herde. Er läßt die Kühe nirgends in die Gärten und Felder der Nachbarn. Die Tiere gehorchen ihm und kehren schnell auf ihren Weg zurück.

Auf der Weide laufen, rennen, die munteren Kühe zuerst durch das hohe Gras. Dieses ist vom Tau noch naß. Oft stoßen sich die Kühe auch mit ihren Hörnern oder reißen Äste, Zweige von den Bäumen (herunter, herab). Dann droht der Hirt ihnen mit einem langen Stocke.

Die weidenden Kühe bleiben den ganzen Tag auf der Weide. Den Durst können sie an dem rauschenden Bache bei dem Walde löschen. Am Nachmittag liegen sie ruhig im Schatten. Der Hirtenknabe sammelt dürre Äste, zündet sie mit einem Streichholze an, legt glänzende, die glänzenden, Äpfel in das Feuer und brät sie. Diese werden schnell, bald, ganz weich und schwarz; aber sie schmecken dann herrlich. Am Abend sehnen sich die Tiere nach dem Stalle, den Ställen, und der Hirt treibt sie langsam nach Hause.

## 24. Der Winter.

**Stoff:** 1. *Verb:* Partizip Perfekt in prädikativer und adverbialer Verwendung.

2. *Numerale:* Ordinalzahlen (1.—19.).

Die Bildung der verschiedenen Formen des Part. Perf. ist auf die einzelnen Abschnitte der Lektion verteilt, und zwar begegnen unter I Partizipien a. von einfachen schwachen und b. von einfachen starken Verben, unter II Partizipien von untrennbar zusammengesetzten schwachen und starken Verben und unter III solche von trennbar zusammengesetzten starken und schwachen Verben. Die Schüler mögen die in den einzelnen Abschnitten gefundenen Gesetzmäßigkeiten in ihr Grammatikheft eintragen.

Die in der Lektion vorkommenden starken Partizipien sind herauszuschreiben und in die von Anfang an geführte Tabelle der starken Verben nachzutragen, wobei vor die betr. Partizipien ein *h (habe)* bzw. ein *b (bin)* gesetzt werden kann, doch ohne daß den Schülern die Bedeutung dieses Zeichens jetzt schon mitgeteilt wird.

Zur leichteren Erlernung der drei Hauptformen des starken Verbs empfiehlt es sich, an Hand der hier gegebenen Partizipien und der bereits erlernten Präsens- und Imperfektformen schon hier die Gesetzmäßigkeit des Ablautes aufdecken zu lassen. Man lasse etwa zusammenstellen:

| | | |
|---|---|---|
| 1. bl**ei**ben | bl**ie**b | gebl**ie**ben |
| 2. schl**ie**ßen | schl**o**ß | geschl**o**ssen |
| 3. f**i**nden | f**a**nd | gef**u**nden |
| 4. st**e**rben | st**a**rb | gest**o**rben |
| 5. tr**e**ten | tr**a**t | getr**e**ten |
| 6. tr**a**gen | tr**u**g | getr**a**gen |

Dabei möge man die einzelnen Hauptgruppen irgendwie bezeichnen, am besten mit einem deutschen oder litauischen Worte, das die drei Ablaute in der Folge der einzelnen Ablaustreihen enthält (z. B. *Miau-* gruppe für 3.). Die reduplizierenden Verben lassen sich leichter erlernen, wenn man weiß, daß sie im Imperfekt stets *-ie-* und im Part. Perf. den Präsensvokal aufweisen.

Es sei hier ausrdücklich betont, daß es sich in dieser Lektion nur um die Bildung (!) des Part. Perf. handelt, nicht um das Perfekt selbst. Von diesem sage man der Klasse vorläufig noch nichts, selbst bei Fällen, wo ein solches bereits vorliegt.

Hinsichtlich der Bedeutung soll das Part. Perf. als Zustandsbezeichnung aufgefaßt werden, da sich von dieser Bedeutung aus nicht nur die Bildung der verschiedenen Zeitformen (Perf., Passiv) sondern auch der Gebrauch der Zeiten verhältnismäßig leicht begreiflich machen läßt.

Mit Rücksicht auf die größere Kompliziertheit, die bei der Bildung des Part. Perf. vorliegt, übergehe man an dieser Stelle noch dessen attributiven Gebrauch.

Bei der prädikativen Verwendung, wie sie hier hauptsächlich vor Augen tritt, ist es ratsam, wenn immer möglich, zwischen das konjugierte Verb und das Part. irgendwelche Bestimmung einzufügen und in dieser Weise der Behandlung des Perfekts und der passiven Formen vorzuarbeiten.

Die Ordinalzahlen verbinde man stets mit dem bestimmten Artikel und sehe von weniger gebräuchlichen Ausdruckweisen *(ein erster Platz)* hier noch ab.

**Antworten I:** 1. Der Speicher steht auf, in, dem Hofe; neben, vor, hinter dem Hause, der Scheune. 2. Die Blätter der Tannen nennt man Nadeln. 3. Die Natur ist im Winter tot, wie tot, gestorben. 4. Ich bin jetzt in der zweiten Klasse. 5. Ich sitze in der...ten Bank. 6. Im letzten Jahre war ich in der ersten, zweiten, Klasse. 7. Im folgenden Jahre werde ich in der dritten Klasse sein. 8. Die Kinder können mit dem sechsten Jahre in die Schule gehen.

**Antworten II:** 1. Die Schneeflocken sind leicht (wie Federn), federleicht, fein, weiß, groß, naß. 2. Auf dem Wasser entsteht (das) Eis; eine Eisdecke. 3. Dann können wir auf den Flüssen fahren; (mit) Schlitten fahren; Schlittschuh laufen. 4. Das Eis ist glatt, dick, fest, hart, klar. 5. An den Fenstern entstehen (die) Eisblumen. 6. Die Knaben machen Männer, Menschen, Frauen, Häuser, Berge usw. aus Schnee: Schneeemänner, -häuser, -berge usw. 7. Sie fahren mit (dem, einem) Schlitten auf dem Schnee. 8. An einem Abhange, Berge; an, von Abhängen; über Abhänge, Berge hinunter kann man am besten rodeln.

**Antworten III:** 1. Der Bauer gibt dem Vieh im Stalle Futter, Heu, Hafer, Mehl. 2. Die Pferde lieben (den) Hafer, (das) Heu. 3. (Die) Füchse und (die) Wölfe kommen im Winter aus dem Walde. 4. Sie wollen etwas stehlen, fressen, suchen, holen. 5. Die Knechte konnten einmal einen Wolf fangen, ergreifen, einschließen. 6. Den Vögeln gibt man im Winter Körner, Brot, Samen. 7. Sie fressen das Futter gleich auf; holen, tragen es weg. 8. Nein, die Scheune steht in der Nähe des Hauses, nicht weit von dem Hause weg.

**Antworten IV:** 1. Man drischt im Winter das Getreide. 2. Der Bauer drischt es mit seinen Knechten; die Knechte und die Mägde dreschen es; die Drescher und die Drescherinnen dreschen es. 3. Die meisten Bauern dreschen mit einer Maschine, mit Maschinen, Dreschmaschinen und Pferden. 4. Nein, man leert, füllt, das Korn in Säcke; man bringt das Korn in den Speicher; man läßt es nicht auf dem Boden liegen. 5. Nein, der Bauer bringt, führt, das Korn in die, nach der, zu der Mühle. 6. Aus dem Korn gibt es Mehl, Brot. 7. Der Bauer holt, hackt, im Winter Holz im Walde. 8. Der Wind wirft, warf, viele Bäume um; der Schnee bricht, brach, viele B. ab; darum liegen viele B. auf dem Boden.

**Übung I:** 1. Meine deutsche Aufgabe ist (jetzt) gemacht. 2. Die Fenster sind überall geöffnet. 3. Die Bücher sind auf den Tisch gelegt. 4. Das Glas ist mit Wein gefüllt. 5. Das Kleid ist sehr sorgfältig genäht. 6. Das Mittagessen ist mit viel Butter gekocht. 7. Seine Haare, die H. des Mädchens, sind sehr schön gekämmt. 8. Das Feuer ist ganz gelöscht. 9. Die Scheune ist in der Nähe des Hauses gebaut. 10. Das Unkraut ist sauber gejätet.

**Übung II:** 1. Das Pferd ist an einen Baum gebunden. 2. Meine Aufgabe ist sauber in das Heft geschrieben. 3. Der Stein ist in den Bach geworfen. 4. Diese Kartoffeln sind aus jenem Felde gestohlen. 5. Der Wolf ist gefangen. 6. Meine Uhr ist immer noch nicht gefunden. 7. Der Stock ist in zwei Stücke gebrochen. 8. Der Kuchen ist aus Mehl, Milch, Eiern und Zucker gebacken. 9. Das Huhn ist sehr schmackhaft gebraten. 10. Unsere Hände sind ganz sauber gewaschen.

**Übung III:** 1. Das Spiel mit Streichhölzern ist den Kindern verboten. 2. Die Bücher sind bezahlt. 3. Die schweren Ochsen sind einem reichen Fleischer verkauft. 4. Die Felder sind mit Schnee bedeckt. 5. Die Knaben sind entkleidet und stehen noch am Flusse; die K. stehen noch entkleidet am F. 6. Sie sind nur mit der Badehose bekleidet. 7. Ich bin in meinem Unglück verlassen. 8. Die beiden Ufer des Flusses sind miteinander verbunden.

**Übung IV:** 1. Das Geld ist in die Kasse eingeschlossen. 2. Die Erde ist mit dem Spaten umgegraben. 3. Die Äpfel sind sorgfältig aufgelesen. 4. Die Waren sind auf breiten Tischen ausgelegt. 5. Das Haus ist in der Nähe wieder aufgebaut. 6. Die Säcke sind fest zugebunden. 7. Ein großer Ast ist von dem Baume abgebrochen. 8. Ein großes Feuer ist auf dem Berge angezündet.

**Fragen:** 1. Was ist in jeder Jahreszeit anders? Die Natur, das Leben ist; die Felder, die Wiesen, die Wälder sind in jeder J. anders. — 2. Wie ist die Natur im Winter? Im W. ist die N. (wie) tot, gestorben; still, ruhig. — 3. Was macht sie? Sie schläft; ruht. — 4. Was treibt der Wind im Winter vor sich fort? Der Wind treibt im W. (den) Schnee, (die) Schneeflocken vor sich fort. — 5. Wo rodelt ihr im Winter? Wir rodeln über einen Abhang, Berg, hinunter; an einem Abhange, Berge. — 6. Womit kann man auf dem Eise gut laufen? Mit Schlittschuhen kann man auf dem E. gut laufen. — 7. Wie zeigen die rodelnden Kinder ihre Freude? Die rodelnden Kinder lachen, rufen, jauchzen auf ihren Schlitten und zeigen so ihre F. — 8. Warum ist es im Winter in den Häusern nicht kalt? Man schließt die Türen und die Fenster gut; man heizt die Zimmer, die Öfen; die Fenster und die Türen sind gut geschlossen; die Zimmer und die Öfen sind geheizt; — darum ist es im W. in den H. nicht kalt. — 9. Was ist glatt? Das Eis, das Glas, die Haut, die Wand, der Boden, der Weg ist glatt. — 10. Was für Häuser stehen auf dem Hofe des Bauers? Auf dem H. des B. stehen ein Haus, ein Wohnhaus, eine Scheune und ein Speicher. — 11. Woraus ist der Speicher gebaut? Der Sp. ist aus Holz gebaut. — 12. Was hält man in den Speichern? In den Sp. hält man das Getreide, das Korn, den Roggen, den Hafer, den Weizen, die Gerste, den Samen. — 13. Wohin kommt das Korn aus dem Speicher? Aus dem Sp. kommt das Korn in die Mühle, nach der M., zu dem Müller. — 14. Behält der Müller das Korn? Nein, der M. behält das K. nicht; er mahlt es und verkauft es, und verkauft dann das Mehl. — 15. Wie sind die Bäume in den warmen Jahreszeiten? In den warmen J. sind die Bäume grün, frisch, schön, voll Blätter, voll Laub. — 16. Wie sind sie im Winter? Im W. sind sie entkleidet, kahl, leer, wie tot. — 17. Was ist auch noch kahl? Die hohen Berge, die Ufer der Flüsse sind; der Kopf eines Greises ist auch kahl. — 18. Warum ist der Kopf des Greises kahl? Der K. des G. ist kahl; denn auf dem Kopfe wächst kein Haar mehr. — 19. Lebt ein Greis von 80 Jahren noch viele Jahre? Nein, ein G. von 80 J. stirbt bald, muß bald sterben. — 20. Vor wie vielen Jahren starb dein Großvater? Mein G. lebt noch; starb vor ... J. — 21. Warum pflanzt ihr Blumen in eurem Garten? Die B. sind schön, duften angenehm, schmücken das Haus, den Hof; darum pflanzen wir B. in unserem G. — 22. Wo liegt der Blumengarten immer? Der B. liegt immer in der Nähe des Hauses; nahe bei dem Hause. — 23. Was für Waldtiere kennst du? Ich kenne den Wolf, den Fuchs, das Eichhörnchen und einige Vögel. — 24. Was für Haustiere frißt der Wolf? Der W. frißt Schafe, Hühner. — 25. Was für

Tiere treibt der Hirt auf die Weide? Der H. treibt (die) Kühe, (die) Schafe, (die) Schweine, (die) Ochsen auf die W. — 26. Läßt man die Kühe und die Pferde in den Ställen frei laufen? Nein, man bindet die K. und die P. in den St. an; die K. und die P. sind in den St. angebunden; man läßt sie nicht frei laufen. — 27. Läßt du dein Geld zu Hause frei auf dem Tische liegen? Nein, ich schließe das G. ein, lasse es nicht frei liegen; das G. ist eingeschlossen. — 28. Du gehst am Abend schlafen; legst du dich dann nur auf das Bett? Nein, ich lege mich in das B.; ich decke mich mit einer Decke zu. — 29. Läßt das hungrige Pferd einen Teil seines Hafers zurück? Nein, das hungrige Pferd läßt nichts zurück; es frißt seinen H. auf. — 30. Warum liegen die dürren Äste auf dem Boden? Die dürren Ä. fallen (von den Bäumen) ab, herunter; die dürren Ä. sind vom Winde, Schnee abgebrochen, heruntergeworfen, von den Bäumen abgeworfen; — darum liegen sie auf dem Boden.

## 26. Die Feste des Winters.

**Stoff:** 1. *Verb:* Partizip Perfekt in attributiver Verwendung.

2. *Adjektiv:* Substantivierung des Adjektivs und der Partizipien.

3. *Numerale:* Ordinalzahlen (20. u. ff.).

In bezug auf die Anordnung der Glieder ist zu bemerken, daß das Partizip am Schlusse des gesamten Attributs zu stehen hat und die weiteren Bestimmungen voranzugehen haben. Man vergleiche das auf S. 56 über das Part. Präs. Gesagte.

Die substantivierten Adjektive und Partizipien unterscheiden sich von den gewöhnlichen attrib. Adjektiven nur durch die Schreibung mit großen Anfangsbuchstaben.

Bei den Ordinalzahlen achte man genau auf die Setzung des Punktes hinter den Ziffern, da dieser die Zahl allein als Ordinalzahl kennzeichnet, in der lit. Sprache jedoch vielfach weggelassen wird. Man achte ferner auch auf die richtige Benennung der Jahreszahlen, die wie Nummern nur als Kardinalzahlen begegnen.

**Antworten I:** 1. Am sechsten Dezember ist der Tag, das Fest, des heiligen Nikolaus. 2. In der Hand trägt er einen großen Stock. 3. Er ist mit einem (gefüllten, großen, schweren) Sacke beladen. 4. Nein, die Kinder empfangen jauchzend den heiligen Nikolaus; verbergen sich nicht vor dem hl. N. 5. Der Sack ist mit guten Sachen, mit Spielsachen, mit (gedörrten) Früchten, mit Nüssen gefüllt. 6. Der heilige Nikolaus teilt diese Sachen braven, gehorsamen, guten, kleinen,

fleißigen Kindern aus. 7. Den ungehorsamen Kindern zeigt er die Rute, die Ruten, die zusammengebundenen R. 8. Die Kuchen des heiligen N. sind hart, hartgebacken, schmackhaft.

**Antworten II:** 1. Am vierundzwanzigsten, 24., Dezember ist der Weihnachtsabend, der Heilige Abend. 2. Die Kinder und die erwachsenen Menschen, die Erwachsenen, alle freuen sich auf diesen Tag. 3. Alle freuen sich auf den Weihnachtsabend; denn an diesem A. kommt das Christkind, der Weihnachtsmann; bekommen alle reiche, schöne, Geschenke; macht, gibt man einander G. 4. Schon vor dem heiligen Abend kauft man auf dem Markte einen Christ-, Weihnachtsbaum, eine kleine, junge Tanne; ein kleines, junges Tännchen. 5. Dann stellt man dieses Bäumchen in die Ecke des Eßzimmers, auf einen Stuhl, Tisch; dann schmückt man dieses B. 6. Wir legen die schönen, reichen, herrlichen Geschenke unter den Weihnachtsbaum. 7. Am Weihnachtsabend singt man Weihnachtslieder; fröhliche Lieder. 8. Das Chriskind ist in einem kleinen, armen, alten, Stalle geboren.

**Antworten III:** 1. Das neue Jahr beginnt im (Monat) Januar, am ersten J. 2. Am Neujahrstage wünscht man einander viel Glück, ein glückliches neues Jahr. 3. An diesem Tage besuche ich meine Freunde, Bekannten, Verwandten. 4. Das Fest der Heiligen Drei Könige ist am sechsten Januar; einige, sechs, Tage später. 5. An diesem Tage verkleiden sich viele Knaben; gehen viel K. in die Häuser, von einem Hause zum andern, und singen ihre Lieder. 6. In der Fastnacht, in den letzten Tagen der F. leben alle Menschen lustig, fröhlich und vergnügt. 7. Man kann dann die Menschen oft nicht kennen; denn sie sind verkleidet, tragen Masken (vor dem Gesichte), bedecken das Gesicht mit M. 8. Die Fastnacht dauert bis zum Aschermittwoch. 9. Nach diesem Tage kommt die Fastenzeit. 10. Dann darf man nicht mehr tanzen, spielen; kein Fleisch mehr essen.

**Übung I:** 1. ersten. 2. siebzehnten. 3. fünf, vom fünfundzwanzigsten bis zum dreißigsten. 4. sechzehnten ... tausendachthundertneunundneunzig, achtzehnhundert ... 5. zwanzigsten O. tausendneunhundertzwanzig, neunzehnhundertzwanzig. 6. dritten. 7. Der hunderste Teil von tausend ist zehn. 8. Der vierte Teil von achtzig ist zwanzig. 9. Zwei ist der vierzigste Teil von achtzig. 10. sechste, zweiten.

**Übung II:** 1. a. ... den erwachsenen Menschen ... b. den Erwachsenen ... 2. a. ... die verwandten Nachbarn. b. ... die Verwandten. 3. a. Ein bekannter Herr ... b. Ein Bekannter ... 4. a. ... des sterbenden Vaters. b. ...

des Sterbenden. 5. a. Die kranken Menschen... b. Die Kranken... 6. a. ... der gesunden Menschen... b. ... der Gesunden... 7. a. ... den unglücklichen Knaben... b. ... den Unglücklichen... 8. a. ... der fleißigen Schüler... b. ... der Fleißigen... 9. a. Dem mutigen Manne... b. Dem Mutigen... 10. a. ... armer Eltern... b. ... Armer... 11. a. ... das gemahlene Korn... b. ... das Gemahlene... 12. a. Der starke Mensch... b. Der Starke...

**Übung III:** 1. a. Der Knabe ist verkleidet. b. Wir kennen den verkleideten Knaben nicht. 2. a. Die Zeit ist vergangen. b. Der Arbeiter hatte in der vergangenen Zeit viel Unglück. 3. a. Die Säcke sind zugebunden. b. Der Müller lädt die zugebundenen Säcke auf den Wagen. 4. a. Die Fenster sind weit geöffnet. b. Der Wind bläst durch die weitgeöffneten Fenster. 5. a. Die Geschenke sind aus Kaunas mitgebracht. b. Der Onkel erfreute uns mit den aus Kaunas mitgebrachten Geschenken. 6. a. Die Stunde ist ungeduldig erwartet. b. Die ungeduldig erwartete Stunde ist endlich da. 7. a. Die Pflaumen sind im Ofen gedörrt. b. Wir lieben die im Ofen gedörrten Pflaumen sehr. 8. a. Der Kuchen ist aus Mehl und Honig gebacken. b. Wir kaufen einen aus Mehl und Honig gebackenen Kuchen. 9. a. Der Christbaum ist mit glitzernden Sachen geschmückt. b. Die Kinder singen vor dem mit glitzernden Sachen geschmückten Christbaume ein schönes Weihnachtslied. 10. a. Die Lichtlein sind am Christbaume angezündet. b. Die Augen glänzten von den am Christbaume angezündeten Lichtlein.

**Fragen:** 1. In welchem Jahre bist du geboren? Ich bin in dem Jahre tausendneunhundertdreiundzwanzig geboren. — 2. An welchem Tage bist du geboren? Ich bin am ersten, zweiten, dritten, vierten, neunzehnten, zwanzigsten usw. Januar, Februar usw. geboren. — 3. Wann bist du geboren? Ich bin am... März (des Jahres)... geboren. — 4. Wann ist dein Vater gestorben? Mein V. ist am... (des Jahres)... gestorben. 5. Wer ist heilig? Gott, das Christkind, die Mutter Gottes ist heilig. — 7. Wer ist das Christkind? Das Ch. ist der Sohn Gottes. — 8. Wer ist seine Mutter? Die heilige Maria ist seine M. — 9. Wie heißt der Sohn Gottes? Der S. G. heißt Jesus Christus. — 10. Im welchen Jahre ist Jesus Christus geboren? J. Ch. ist im Jahre eins geboren. — 11. Was zündet man am Heiligen Abend an? Am Hl. A. zündet man den Christ-, den Weihnachtsbaum, die Lichtlein am Ch., W., an. — 12. Womit schmückt ihr den Christbaum? Wir schmücken den Ch. mit bunten, glitzernden, herrlichen, schönen Sachen, Lichtlein, Kuchen, Nüssen. — 13. Was erfreut euch dann? Der mit bunten

Sachen geschmückte Christbaum erfreut uns dann. — 14. Wer freut sich nun? Alle, die Kinder und die Erwachsenen, die Alten und die Jungen, die Reichen und die Armen freuen sich nun. — 15. Wem müssen die Kinder gehorchen? Die K. müssen dem Lehrer, dem Vater, der Mutter, den Eltern, den Erwachsenen gehorchen. — 16. Wie müssen die Kinder sein? Die K. müssen gehorsam sein. — 17. Worauf fallen die Strahlen der Lichtlein am Weihnachtsabend? A. W. fallen die St. der L. auf die Geschenke. — 18. Wohin sind die Geschenke gelegt? Die G. sind unter den Weihnachtsbaum, auf den Tisch gelegt. — 19. Über was für Geschenke strahlen nun die Lichtlein? Die L. strahlen über die unter den Baum, auf den Tisch, gelegten Geschenke. — 20. Was hat der heilige Nikolaus im Gesichte? Der hl. N. hat einen Bart im Gesichte. — 21. Was für einen Bart hat er? Er hat einen weißen, grauen, langen, großen B. — 22. Wann tragen die Knaben Bärte? Am Feste der Heiligen Drei Könige, in der Fastnacht tragen die K. Bärte. — 23. Womit schlägt der böse Mann sein Kind? Der böse Mann schlägt sein K. mit der, einer, Rute; mit (den) Ruten. — 24. Was ist eine Rute? Eine Rute ist ein kleiner Ast eines Strauches. — 25. In welcher Zeit essen wir nur wenig Fleisch? In der Fastenzeit essen wir nur wenig F. — 26. Wann ist die Fastenzeit? Die F. ist nach dem Aschermittwoch, zwischen dem A. und Ostern. — 27. Was legt man am Aschermittwoch den Menschen auf den Kopf? Am A. legt man den M. Asche auf den K. — 28. Was ist dein Vetter? Mein V. ist ein, mein, Verwandter. — 29. Was sind deine Eltern, Brüder, Schwestern, Onkel, Tanten? Meine Eltern usw. sind meine Verwandten. — 30. Wen besuchst du am Sonntag? Am S. besuche ich oft meine Verwandten, Bekannten; besuche ich oft Verwandte, Bekannte. — 31. Warum läßt du dein Heft oft zu Hause liegen? Ich lasse mein H. oft zu H. liegen; denn ich vergesse es oft; ich denke oft nicht an das Heft; ich bin oft leichtsinnig. — 32. Was vergißt dein Freund manchmal? Mein F. vergißt manchmal das Buch, den Bleistift usw. — 33. Was für Schüler vergessen ihre Sachen immer? Leichtsinnige Sch. vergessen ihre S. immer.

**Übersetzung:** Im Winter gibt es viele Feste und Feiertage: am sechsten, 6., Dezember ist das Fest des heiligen Nikolaus; am vierundzwanzigsten, 24., Dezember ist der Weihnachtsabend, der Heilige Abend, und am folgenden Tage ist Weihnachten. Am ersten, 1., Januar beginnt das neue Jahr, und am sechsten, 6., Januar folgt das Fest der Heiligen Drei Könige.

Am meisten freuen sich die Kinder auf den ungeduldig erwarteten Weihnachtsabend, auf den Heiligen Abend; denn

an diesem Abend bekommen sie viele Geschenke. Der Tisch unter dem geschmückten Christ-, Weihnachtsbaume ist mit schönen Sachen beladen.

Am Neujahrstage besuchen die Menschen ihre Bekannten und Verwandten und wünschen ihnen ein glückliches neues Jahr.

Eine lustige, fröhliche, Zeit ist die Fastnacht. An den letzten Tagen der Fastnacht spielen, tanzen und verkleiden sich die Menschen und vergessen den Kummer des Lebens. Man kann sie gar nicht kennen; denn sie tragen Masken vor den Gesichtern. Am Aschermittwoch beginnt die ruhige und ernste Fastenzeit.

## 28. Grusz aus Palanga.

**Stoff:** *Verb:* Perfekt mit *haben* und *sein.*

Die Schüler haben die in der Lektion vorkommenden Perfektformen zunächst herauszusuchen und in die zwei Hauptklassen zu scheiden. Danach werden sie feststellen: Das Hilfsverb *sein* steht, 1. bei Verben, die eine Veränderung des Ortes ausdrücken, 2. bei Verben, die eine Veränderung des Zustandes ausdrücken, und 3. bei den drei Verben *sein, werden* und *bleiben.*

Auf die landschaftlich verschiedene Perfektbildung der Verben *sitzen, stehen, liegen, hangen, kleben* wird erst auf einer späteren Stufe verwiesen werden müssen.

Man vermeide die vielfach angewandte Regel, nach der *sein* bei den intransitiven Verben gebraucht werden müsse; denn sie ist zu allgemein gefaßt und daher falsch *(schlafen).* Man spreche auch nicht von Verben *der Bewegung* kurzweg, wie die in Frage stehenden Verben auch in Grammatiken sehr oft benannt sind, da eine solche Bezeichnung ebenfalls zu unliebsamen Mißverständnissen führen kann *(turnen, laufen, schwimmen).*

Absichtlich sind die Perfektformen in der Lektion stets so gebraucht, daß sie nur präsentisch verstanden werden können, als Abschluß einer Handlung in der Gegenwart. Man möge den Gebrauch des Perfekts auch in anderm Zusammenhang stets in diesem Sinne beschränken und darauf achten, daß keine Vermischung oder Gleichsetzung mit dem Imperfekt erfolgt. Die richtige Unterscheidung der beiden Zeitformen ist nicht nur eine Frage des Stils, wie vielfach angenommen wird, sondern auch der Grammatik. Wird das Perfekt, und im Anschluß daran auch das Plusquamperfekt, von Anfang an richtig angewandt, ist unter anderm auch das für litauische Schüler schwierige Erlernen der Temporalsätze wesentlich erleichtert.

Zum Verständnis des deutschen Perfekts, das eine ganz andere Vorstellung verlangt als beispielsweise das lit. *esu rašęs* (ich bin ein geschrieben habender) oder *esu ėjęs* (ich bin ein gegangen seiender), empfiehlt sich die Bildung von Satzketten wie:

*a. Ich schreibe jetzt einen Brief. b. Jetzt ist der Brief fertig; geschrieben. c. Ich habe den Brief fertig; geschrieben.* Oder: *Ich schließe jetzt das Buch. b. Jetzt ist das Buch zu; geschlossen. c. Ich habe das Buch jetzt zu; geschlossen.* Die Vorstellungen sind: Ich habe den Brief als einen geschriebenen; das Buch als ein geschlossenes.

Bei den Verben, die eine Veränderug des Ortes oder eines Zustandes ausdrücken, sind Ketten möglich wie:

*a. Der Knabe fällt von der Leiter. b. Jetzt ist er auf dem Boden. c. Er ist von der Leiter gefallen.* Oder: *Der Mann stirbt. b. Jetzt ist er tot. c. Jetzt ist er gestorben.* Oder: *a. Die Blume wächst. b. Jetzt ist sie groß. c. Sie ist gewachsen, groß geworden.*

**Antworten I:** 1. Antanas Mykolaitis hat hier einen Brief geschrieben. 2. Er hat den Brief seinem Freunde, Jonas Žemaitis, geschrieben. 3. Er hat den Brief am ersten August 1938, am Nachmittag des ersten A. 1938, fortgesandt. 4. Er hat den Brief nach Šiauliai, in die Heimatstadt seines Freundes, gesandt. 5. Er hat Jonas Žemaitis einen Brief geschrieben; denn er hat ihm einen Brief versprochen; seinen Freund nicht vergessen; er denkt immer an seinem F. 6. Antanas hat bis jetzt nur Palanga, keinen andern Ort als P., keine anderen Orte als P. gesehen. 7. In den Badeorten, in P., gibt es viele Badegäste. 8. Die B. wohnen gerne in einem Sommerhause, in Sommerhäusern, in der Nähe des, eines, Waldes, des Wassers; an einem schönen, ruhigen, stillen, gesunden Orte. 9. Nein, der Vater hat dieses Sommerhaus nur gemietet, nicht gekauft. 10. Das Sommerhaus der Familie Mykolaitis liegt am Walde; in der Nähe des Waldes, des Meeres, des Strandes, der Ostsee. 11. Diesen Badeort besuchen auch deutsche Gäste; denn hier, in Palanga, ist es sehr schön; denn P. gefällt ihnen sehr gut; in P. kann man einen sehr schönen, angenehmen, vergnügten Sommer verbringen. 12. In der Nähe des Sommerhauses ist ein Wald, das Meer, die Ostsee, der Strand. 13. Die See heißt (die) Ostsee. 14. Am Strande, am Meere, versammeln sich in Palanga jeden Tag sehr viele Menschen. 15. Sie baden, spielen, schwimmen, laufen, lachen, sprechen dort; sie liegen dort in der Sonne, im Sande. 16. Sie wollen hier gesund werden, sich stärken, ihren Körper, ihre K., stärken; baden, lustig sein, sich an der frischen Luft erfreuen, frohe Tage, Wochen, verbringen; ihren Kummer vergessen, sich ausruhen. 17. In Pa-

langa gefällt den Badegästen besonders der schöne Strand, der feine Sand, der herrliche Badeplatz, der große Wald, das frohe Leben und Treiben der Menschen. 18. Die meisten Stunden des Tages verbringen sie aber am Wasser, am Strande, am Ufer, am Meere. 19. In der Ostsee kann man Bernstein finden. 20. Jonas ist daheim, zu Hause, in seiner Heimat, in Šiauliai geblieben. 21. Er will noch nach Ukmergė, zu seinem Onkel, zu seinen Verwandten fahren. 22. Er fährt dorthin; denn er hat dort einen Onkel, einen Verwandten, Verwandte; er will seinen Onkel, seinen Verwandten, seine Verwandten besuchen. 23. Antanas fährt am Nachmittag nach Kretinga. 24. Für diese Reise braucht er eine Fahrkarte, Geld. 25. Ja, er hat schon eine Fahrkarte; der Vater hat ihm eine F. gebracht, geholt. 26. Antanas schließt den Brief so plötzlich; denn die andern warten schon auf ihn; es ist schon Zeit. 27. Er sendet seinem Freunde mit diesem Briefe frohe, viele, Grüße.

**Übung I:** 1. Der Lehrer hat... geschlossen. 2. Die Kinder haben... gesammelt. 3. Wir haben... geholt. 4. Habt ihr... geheizt? 5. Die Knaben haben... geworfen. 6. Das Eis hat... vernichtet. 7. Wir haben... verbracht und (haben)... erlebt. 8. Ich habe... verstanden. 9. Hast du... gelesen? 10. Der Wind hat... umgeworfen und (hat)... abgebrochen. 11. Die Mutter hat... mitgebracht. 12. Du hast... versprochen.

**Übung II:** 1. Ich bin... erwacht und (bin)... gegangen. 2. Das Laub ist... gefallen. 3. Du bist... getreten. 4. Das Haus ist... verbrannt. 5. Wir sind... gewesen. 6. ... sind viele Vögel erfroren. 7. Das Gras ist... gewachsen. 8. Ihr seid... geblieben und (seid)... gegangen. 9. Mein Freund ist... geworden. 10. Die Vögel sind... gezogen. 11. Sie sind... zurückgekehrt. 12. Wer ist... gekommen?

**Übung III:** 1. Ich habe... vergessen. 2. Meine Eltern haben ... gemietet. 3. Du bist... gekommen, wir haben ... gegesen. 4. Die Badegäste haben... verlassen und sind... zurückgekehrt. 5. Ich bin... gefahren. 6. Du hast... gesehen. 7. Wir sind... geworden. 8. Der Badeort hat... gefallen. 9. Der leichtsinnige Knabe ist... heruntergefallen. 10. Ihr seid ... gewesen. 11. Warum habt ihr... weggenommen? 12. Der alte Nachbar ist krank gewesen und (ist)... gestorben.

**Fragen:** 1. Was mache ich jetzt? Sie öffnen jetzt die Türe, den Schrank, das Fenster, das Buch. — 2. Und jetzt? Jetzt haben Sie die Türe usw. geöffnet. — 3. Josef, komme an die Tafel und schreibe des Wort „Deutschland!" Was macht J.

jetzt? J. schreibt jetzt das Wort „Deutschland". — 4. Ist das Wort richtig geschrieben? Nein, das Wort ist nicht richtig, falsch, geschrieben. — 5. Was hat Josef gemacht? J. hat einen Fehler gemacht; einen F. geschrieben. — h. Was machst du hier? Ich lese, schreibe, arbeite jetzt. — 7. Liest, schreibst, arbeitest du jetzt noch? Nein, jetzt lese, schreibe, arbeite ich nicht mehr. — 8. Warum nicht? Ich habe das Stück, die Seite schon fertig, gelesen; die Arbeit schon fertig, geschrieben. — 9. Wo bin ich jetzt? Sie sind jetzt bei dem Fenster, bei der Türe, dem Pulte, vor der Klasse. — 10. Wo war ich vor einer Minute noch? Vor einer M. waren Sie noch bei der Türe, dem Fenster, dem Pulte, vor der Klasse. — 11. Warum bin ich jetzt nicht mehr bei dem Pulte usw. Sie sind vom Pulte, von der Türe, vom Fenster weggegangen. — 12. Was halte ich hier in der Hand? Sie halten eine Kreide, einen Bleistift, ein Buch in der H. — 13. Jetzt fällt die Kreide, der Bleistift, das Buch auf den Boden. Was sagst du jetzt? Jetzt sage ich: Die Kreide usw. ist auf den Boden gefallen. — 14. Wächst dein Vater noch? Nein, mein V. wächst nicht mehr. — 15. Warum nicht? Er ist schon erwachsen. — 16. Warum weißt du heute nicht alle Wörter? Ich habe sie vergessen. — 17. Warum kannst du deine Übersetzung nicht machen? Ich habe sie nicht gut, nicht, verstanden. — 18. Warum liegen eure Bücher auf den Bänken? Wir haben sie auf die Bänke gelegt; aus den Taschen genommen. 19. Warum ist dein Buch noch wie neu? Mein Buch ist in ein Papier gehüllt; Ich habe es in ein P. gehüllt; darum ist es noch wie neu. — 20. Warum muß der arme Knabe sein Brot bei fremden Menschen verdienen? Er hat keine Eltern, keine Heimat mehr; seine Eltern sind gestorben; darum muß er sein B. bei fremden M. verdienen.

## 29. Unangenehme Nachrichten.

**Stoff:** *Verb:* Weitere Perfektbildungen.

Das Perfekt ist in dieser Lektion z. T. etwas freier gebraucht und dient vielfach nur zur Feststellung einer eingetretenen, vollendeten Tatsache.

In Übung I sind die sog. rückumlautenden Verben im Zusammenhang durchzunehmen.

**Antworten I:** 1. Jonas hat den Brief Antanas' soeben, gerade jetzt, in diesem Augenblicke erhalten. 2. Jonas schreibt nun seinem Freunde auch einen Brief; ernste, traurige, unangenehme Nachrichten aus seiner Heimat, aus Šiauliai. 3. Jonas ist noch nicht in Ukmergė gewesen; denn sein Bruder

ist, war, krank. 4. Kazys mußte im Bette liegen; denn er hatte die, eine, gefährliche Grippe. 5. Nein, heute ist Kazys wieder aufgestanden; hat K. das Bett verlassen; liegt K. nicht mehr. 6. Er hat noch nichts, nicht viel, gegessen; sein Appetit ist noch nicht groß. 7. Die Mutter Jonas' ist heute erkrankt, krank geworden; die Grippe hat die M. J. ergriffen und ins Bett geworfen. 8. In der Familie geht alles drunter und drüber; nicht gut. 9. Antanas hat den Freund Jonas' gekannt; denn er hat oft mit ihm gespielt und gelacht; die Knaben sind beim letzten Besuche Antanas' miteinander spazieren gegangen. 10. Diesem Knaben ist ein großes Unglück geschehen. 11. Pranas ist vom Baume gefallen; denn er wollte Äpfel pflücken und seiner Schwester eine Freude machen; er ist auf den Baum geklettert, und da ist ein Ast gebrochen. 12. Man brachte den Knaben mit dem Krankenauto in das Krankenhaus. 13. Er muß viele Wochen dort liegen; denn er hat ein Bein und einen Arm, das rechte Bein und den rechten A. gebrochen. 14. Das Haus und die Scheune des, eines, Verwandten Jonas' sind verbrannt, niedergebrannt. 15. Ein unbekannter Mann hat die Scheune, den Hof, angezündet; Petroleum in, über, das Heu gegossen und es dann angezündet; darum ist der Hof niedergebrannt. 16. Nein, das Vieh ist nicht am Leben geblieben; nur ein Teil des Viehs ist...; zwei Pferde, einige Kühe und viele Schweine sind verbrannt, in den Flammen gestorben, im Rauche erstickt.

**Übung I:** a. 1. kanntest... 2. Wir rannten... 3. verbrannte 4. nannten 5. sandtest 6. wandte.

b. 1. Du hast... gekannt. 2. Wir sind... gerannt. 3. Ein Teil des Viehs ist... verbrannt. 4. Die Menschen haben... genannt. 5. Ihr habt... gesandt. 6. Ich habe... gewandt.

**Übung II:** a. warteten 2. erkranktest 3. wachte 4. fühlte 5. klagte 6. dachten 7. lachtest 8. reiften 9. holte 10. wohnten 11. zeigte 12. retteten 13. erstickte 14. erzähltest 15. wünschten.

b. 1. Die fremden Badegäste haben... gewartet. 2. Du bist... erkrankt. 3. Die Mutter hat... gewacht. 4. Der Kranke hat... gefühlt. 5. Er hat... geklagt. 6. Wir haben ... gedacht. 7. Warum habt ihr... gelacht? 8. Die Früchte sind... gereift. 9. Der Knabe hat... heruntergeholt. 10. Meine Verwandten haben... gerettet. 13. Ein Kind ist... erstickt. 14. Du hast... erzählt. 15. Wir haben... gewünscht.

**Übung III:** a. 1. erhielt 2. las 3. war 4. wurdet 5. standen... auf. 6. klang 7. aßest 8. ergriff, schrieb 9. geschah 10. brach 11. brach 12. goß.

b. 1. Der Vater hat... erhalten. 2. Er hat... gelesen. 3. Ich bin... gewesen. 4. Ihr seid... geworden. 5. Die Schnitter sind... aufgestanden. 6. Das Lied der Schnitterin hat... geklungen. 7. Du hast... gegessen. 8. Ich habe.., ergriffen und (habe)... geschrieben. 9. Was ist dort geschehen? 10. Das Pferd hat... gebrochen. 11. ... ist ein Rad gebrochen. 12. Die leichtsinnige Magd hat... gegossen.

**Fragen:** 1. Warum schreibt man Briefe? Man schreibt B.; denn man will seinen Freunden, Bekannten, Verwandten Nachrichten geben, senden. — 2. Was für Nachrichten erhält man durch die Briefe? Durch die B. erhält man frohe, lustige, fröhliche, angenehme, traurige, gute, schlechte, unangenehme, böse N. — 3. Von wem erhältst du oft einen Brief? Von meinem Freunde, meiner Freundin, meinem Vetter, meiner Kusine, meinem Onkel, meiner Tante, von meinen Eltern, Freunden, Freundinnen, Vettern, Kusinen, Onkeln, Tanten erhalte ich oft einen B. — 4. Was erhaltet ihr am Weihnachtsabend? Am W. erhalten wir Geschenke. — 5. Wie kannst du das noch anders sagen? Am Heiligen Abend bekommen wir Geschenke. — 6. Gehen wir im Sommer auch in die Schule? Nein, im S. gehen wir nicht in die Sch. — 7. Warum nicht? Wir haben im Sommer Ferien. — 8. Wann habt ihr auch noch Ferien? Über Weihnachten und Neujahr, über Ostern haben wir auch noch F. — 9. Wie lange dauern die Sommerferien? Die S. dauern zehn Wochen, vom 15. Juni bis zum 1. September. — 10. Wo bist du jedesmal während der Sommerferien? Während der S. bin ich jedesmal zu Hause, daheim, bei meinen Eltern, Verwandten, Bekannten, in Kaunas, Šiauliai, Palanga, an einem Kurorte, in Litauen, einem fremden Lande, auf dem Lande, in der Stadt. — 11. Wo bist du in den letzten Sommerferien gewesen? In den l. S. bin ich zu Hause usw. gewesen. — 12. Was macht ihr in den Weihnachtsferien? In den W. arbeiten, lernen, rodeln wir; fahren wir Schlittschuh, mit Schlitten; laufen wir auf dem Eise. — 13. Was kann auf dem Eise leicht geschehen? Auf dem E. kann man leicht fallen, stürzen, ein Bein, ein Glied brechen, auf dem E. kann leicht ein Unglück geschehen. — 14. Hat auch schon jemand von deinen Bekannten ein Bein oder einen Arm gebrochen? Ja, mein Freund usw. hat einmal einen Arm, ein Bein, gebrochen. — 15. Was hat man dann sofort gemacht? Dann hat man sofort den Arzt geholt, gerufen; dann hat man mir, dem Freunde, der Schwester usw. das Bein, den Arm, zusammengebunden. dann hat man mich, den Freund, die Schwester usw. nach Hause, ins Bett getragen, gebracht, mit dem Auto, dem Krankenauto, in das Krankenhaus geführt, gebracht, gesandt. — 16. Wann erkranken immer viele Menschen? Im Frühling und im Herbste, beim kalten, nassen,

ungesunden Wetter erkranken immer viele M. — 17. Bist du auch schon schwer erkrankt? Ja, ich bin auch schon schwer erkrankt; nein, ich bin noch nie schwer erkrankt. — 18. Wie warst du dann? Dann war ich krank, schwach, müde. — 19. Was haben die Kranken oft? Die Kranken haben oft Schmerzen, Fieber, Kopfschmerzen. — 20. Was gibt das Fieber an? Das Thermometer, das Fieberth. gibt das F. an. — 21. Bei wieviel Grad stirbt der Mensch? Bei 42 Grad stirbt der M. — 22. Warum ist die Grippe gefährlich? Die G. ist gefährlich; denn bei der G. steigt das Fieber sehr hoch; können auch die andern Menschen sehr leicht erkranken, krank werden; die G. ergreift auch die andern Menschen; wirft auch die andern M. ins Bett. — 23. In einer Familie ist die Mutter krank; wie geht es dann in dieser Familie? Dann geht alles drunter und drüber; dann geht es in dieser F. nicht gut. — 24. Wo geht manchmal auch alles drunter und drüber? In der Fastnacht, bei einer Feuersbrunst, bei einer Überschwemmung, bei einer großen Gefahr, einem großen Unglück, in der Klasse geht manchmal auch alles drunter und drüber. — 25. Kann man im Rauche gut atmen? Nein, im R. muß man ersticken, kann man nicht atmen. — 26. Wo erstickt man auch? Im Wasser erstickt man auch. — 27. Warum erstickt man im Wasser? Man erstickt im W.; denn die Lunge füllt sich mit W.; das W. kommt in die L.; im W. ist keine L. mehr. — 28. Was mache ich da? Sie schließen das Pult, die Türe, den Schrank, das Fenster. — 29. Was habe ich jetzt gemacht? Sie haben jetzt das Pult usw. geschlossen. — 30. Wann habe ich das Pult usw. geschlossen? Sie haben das P. usw. soeben, gerade jetzt, gerade in diesem, vor einem, Augenblicke geschlossen. — 31. Dein Freund will mit dir spazieren gehen; du hast aber keine Zeit; was sagst du dann? Dann sage ich: Nein, ich kann leider nicht mit dir kommen; ich muß leider zu Hause, daheim, bleiben; ich habe leider keine Zeit; es ist schade, aber ich kann wirklich nicht mitkommen.

**Übersetzung:**

Kaunas, den 17. August 1939.

(Meine) liebe Freundin!

Ich danke Dir sehr für deinen langen Brief mit den angenehmen Nachrichten. Auf Deine Fragen will ich sofort, gleich, antworten.

Einen Teil unserer Ferien haben wir an der Ostsee, in Palanga, verbracht. Der Badeort war voll Badegäste (von Badegästen) aus Litauen und aus Deutschland. Wir, das heißt (d. h.)

mein Bruder Antanas und ich, haben sehr viel mit den deutschen Gästen gesprochen und sie gut verstanden. Wir haben prächtige, herrliche, Wochen erlebt. Im Meere haben wir einige Stücklein Bernstein gefunden. Jetzt sind wir nach Hause zurückgekehrt.

Aus Šiauliai haben wir einen Brief erhalten, bekommen. Leider sind die Nachrichten nicht sehr angenehm. Kazys Žemaitis hatte eine gefährliche Grippe. Frau Žemaitis ist auch erkrankt. Und einem Bekannten meines Bruders, Pranas Stankaitis, ist ein großes Unglück geschehen. Er ist von einem hohen Baume heruntergefallen und hat ein Bein und einen Arm gebrochen. Auch einem Verwandten der Familie Žemaitis ist ein Unglück geschehen. Ein unbekannter, fremder, Mann hat mit Petroleum die Scheune angezündet. Der ganze Hof ist niedergebrannt, und ein Teil des Viehs ist in den Flammen erstickt. Wir kennen alle diese unglücklichen Menschen gut und werden sie noch besuchen.

Auf Wiedersehn! Empfange viele Grüße von Deiner

Marytė Mykolaitytė.

## 32. Der Umzug.

**Stoff:** *Adjektiv:* Komparativ und Superlativ in attributiver Verwendung.

Den Superlativ verwende man zunächst vorzugsweise in Verbindung mit dem bestimmten Artikel und meide vorläufig spezielle Konstruktionen wie *ein bester Platz* usw. Man mache die Schüler ferner auf die beschränkte Verwendungsmöglichkeit des deutschen Superlativs aufmerksam, da dieser im allg. nur im absoluten Sinne, nicht als Ausdruck eines hohen Grades einer Eigenschaft gebraucht wird. Man halte ferner den prädikativen Superlativ mit *am* und den attributiven stest gut auseinander.

Bei der Einübung des attrib. Komparativs erschwere man den Stoff nicht unnötigerweise. Zur leichteren Erlernung der scheinbar komplizierten Formen empfiehlt es sich für den Anfang, die Adjektivendung vom Komparativ, der nun an Stelle der unflektierten Positivform steht, durch ein kleines Strichlein zu trennen: *ein groß-er Mann : ein größer-er Mann; ein alt-es Haus : ein älter-es Haus usw.*

**Antworten I:** 1. Die Mutter nimmt in allen Zimmern die Vorhänge ab; die Mutter entfernt von allen Fenstern die Vorhänge. 2. Die Familie will umziehen; Vater und Mutter wollen in eine schönere Wohnung ziehen. 3. Am Montag kommt der Möbelwagen; der Möbelwagen ist für Montag bestellt. 4. Am Sonntag beginnt der Vater zu packen. 5. Die

Kinder müssen helfen; die beiden Mädchen Erna und Hilde müssen auch helfen. 6. Der Vater nimmt die Bilder und die Uhr von den Wänden; der Vater nimmt die Bilder und die Uhr ab. 7. Die Mädchen helfen Staub wischen; sie wischen den Staub von den Bildern ab. 8. Sie wischen mit dem Staubtuch Staub; sie wischen ihn mit dem Staubtuch ab. 9. Sie räumen das Schränkchen auf, denn alles muß glatt und ordentlich liegen. 10. Der Vater legt das bessere Geschirr in den Reisekorb; der Vater packt das gute Geschirr in den Reisekorb. 11. Hilde muß Zeitungen zerreißen; Hilde muß alte Zeitungen suchen und sie in kleine Stücke zerreißen.

**Antworten II:** 1. Der Vater fragt: „Hast du noch Kleinigkeiten? Der Vater fragt die Mutter: „Sind noch Kleinigkeiten da?" 2. Ja, die Mutter hat noch mehrere Kleinigkeiten; ja, es sind noch einige kleinere Sachen da. 3. Erna und Hilde tragen Blumengläser und kleinere Bilder; die Mädchen bringen dem Vater Blumengläser und kleinere Bilder. 4. Der Vater legt eine Stange und ein Hängeschloß vor den Korb; er verschließt den Korb mit einer Stange und einem Hängeschloß. 5. Der Vater steckt den Schlüssel zu sich in die Tasche; er steckt sich den Schlüssel ein; er steckt den Schlüssel zu sich. 6. Alle sind sehr hungrig; sie wollen alle essen. 7. Aber sie sind noch mehr müde als hungrig; alle sind sehr müde. 8. Es ist in der Wohnung ganz aufgeräumt; sie ist leer; es sieht so leer aus. 9. Die Schublade soll nicht herausfallen; sonst kann die Schublade herausfallen. 10. Der Umzug gefällt den Mädchen sehr; die Mädchen freuen sich; sie sind voller Freude.

**Übung I:** 1. ... die größte und älteste Stadt... 2. ... die breitesten Flüsse Litauens. 3. ... unserer ältesten Städte... 4. ... der bekannteste Badeort... 5. ... die schönsten Lieder. 6. ... die kürzeste Grenze. 7. Unser liebstes Land... 8. ... des jüngsten Litauers... 9. In den fruchtbarsten Tälern... 10. In der kleinsten litauischen Stadt... als in der reichsten Stadt des größten fremden Landes. 11. ... auf dem höchsten Turme... 12. ... in dem schlechtesten Hause der dunkelsten Gasse.

**Übung II:** 1. Der stärkere Mensch hilft dem schwächeren (Menschen). 2. Das bessere Pferd kostet mehr als das schlechtere (Pferd). 3. Die Mauern des höheren Turmes sind dicker und fester als die Mauern des niedrigeren (Turmes). 4. Ich habe schon oft in einem gefährlicheren Flusse gebadet. 5. Die tüchtigeren Arbeiter erhalten einen größeren Lohn als die schlechteren (Arbeiter). 6. In den trockeneren Wiesen wächst mehr Gras als in den nassen (Wiesen). 7. Am

Sonntag trage ich den schöneren Anzug. 8. Meine jüngere Schwester heißt Adelheid. 9. Der Bauer verkauft das schwerere Korn und behält das leichtere (Korn). 10. Der Lehrer liest aus einem dickeren Buche als wir. 11. Ihr wohnt in einem kleineren Dorfe als wir. 12. Das Haar der älteren Menschen wird grau.

**Übung III:** 1. Meine Mutter hat bessere Augen als mein Vater. 2. Die Bewohner wärmerer Länder tragen leichtere Kleider. 3. Ältere Menschen bleiben im Winter am liebsten beim warmen Ofen. 4. Der Nachbar baut jetzt ein höheres und schöneres Haus. 5. Über das Meer fährt man mit schnelleren Schiffen als auf den Flüssen. 6. Der Hund ist ein klügeres Tier als die Katze. 7. Das ist ein schwererer Stein als jener. 8. Heute hat der Lehrer den Schülern eine längere Aufgabe gegeben als gestern. 9. Es gibt kein lieberes Land als unser Vaterland. 10. Karl ist ein mutigerer Knabe als Hans.

**Fragen:** 1. Wo bist du geboren, wo sind Sie geboren? Ich bin in Kaunas usw., in einer Stadt, in einem Dorfe, auf dem Lande geboren. — 2. Wo wohnen deine Eltern? Meine Eltern wohnen in Kaunas usw.; in der, einer Stadt; auf dem Lande; auf einem Hofe; in einem Dorfe in der Nähe von Kaunas; im Dorfe ... (Nom.) usw. — 3. Wo wohnst du? wo wohnen Sie? Ich wohne bei meinen Eltern; bei meinem Onkel, meiner Schwester usw.; bei Verwandten; in einem möblierten Zimmer in der Stadt; in der ... Str. — 4. Bleiben alle Menschen immer in der gleichen Wohnung? Nein, nicht alle bleiben immer in der gleichen Wohnung, manche Menschen, manche Familien ziehen um. — 5. Warum ziehen manche Familien um? Die alte Wohnung ist zu klein, zu groß, zu teuer; die alte Wohnung ist zu kalt, feucht, hat keine Sonne. — 6. Wie bringt man die Möbel und die anderen Sachen in die neue Wohnung? Die Möbel und die schweren Sachen werden auf einen Wagen (Möbelwagen, Rollwagen) geladen, die leichteren, kleineren Gegenstände kann man hintragen. — 7. Wo bekommt man einen Möbelwagen (Wagen, Rollwagen)? Im Speditionsgeschäft, bei einem Kaufmann usw. — 8. Wie ist ein Möbelwagen? Ein M. ist lang, breit und hoch. — 9. Nenne die großen Möbel! Große Möbel sind: Tische, Schränke, Sofas, Sessel und Betten. Wer trägt die großen Möbelstücke in den Wagen? Starke Männer tragen die M. in den Wagen; der Vater und der Onkel usw. — 10. Wie können auch die Kinder bei einem Umzuge mithelfen? Die Kinder können die leichteren Möbel in den Wagen laden; sie können das Geschirr einpacken; sie können die Bilder einpacken usw. — 11. Wie packt die Mutter das Geschirr ein? Die Mutter wickelt die Teller, die Tassen und die Gläser in Zeitungspapier; zwischen die Teller,

die Gläser und die Tassen legt die Mutter Holzwolle; sie wickelt die Gläser, Teller und Tassen in Handtücher. — 12. Wer packt das Geschirr ein? Die Mutter, die Schwester packt das Geschirr ein; ich packe das G. ein. — 13. Warum wickelt man die Teller und die Gläser in Zeitungspapier oder Handtücher? Man wickelt sie ein, denn sonst zerspringen sie, werden sie zerbrochen. — 14. Was legt die Mutter in die Körbe? Die Mutter legt die Tassen, die Messer und Gabeln, die Teller, die Gläser, die Schüsseln und die Wäsche in die Körbe. — 15. Wie ist die neue Wohnung? Die neue Wohnung ist groß, schön, sonnig. — 16. In welchem Stock liegt die neue Wohnung? Die neue W. liegt im Erdgeschoß, im 1. usw. Stock.—17. Aus wieviel Zimmern besteht die neue Wohnung? Die neue W. besteht aus *2* usw. Zimmern und einer Küche. — 18. Wie groß ist das größte, das kleinste Zimmer? Das größte, das kleinste Zimmer unserer neuen Wohnung ist ... m lang, ... m breit und ... m hoch. — 19. Hat eure Wohnung auch ein Badezimmer? Ja, unsere W. hat auch ein B.; nein, unsere Wohnung hat kein B. — *20.* Was für eine Heizung hat die neue Wohnung? Die neue Wohnung hat Zentralheizung; in der neuen Wohnung ist eine Zentralheizung; in der neuen Wohnung sind Öfen. — *21.* Ist hinter, an dem Hause ein Garten? Ja, hinter dem Hause ist ein kleiner Gemüsegarten; an dem Hause ist ein Obstgarten, ein Blumengarten. — *22.* Wie ist der Hof? Der Hof ist groß, nicht groß, klein, lang und schmal usw. — *23.* Wieviel Miete bezahlt dein Vater für die neue Wohnung? Die Wohnung kostet ... M. — *24.* Wie teuer war der Umzug? Der Umzug kostete ... M. — *25.* Wieviel Familien wohnen in eurem Hause? In unserem Hause wohnen *2*, 3 usw. Familien; wir bewohnen das ganze Haus allein.

## 34. Der Bauernhof.

**Stoff:** 1. *Substantiv:* Bildung und Gebrauch des Diminutivs.
2. *Adjektiv:* Deklination des attrib. Adj. im Singular bei Fehlen eines vorangehenden Bestimmungswortes.

Bei der Bildung von Diminutiven lasse man vorläufig solche Substantive, die den Umlaut nicht annehmen, außer acht, ebenso die von einem Plural ausgehenden Neubildungen *(Kinderchen),* sowie die doppelte Diminuierung *(Sächelchen).* Für die Wahl der Silbe *-chen* (mitteldeutsch) oder *-lein* (oberdeutsch) ist der Wohlklang maßgebend, worüber die Klasse selbst entscheiden mag. Hauptsächlich achte man auf den Gebrauch des richtigen Geschlechtswortes. Auch hinsichtlich

der Bedeutung sind die Schüler auf die zwischen den deutschen und lit. Diminutiven bestehenden Verschiedenheiten aufmerksam zu machen. Es ist aufs nachdrücklichste zu betonen, daß das deutsche Diminutiv nicht Ausdruck irgendwelchen Affekts ist, sondern lediglich zur Darstellung der Kleinheit dient, daß sich infolgedessen die lit. Diminutive nur in den wenigsten Fällen durch deutsche wiedergeben lassen.

In bezug auf die noch verbliebenen Deklinationsformen des Adjektivs verweise man auf das früher schon gegebene allgemeine Gesetz, das nur einer kleinen Ergänzung bedarf, indem nämlich an Stelle des ältern *-es* im Gen. Sg. Mask. und Neutr. heute eher die Endung *-en* gebraucht wird.

**Antworten I:** 1. Der Hof unserer Großeltern liegt in der Nähe der, einer, Landstraße; nicht weit von, rechts von, der L.; über, an, einem Abhange; in einer Gruppe von Bäumen; in einer G. hoher Bäume; bei, neben, einem Weiher. 2. Der Hof ist von Bäumen, Birken, Linden eingeschlossen. 3. Zwischen der Scheune und dem Hause liegt der Hausplatz, ein Weg, eine kleine Straße. 4. Die Großeltern wohnen in einem Bauernhause, in einem mit Blumen geschmückten Hause. 5. Bei ihnen wohnt auch ein, mein, Onkel; eine, meine, Tante; Onkel Franz; Tante Rosa. 6. Wir erblicken ein Gartenhäuschen, Blumen, Rosen, Nelken usw. in dem Garten vor dem Hause. 7. Die Tante bringt uns (heißen) Kaffee, (frische) Milch, (schmackhaften) Kuchen, (selbstgebackenes) Brot in das Gartenhäuschen. 8. Auf dem Hofe der Großeltern stehen (folgende, die folgenden, Gebäude): das Bauernhaus oder das Wohnhaus, der Speicher, die Scheune und die Ställe.

**Antworten II:** 1. Bunte, prächtige, frische, duftende Blumen schmücken den Blumengarten. 2. Den Baumgarten nennt man auch Obstgarten. 3. Auf diesen Bäumen wächst sehr viel Obst; wachsen viel Früchte, Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen. 4. Die Enten und die Gänse, die Schwimmvögel, können schwimmen. 5. Sie schwimmen auf dem Teiche, dem Bache, dem Flusse, dem See. 6. Die Knaben fangen Fische in dem Teich; spielen, fahren mit einem Kahn, baden in dem T. 7. In der großen Scheune erblicken wir Garbenstöcke, große Haufen Getreide, die Ernte dieses Jahres, die vom Felde gebrachte Ernte, sehr viel Korn, Hafer, Weizen, Gerste, Roggen; Heu, Futter für das Vieh, Maschinen. 8. Die Ernte ist noch nicht in dem Speicher; denn das Korn ist noch nicht gedroschen; man hat das Korn, das Getreide, noch nicht gedroschen; man drischt das K., das G., erst im Winter, erst später und bringt nur das gedroschene K., G., in den Speicher.

**Antworten III:** 1. Die Hühner sind in dem Hühnerstalle, in dem Hühnerhofe, in der Nähe des Speichers, der Scheune, der Ställe; im Freien; auf dem Hausplatze, der Wiese, dem Felde. 2. Sie gackern; picken Körner (auf); legen Eier. 3. Die Hähne, die Pfauen, haben sehr schöne Federn. 4. Die Tauben können sehr schnell fliegen. 5. Die Pferde, die Kühe, die Kälber, die Schweine, die Ochsen, die Schafe, die Ziegen hält der Großvater in den Ställen. 6. Die Pferde empfangen uns wiehernd. 7. Die Pferde lieben ein Stücklein Zucker sehr; Z.; (den) Hafer, (das) Gras, (das) Heu. 8. Das Junge einer Kuh heißt Kalb, Kälbchen, Kälblein. 9. Das Schaf gibt uns warme Kleider, Fleisch. 10. Das Schwein gibt uns (gutes) Fleisch, (viel) Speck, (feinen) Schinken, (schönes) Fett, (schmackhafte) Wurst.

**Übung I:** das Windchen, -lein; das Briefchen, -lein; das Seelein; das Schiffchen, -lein; das Liedchen, -lein; das Pferdchen, -lein; das Lichtchen, -lein; das Schweinchen, -lein.

Das Männchen, -lein; das Bäumchen, -lein; das Ästchen, -lein; das Bächlein; das Fröschchen, -lein; das Plätzchen, -lein; das Hähnchen, -lein; das Füchschen, -lein; das Wölfchen, -lein; das Grüßchen, -lein; das Höfchen, -lein; das Pünktchen, -lein; das Fräulein; das Mägdlein; das Kühlein; das Gänschen, -lein; das Bänkchen, -lein; das Städtchen, -lein; das Streichhölzchen, -lein; das Ländchen, -lein; das Körnchen, -lein; das Kopftüchlein; das Hörnchen, -lein; das Schäfchen, -lein; das Hühnchen, -lein; das Tälchen.

Das Knäbchen, -lein; das Süppchen, -lein; das Flämmchen, -lein; das Bienchen, -lein; das Schwälbchen, -lein; das Lerchlein; das Kirchlein; das Mückchen, -lein; das Wölkchen, -lein; das Flöckchen, -lein.

Das Gärtchen, -lein; das Schlittchen, -lein; das Tröpfchen, -lein; das Sämchen, -lein.

**Übung II:** 1. Wir pflanzen ein junges Bäumchen, -lein, in unser Gärtchen, -lein. 2. Die kleinen Hühnchen, -lein, picken Körnchen, -lein, auf. 3. Ich wohne in einem sehr schönen Dörfchen, -lein. 4. Das Mägdlein hütet die Gänschen, -lein, und treibt sie an das rauschende Bächlein. 5. Das kleine Störchlein fliegt zu dem Teichlein und sucht dort ein Fröschchen, -lein. 6. Du hast mir in deinem lieben Briefchen, -lein, ein freundliches Grüßchen, -lein, aus deinem Städtchen, -lein, geschickt. 7. Das schöne Fräulein singt ein frohes Liedchen, -lein. 8. Das Schwälbchen, -lein, hat sich auf das höchste Ästchen, -lein, jenes Birkchens, -leins, gesetzt. 9. Fleißige Bienchen, -lein, summen von einem

Blümchen, -lein, zum andern. 10. Das alte Mütterchen, -lein, kocht dem kranken Knäbchen, -lein, ein gesundes Süppchen, -lein. 11. Ich zünde mit einem Streichhölzchen, -lein, ein lustiges Feuerchen, -lein, an. 12. In dem kühlen Wäldchen, -lein, steht ein niedriges Bänkchen, -lein.

**Übung III:** 1. Schwarzer Rauch steigt aus dem hohen Schornstein jener neuen Fabrik. 2. Eiskaltes Wasser soll man nicht trinken. 3. Die Mutter bäckt einen schmackhaften Kuchen aus weißem Mehl, feinem Zucker, frischen Eiern und süßer Butter. 4. Die unehrliche Bäuerin verkauft unreifes Obst auf dem städtischen Markte. 5. Die durstige Schnitterin bittet um ein Glas kalten Wassers. 6. Im Speicher liegt ein großer Haufen schweren Weizens. 7. Die Köchin stellt eine tiefe Schüssel voll heißer Suppe auf den gedeckten Tisch. 8. Die Kinder lieben warme Milch. 9. Der Vater trinkt schwarzen Kaffee. 10. Trockene Luft macht uns müde. 11. Schnatternde Gänse spazieren am nassen Ufer des kleinen Teiches. 12. Ein Tropfen brennenden Schweißes rinnt über meine Wange. 13. Ein frohes Lied spielender Mädchen klingt an unser Ohr. 14. Wir sammeln abgebrochene Äste und machen ein lustiges Feuerchen.

**Fragen:** 1. Wie nennt man die Straßen auf dem Lande? Die St. auf dem L. nennt man Landstraßen. — 2. Was führt von den Landstraßen zu den Bauernhöfen? Kleinere Straßen, Wege, führen von den L. zu den B. — 3. Was für Bäume sieht man bei den meisten litauischen Bauernhöfen? Bei den meisten lit. B. sieht man Birken, Linden, Eichen, Tannen, Obstbäume. — 4. Was gibt es aus den Blüten der Linde? Aus den B. der L. gibt es (einen) Tee. — 5. Wie ist der Lindenblütentee? Der L. ist gesund, schmackhaft, bitter, nicht gut. — 6. Was ist eine Kirche? Eine K. ist ein Gebäude. 7. Was für Gebäude kannst du mir noch nennen? Der Turm, das Schulhaus, das Wohnhaus, die Scheune, der Speicher, der Stall, der Bahnhof, die Post, die Bank sind auch G. — 8. Stehen die Gebäude eines Bauernhofes in einer geraden Reihe? Nein, die G. eines B. stehen in einer Gruppe, um den Hausplatz, rechts und links von dem Hausplatze; nicht in einer geraden R. — 9. Was erblicken wir in manchen Gärten? In manchen G. erblicken wir (ein) Gartenhäuschen. — 10. Wann sitzt man gerne in einem Gartenhäuschen? Im Sommer, beim heißen Wetter, am Nachmittag, am Abend, am Sonntag, an den Sonntagen, in der freien Zeit, nach der Arbeit sitzt man gerne in einem G. — 11. Was für Möbel stehen dort? Dort stehen nur einfache M.: ein Tisch, ein Bänkchen, einige Stühle. — 12. In was für ein Gebäude führt der Bauer sein Getreide? Der B. führt sein G. in die Scheune. — 13. Wirft man die Garben dort

nur auf einen Haufen? Nein, man legt die G. dort sorgfältig an, auf, den Garbenstock. — 14. Was legt man auch noch auf Stöcke? Das Heu legt man auch auf St. — 15. Was macht man in der Scheune später mit den Garben? Später drischt man die Garben in der Sch. — 16. Warum liegt bei manchen Bauernhöfen ein Teich? Bei manchen B. liegt ein T.; denn die Bauern halten Gänse, Enten, Schwimmvögel, und diese lieben das Wasser; auf einem Bauernhofe kann es auch einmal brennen, und dann braucht man viel Wasser; der Boden ist oft naß, dann sammelt man das Wasser in einen Teich. — 17. Was gibt es in den Teichen? In den Teichen gibt es Fische, Frösche, viele kleine Tiere und Pflanzen. — 18. Wo gibt es auch noch Fische? In den Bächen, Flüssen, Seen, Meeren gibt es auch noch F. — 19. Wo fängt man die größten Fische? Im Meere, in den Meeren, fängt man die größten F. — 20. Welche Fische sind die schmackhaftesten? Die F. aus den Bächen, Flüssen, Seen sind die schmackhaftesten. — 21. Was wächst in dem Baumgarten? In dem B. wächst (das) Obst, wachsen (die) Obstbäume. — 22. Was macht der Bauer mit dem Obste? Der B. pflückt, verkauft, dörrt, behält, schüttelt das O.; liest das O. auf; macht Wein aus dem O.; legt das O. in den Keller; führt das O. auf den Markt, in die Stadt. — 23. Was hat der Bauer in den Ställen? Der B. hat (das) Vieh, (die) Pferde, Kühe, Kälber, Ochsen, Schweine, Schafe, Hühner, Gänse, Enten, Ziegen in den St. — 24. Was für Haustiere haben Federn? Die Hühner, die Hähne, die Gänse, die Enten, die Pfauen, die Tauben haben F. — 25. Was geben uns die Hühner? Die Hühner geben uns Eier, Fleisch und Federn. — 26. Was bekommen wir von den Gänsen und von den Enten? Von den G. und von den E. bekommen wir auch Eier, Fleisch und Federn. — 27. Wozu brauchen wir die Federn der Hausvögel? Wir brauchen die F. der H. zu den Kissen, den Decken; wir füllen die K. und die D. mit Federn. — 28. Wann sind die Gänse am fettesten und am schwersten? Im (Monat) November, im Herbste sind die G. am fettesten und am schwersten. — 29. Was für Fett erhalten wir von den Gänsen? Von den G. erhalten wir sehr schmackhaftes, feines, gutes F. — 30. Wie ruft der Hahn? Der Hahn ruft „Kikeriki". — 31. Wann kräht er? Er kräht am Morgen, früh, am frühen Morgen, den ganzen Tag. — 32. Krähen die Gänse und die Enten auch? Nein, die G. und die E. schnattern; sie krähen nicht. — 33. Und was macht das Pferd? Das P. wiehert. — 35. Und die Ziege? Die Z. meckert. — 35. Was erhalten wir von den Schweinen? Von den Sch. erhalten wir Fleisch, Schinken, Speck, Wurst, Blut, Fett. — 36. Was für Speck geben die fetten Schweine? Die fetten Sch. geben dicken, weißen, guten Sp. — 37. Was für Fleisch schmeckt dir

am besten? Mir schmeckt gebratenes, gekochtes, gedörrtes, frisches Fleisch am besten. — 38. Zu was für Brot schmeckt Schinken sehr gut? Zu schwarzem, weißem, frischem B. schmeckt Sch. sehr gut.

**Übersetzung:** Der Hof meiner Großeltern liegt nahe bei der, einer, breiten Landstraße; in der Nähe einer breiten L. Die Gebäude stehen im Schatten hoher Birken und alter Linden. Auf der rechten Seite erblicken, sehen, wir das mit Blumen prächtig geschmückte Bauernhaus und das schöne, schmucke, Blumengärtchen mit dem, einem, grünen Gartenhäuschen. Auf der linken Seite des Hausplatzes, dem Hause gegenüber, ist die weite Scheune mit der reichen Ernte. In dem alten Speicher finden wir nur noch einige (wenige) Säcke voll alten Getreides. Aber der Großvater wird ihn bald mit gedroschenem Korn füllen. Im Baumgarten, Obstg., sind alle Bäume voll Obst, Früchte. Am meisten freuen wir uns an den lieben Haustieren. Auf der Wiese und auf dem Felde suchen schnatternde Gänse ihr Futter. In dem kleinen Teiche schwimmt eine Gruppe fetter Enten mit ihren Jungen. Im Teiche schwimmen auch Fische. Im Hühnerhofe gackern viele Hühner. Dort kräht der stolze, ein stolzer, Hahn. Über den Hausplatz geht ein Pfau mit herrlichen Federn. Weiße Tauben schauen von dem Hausdache herunter oder picken Körner neben der Scheune. Im Stalle wiehert ein lustiges, frohes, munteres Pferd. Viele Kühe, Ochsen, Kälber, Schafe, Schweine und meckernde Ziegen füllen die andern Ställe. So hat mein Großvater immer Fleisch, Speck, Schinken, Fett, Butter, Käse, Milch, Brot, Mehl, Eier, Obst (Früchte) und Gemüse in großer Menge. Das ist der Lohn des Bauers für seine schwere Arbeit.

## 36. Zwei mutige Brüder.

**Stoff:** *Verb:* Bildung und Gebrauch des Plusquamperfekts.

Sofern die Bildung des Perfekts und dessen präsentische Bedeutung richtig erfaßt worden sind, dürfte das Plusquamperfekt keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Die Schüler stellen zunächst fest, daß statt des Präsens der Hilfsverben deren Imperfekt zur Anwendung kommt. In bezug auf die Bedeutung der neuen Zeitform entspricht das Plusquamperfekt dem Perfekt in dem Sinne, daß es ebenfalls die abgeschlossene Handlung, also einen erreichten Zustand ausdrückt. Im Gegensatz zum Perfekt stellt aber das Plusquamperfekt die abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit dar. Wie das Perfekt mit dem Präsens, so steht das Plusquamperfekt mit dem Imperfekt im Wechsel.

**Antworten I u. II:** 1. Das Häuschen der armen Frau stand an einem einsamen Orte; in einem kleinen, einsamen, Dörflein; nahe bei einem großen Walde; in der Nähe eines großen Waldes. 2. Nein, ihr Mann war schon tot, gestorben; lebte nicht mehr. 3. Bei ihr wohnten auch ihre beiden Söhne, Knaben; Walter und Eduard; ein 12 Jahre alter und ein 8 J. alter Knabe. 4. Die Frau schickte die Knaben in den Wald; denn sie brauchte Holz; sie hatte kein H. (mehr); sie hatte alles H. verbrannt; es war kalt, Winter, und sie wollte heizen; die Knaben mußten im Walde H. suchen, sammeln, holen. 5. Diese nahmen einen Schlitten und eine Axt mit. 6. Walter und Eduard klagten nicht; denn sie waren mutige, brave, gute Knaben; sie halfen ihrer Mutter gerne; sie fürchteten die Kälte, den Schnee, die Arbeit nicht; sie fürchteten sich nicht vor der Kälte, dem Schnee, der Arbeit, dem Winde; sie hatten keine Angst vor der Kälte usw. 7. Die Brüder machten mit dem gesammelten Holze einen großen Haufen; legten das gesammelte Holz auf einen großen H.; luden, banden das gesammelte Holz auf den, ihren, Schlitten. 8. Die Wölfe wollten die (beiden, zwei) Knaben zerreißen, fressen, auffressen, ergreifen. 9. Die Knaben flohen nicht; denn es war schon zu spät; sie konnten nicht mehr fliehen; die Wölfe waren schon ganz nahe; sie behielten den Mut; sie verloren den M. nicht; waren, blieben mutig. 10. Eduard kroch unter den Schlitten, verbarg sich unter dem Sch. 11. Der erste Wolf fiel gleich tot nieder, denn er hatte einen Schlag auf den Kopf erhalten, bekommen; denn Walter hatte ihn mit der Axt, mit einem schweren Schlage, erschlagen, tot-, niedergeschlagen. 12. Walter packte, ergriff, den zweiten Wolf am Halse und hielt den Rachen des Wolfes von sich weg. 13. Er hatte die Axt verloren; nicht mehr in der Hand; die A. war ihm aus der Hand, aus den Händen, gefallen.

**Antworten III u. IV:** 1. Walter lag auf dem Boden; denn der Wolf hatte ihn (auf den B.) niedergerissen. 2. Der jüngere Bruder kroch (unter dem Schlitten) hervor; eilte Walter, dem älteren Bruder, zu Hilfe; ergriff die Axt und schlug dem Wolfe auf, über, den Rücken. 3. Der Wolf stürzte sich dann auf Eduard; denn er war jetzt noch böser, noch wilder, geworden; denn die Schläge Eduards hatten ihn noch böser gemacht. 4. Walter sprang sofort auf; sprang seinem Bruder zu Hilfe; ergriff die Axt wie ein Blitz und schlug den Wolf mit der A. tot. „Die Knaben hatten (viele) Wunden an ihren Körpern. 6. Ihre Körper waren mit Wunden bedeckt; denn der Wolf hatte sie mit seinen scharfen Krallen zerkratzt; mit seinen scharfen Zähnen gebissen; hatte ihnen die Kleider zerrissen, abgerissen. 7. Sie verbanden die

Wunden mit ihren Taschentüchern, Taschentüchlein. 8. Sie luden, legten, die erschlagenen Wölfe auf den Schlitten; das Holz, und führten sie (mit Stolz und Freude) nach Hause; sie brachten die W. jauchzend nach H. 9. Sie konnten die Pelze der Wölfe verkaufen.

**Übung I:** 1. a. Die arme Frau hat (b. hatte) ... hinausgeschickt. 2. a. Die Wölfe haben (b. hatten) ... zerrissen. 3. a. Ich habe (b. hatte) ... gewehrt. 4. a. Du hast (b. hattest) ... verbunden. 5. a. Ihr habt (b. hattet) ... abgezogen. 6. a. Wir haben (b. hatten) ... totgeschlagen. 7. a. Walter hat (b. hatte) ... erschlagen. 8. a. Der Hund hat (b. hatte) ... gepackt. 9. a. Die Katze hat (b. hatte) ... zerkratzt. 10. a. Du hast (b. hattest) ... verbrannt.

**Übung II:** a: 1. kroch 2. fiel 3. sprangen 4. gingst 5. kletterten 6. zogt 7. kehrten 8. verbrannte 9. starben 10. flohen.

b: 1. Ein Fuchs war ... gekrochen. 2. Ich war ... gefallen. 3. Die badenden Knaben waren ... gesprungen. 6. Du warst ... gegangen. 5. Wir waren ... geklettert. 6. Ihr wart ... hinausgezogen. 7. Die Vögel waren ... zurückgekehrt. 8. Das Haus war ... verbrannt. 9. Zwei Kinder waren ... gestorben. 10. Die mutigen Brüder waren ... nicht geflohen.

**Übung III A:** 1. Ich setze mich auf das Bänklein; denn ich bin von dem langen Wege müde geworden. 2. Wir freuen uns; denn der Onkel ist heute zu uns gekommen. 3. Du kannst in den Wald gehen; denn du hast deine Arbeit schon geschrieben. 4. Das Mädchen weint; denn die Katze hat ihm die Haut zerkratzt. 5. Die Knechte schlagen den Wolf tot; denn er ist in den Stall geschlichen und hat ein Kalb zerrissen. 6. Wir geben der Familie Geld und Kleider; denn sie hat bei einer Feuersbrunst alles verloren.

**Übung III B:** 1. Wir hatten sehr großen Schaden; denn eine Überschwemmung hatte die ganze Ernte vernichtet. 2. Man mußte den Unglücklichen in das Krankenhaus führen; denn er war von dem Dache gefallen und hatte ein Bein gebrochen. 3. Ich wollte dir danken; denn du warst mir schon oft zu Hilfe gekommen. 4. Du lagst lange im Bette; denn du warst schwer erkrankt. 5. Das wilde Tier konnte sich nicht mehr wehren; denn die Männer hatten ihm die Füße zusammengebunden. 6. Ihr konntet eine schöne Reise machen; denn ihr hattet vom Vater viel Geld bekommen.

**Fragen:** 1. Warum hatte die arme Frau kein Holz mehr? Es war Winter, sehr kalt; sie hatte schon alles H. verbrannt. — 2. Warum lebte sie mit ihren zwei Knaben allein?

Ihr Mann war tot, gestorben; lebte nicht mehr. — 3. Warum mußten Walter und Eduard das Holz nicht aus dem Walde nach Hause tragen? Sie hatten einen Schlitten mitgenommen. — 4. Warum waren die Wölfe hungrig? Der Boden war gefroren, ein tiefer Schnee hatte alles zugedeckt, bedeckt. — 5. Warum stürzte sich der erste Wolf nur auf Walter? Eduard lag unter dem Schlitten; hatte sich unter den Sch. gelegt; war unter den Sch. gekrochen; hatte sich unter dem Sch. verborgen. — 6. Warum blieb Eduard nicht unter dem Schlitten liegen? Der zweite, andere, Wolf hatte den Bruder zu Boden gerissen und wollte ihn zerreißen; da wollte E. seinem Bruder helfen, ihn retten. — 7. Warum packte Walter den Wolf nur mit den Händen? Die Axt war ihm aus der Hand gefallen; er hatte die A. verloren, die A. nicht mehr. — 8. Warum lagen die Wölfe am Ende tot am Boden? Walter hatte sie (mit der Axt) erschlagen, totgeschlagen. — 9. Warum rann den Knaben Blut über das Gesicht und die Hände? Ihre Körper waren mit Wunden bedeckt, voll Wunden; der zweite Wolf hatte ihnen viele Wunden gemacht, die Haut zerkratzt. — 10. Warum konnten die Knaben dann ihrer Mutter ein schönes Sümmchen Geld bringen? Sie hatten die Felle der Wölfe verkauft; sie hatten für die Felle viel Geld erhalten, bekommen; man hatte ihnen für die F. viel G. bezahlt, gegeben.

## 37. Ein Haus wird gebaut.

**Stoff:** *Verb:* Präsens Passiv.

Einzuüben ist vorläufig nur das persönliche Passiv. Die Bildung des passiven Ausdrucks lasse man durch die Schüler feststellen und in eine entsprechende Regel fassen, zu deren Erschließung man sich außer den in der Lektion vorkommenden Beispielen auch der Gegenüberstellung von aktiven und passiven Formen bedienen möge, z. B.

Aktiv: *Der Mann schlägt den Hund.*

Passiv: *Der Hund wird von dem Manne geschlagen.*

Der Lehrer unterlasse es unter keinen Umständen, auf die Klippen aufmerksam zu machen, die für den lit. Schüler bei der Erlernung des Passivs stets eine Gefahr bedeuten, nämlich auf die bereits erlernten ähnlichen Bildungen. 1. *werden+Infinitiv* und 2. *sein+Partizip Perfekt,* von denen die erste das Futurum I Aktiv und die zweite einen gegenwürtigen Zustand darstellt.

Zur begrifflichen Erfassung des deutschen Passivs mögen Satzketten dienen wie: a. *Ist das Haus jetzt schon hoch? — Nein, das Haus ist jetzt noch nicht hoch; aber es wird jetzt*

*hoch.* — b. *Ist das Haus jetzt schon gebaut? — Nein, das Haus ist noch nicht gebaut; aber es wird jetzt gebaut.* Oder: a: *Ist deine Arbeit schon fertig? — Nein, meine Arbeit ist jetzt noch nicht fertig; aber sie wird jetzt gerade fertig.* — b. *Ist deine Arbeit schon geschrieben? — Nein, meine Arbeit ist jetzt noch nicht geschrieben; aber sie wird jetzt gerade geschrieben* usw.

**Antworten I:** 1. Auf dem Bauplatze wird ein neues Haus gebaut; arbeiten (die) Handwerker. 2. Die Handwerker, Maurer, bauen Häuser. 3. Der Maurer baut, die Maurer bauen, die Mauern. 4. Die Mauern werden aus Sand, Stein, Kalk und Zement gemauert. 5. Auf dem Bauplatze liegen Balken, Bretter, Steine, Sand, Kalk, Zement. 6. Die Maurer bauen zuerst das Kellergeschoß; die Mauern des Kellergeschosses; den, die Keller. 7. Das Kellergeschoß ist der unterste Teil des Hauses; der in der Erde liegende Teil des H. 8. Über dem Kellergeschosse werden die Stockwerke gebaut; wird der erste Stock, das erste Stockwerk gebaut.

**Antworten II:** 1. Der Zimmermann braucht Balken, Bretter; gesägtes, trockenes, altes, hartes, gesundes, langes Holz. 2. Die Balken und die Bretter sind nicht zu kurz und nicht zu lang; denn man, der Zimmermann, hat sie genau gemessen; mißt sie genau. 3. Der Zimmermann sägt nun ein Stück von dem Brette ab, weg. 4. Die Zimmerleute arbeiten mit der Axt und mit der Säge, mit Äxten und Sägen. 5. Die Zimmerleute setzen, fügen, nageln Bretter und Balken auf und zwischen den Mauern zusammen; so entstehen Böden und Wände; Bretter und Balken werden von den Zimmerleuten zusammengesetzt, -genagelt. 6. Der Dachboden ist der oberste Teil der Hauses. 7. Nein, die Balken und die Bretter werden von den Zimmerleuten nicht auf den Dachboden hinaufgetragen; sie werden ... hinaufgezogen.

**Antworten III:** 1. Der Dachdecker deckt und bessert das Dach aus. 2. Die Dächer neuer Häuser werden mit Ziegeln gedeckt. 3. Die Möbel werden von dem Tischler gemacht. 4. Der Tischler braucht für jede Türe ein Schloß, einen Schlüssel. 5. Er bekommt die Schlösser von dem Schlosser. 6. Auch der Ofensetzer muß auf den Bauplatz kommen; denn die Öfen und die Herde müssen von ihm gebaut, gesetzt, werden; denn er muß die Ö. und die H. bauen, machen, setzen. 7. Der Maler stellt Leitern an das Haus und legt Bretter über die Leitern, von einer Leiter zur andern; so kann er die hohen Wände des Hauses malen.

**Übung I:** 1. Der Nachbar wird ... bauen. 2. Ich werde ... gehen. 3. Vielleicht werden wir ... mieten. 4. Die Handwerker werden ... bauen. 5. Ich werde ... fragen: „Wer-

det ihr ... sein?" 6. Ein Maurer wird mir antworten: „Ja, ... wirst du ... sehen". 7. Die Zimmerleute werden ... brauchen. 8. Die Mauern werden ... tragen. 9. Der Ofensetzer wird ... bauen. 10. Der Tischler, der Schlosser, der Maler werden ... finden.

**Übung II:** 1. Das schöne Haus wird von den Handwerkern gebaut. 2. Große Fuder Steine und Holz werden von starken Pferden auf den Bauplatz gezogen. 3. Die Erde wird von den Maurern ausgegraben. 4. Dann werden die festen Mauern des Kellergeschosses von den Arbeitern gemauert. 5. Die Balken werden von den Zimmerleuten gemessen, gesägt und auf den Mauern zusammengefügt. 6. Von einem Zimmermann werden Bretter festgenagelt. 7. Von dem Dachdecker wird das Dach mit schweren Ziegeln gedeckt. 8. Die schönen Türen, die Fenster und die harten Treppen werden von dem Tischler gemacht. 9. Die Schlösser werden von dem Schlosser an die Türen gefügt. 10. Die Zimmer und die Gänge werden von dem Maler mit angenehmen Farben gemalt. 11. Ich werde von Albert gefragt: „Gefällt dir das neue Haus?". 12. Ich antworte: „Ja, du wirst nun oft von mir in deinem herrlichen Hause besucht".

**Fragen:** 1. Was für Handwerker gibt es in eurem Dorfe, in eurer Stadt? In unserem D., in unserer St., gibt es Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Tischler, Maler, Ofensetzer, Dachdecker. 2. Warum nennt man diese Männer Handwerker? Man nennt sie H.; denn sie arbeiten mit den Händen. — 3. Von welchen Handwerkern werden die Häuser gebaut? Die H. werden von den Maurern, Zimmerleuten usw. gebaut. — 4. Der Maurer will eine Mauer bauen; was braucht er da? Er braucht Bretter, Nägel, Steine, Sand, Kalk, Zement. — 5. Werden die Böden in den Zimmern auch gemauert? Nein, die B. in den Z. werden aus Holz gemacht, nicht gemauert; Ja, die B. in den Z. werden auch gemauert; dann aber werden Bretter auf diese Böden gelegt, werden diese B. mit Brettern, Holz, gedeckt. — 6. Wer macht Böden aus Holz? Der Zimmermann macht; die Zimmerleute machen B. aus H. — 7. Warum kann man die Bretter nicht vom Boden wegnehmen? Die Bretter sind angenagelt, festgemacht. — 8. Womit sind die Bretter angenagelt? Die B. sind mit Nägeln angenagelt. — 9. Von wem kauft der Zimmermann das Holz? Der Z. kauft das H. von dem Bauer, den Bauern. — 10. Kann der Zimmermann das Holz nur im Walde holen und dann gleich brauchen? Nein, der Z. kann das H. nicht gleich brauchen; er muß es zuerst trocknen; das Holz muß zuerst trocken, getrocknet, werden. — 11. Wofür braucht der Zimmermann die längsten Balken und Bretter? Der Z.

braucht die längsten Balken und Bretter für die Böden, das Dach. — 12. Womit mißt er das Holz? Er mißt das H. mit dem Meter. — 13. Was macht der Dachdecker? Der D. deckt das Dach, das Haus; bessert das Dach, die Dächer, aus. — 14. Warum werden die Häuser am besten mit Ziegeln gedeckt? Die H. werden am besten mit Z. gedeckt; denn die Gefahr einer Feuersbrunst ist kleiner; in einem solchen Hause ist es im Winter nicht so kalt und im Sommer nicht so heiß. — 15. Was wird von dem Tischler gemacht? Von dem Tischler werden die Möbel, Fenster, Türen, Treppen gemacht. — 16. Du hast den Schlüssel zu der Haustüre verloren; was machst du nun? Ich gehe zu dem Schlosser, und dieser macht mir, gibt mir, nun einen neuen Schlüssel. — 17. Welcher Handwerker kann Öfen bauen? Der Ofensetzer kann Ö. bauen. — 18. Mit was für Farben werden die neuen Häuser gemalt? Die neuen H. werden mit hellen, bunten, angenehmen, frohen F. gemalt. — 19. Wer malt die Häuser? Der Maler malt die H. — 20. Was macht der Müller in der Mühle? Der M. mahlt das Korn, das Mehl, in der Mühle. — 21. Was geschieht dort mit dem Korn? Das Korn wird dort gemahlen. — 22. Wie schreibst du das Wort *tapyti* auf deutsch? Ich schreibe das Wort *malen* nur mit einem einfachen *a*. — 23. Wie schreibt man das Wort *malti* in der deutschen Sprache? Man schreibt das Wort mit einem *h*.

**Übersetzung:** In der Nähe unserer Wohnung, nahe bei unserer W., sieht man einen großen Bauplatz. Der Nachbar baut dort ein neues Haus mit einem tiefen Kellergeschosse und zwei Stockwerken. Balken, Bretter, Zement, Kalk, Steine und Sand werden in großen Haufen herbeigeführt. Die Maurer mit ihren blauen Schürzen tragen Ziegel herbei und setzen sie zu hohen Mauern zusammen. Die Zimmerleute messen das Holz und sägen es mit der Säge. Mit lauten Rufen ziehen sie einen Balken nach dem andern auf den Dachboden, hinauf. Mit schweren Schlägen werden lange Nägel in die Wände und in die Böden getrieben. Auf dem Dache arbeitet der Dachdecker. Er legt die roten Dachziegel in gerade Reihen. Dann kommen noch die Tischler, die Schlosser und die Ofensetzer. Von ihnen werden die Treppen, die Fenster, die Türen, die Schlösser, die Öfen, und die Herde gemacht. Am Ende malt der Maler das ganze Haus.

## 38. Der Schmied.

**Stoff:** *Verb:* Imperfekt Passiv.

Unter Hinweis auf das Plusquamperfekt lasse man die Bildung des Imperfekts Passiv, das in den Übungen zur Anwendung gelangt, erschließen.

**Antworten I:** 1. Der Schmied arbeitet in der Schmiede, in unserem Dorfe. 2. Ein Geselle und ein Lehrjunge, (die) Gesellen und (die) Lehrjungen, helfen ihm bei der Arbeit. 3. Der Schmied bezahlt dem Gesellen (den, einen) Lohn. 4. Der Lehrjunge erhält noch keinen Lohn; denn er muß zuerst noch lernen; er kann noch nicht selbst arbeiten; er kann noch nicht alle Arbeiten machen. 5. Die Schmiede hämmern (das) Eisen. 6. Sie hämmern das Eisen auf dem Ambosse. 7. Das Eisen wird mit dem, einem, Hammer, mit (den) Hämmern gehämmert. 8. Der Schmied legt das Eisen zuerst in das Feuer; denn das Eisen muß heiß, glühend sein; heiß, glühend gemacht werden; kaltes Eisen kann man nicht gut hämmern. 9. Nein, der Schmied hält das glühende Eisen mit der, einer, Zange; mit (den) Zangen; nicht in der Hand. 10. Funken springen von dem Ambosse in die Schmiede hinaus.

**Antworten II:** 1. Der Bauer kommt mit seinem Pferde in die Schmiede; denn das Pferd muß beschlagen werden; der Schmied muß das P. beschlagen. 2. Die Füße der Pferde nennt man Hufe. 3. Man nagelt den Pferden Eisen, Hufeisen, an die Hufe. 4. Die Pferde werden beschlagen; denn sie können mit Hufeisen besser gehen, ziehen. 5. Der Lehrjunge kann die Pferde ausspannen, in die Schmiede führen; den Pferden das Bein aufheben, den Huf halten; die Pferde wieder einspannen. 6. Der Schmied hat die gemachten Hufeisen an der Decke seiner Werkstätte. 7. Der Geselle reißt die alten Hufeisen von den Hufen des Pferdes. 8. Nein, nicht jedes Hufeisen paßt an den Huf. 9. Der Schmied muß das Hufeisen zuerst in das Feuer legen, glühend machen, zurecht schmieden.

**Antworten III:** 1. Der Stellmacher baut Wagen. 2. Die eisernen Teile, die Achsen und die Reifen der Räder, kann der Stellmacher nicht selbst machen. 3. Die neuen Wagen müssen darum in die, zur, Schmiede gebracht werden. 4. Die Achsen müssen fest, stark, hart sein. 5. Der Hammer ist ein Werkzeug. 6. Ich weiß noch folgende Werkzeuge: die Zange, den Spaten, die Harke, die Sense, das Messer, die Gabel, die Hacke, die Säge. 7. Nein, der Schmied kann aus einem kalten Stück Eisen keinen Reifen schmieden; das Eisen muß heiß, glühend sein. 8. Ein Auto wird von einem, dem, Motor getrieben. 9. Der Herr tritt in die Schmiede; denn sein Auto, Motor, geht nicht mehr; der Schmied muß ihm das Auto, den M., ausbessern; er holt den Schmied zur Hilfe. 10. Der fremde Herr kann nicht mehr weiter fahren; denn am Auto, Motor, ist etwas gebrochen.

**Übung I:** 1. a. Eine fette Gans wird (b. wurde) von der Magd gebraten. 2. a. Ein lustiges Feuer wird (b. wurde) von dem Hirtenknaben angezündet. 3. a. Das junge Pferd wird (b. wurde) von dem Knechte eingespannt. 4. a. Auf dem Hausplatze werden (b. wurden) alle Körner von den Tauben aufgefressen. 5. a. Das Korn wird (b. wurde) von dem Müller in der Mühle gemahlen. 6. a. Das neue Haus wird (b. wurde) von dem Maler gemalt. 7. a. Die alte Scheune wird (b. wurde) von den Zimmerleuten abgebrochen. 8. a. Der Wolf wird (b. wurde) von dem mutigen Knaben mit einer Axt totgeschlagen. 9. a. Ich werde (b. wurde) von meinem besten Freunde verlassen. 10. a. Ihr werdet (b. wurdet) von euren Eltern geliebt. 11. a. Wir werden (b. wurden) von dem Herrn durch die Fabrik geführt. 12. a. Alle Maschinen werden (b. wurden) uns von ihm gezeigt.

**Übung II:** 1. Von dem leichtsinnigen Mädchen wurde Petroleum über das brennende Holz gegossen. 2. Die Kleider des unglücklichen Mädchens wurden von dem Feuer ergriffen. 3. Seine Hände und sein schönes Haar wurden von den Flammen verbrannt. 4. Das Feuer wurde von den Nachbarn gelöscht. 5. Die Tochter wurde von dem Vater aus dem furchtbaren Unglück gerettet. 6. Das Mädchen wurde von ihm zu einem Arzte gebracht. 7. Im vergangenen Frühling wurden Wiesen und Felder von dem Nemunas überschwemmt. 8. Ein großer Teil der Ernte wurde von den Fluten vernichtet. 9. Das Vieh wurde von den Bauern aus den Ställen an einen sicheren Ort getrieben. 10. Häuser und andere Gebäude wurden von dem Wasser fortgerissen. 11. In der Stadt Kaunas mußte das Wasser von den Bewohnern aus den Kellern und Wohnungen gepumpt werden. 12. Die Menschen wurden von kleinen Kähnen über die von den Fluten bedeckten Straßen getragen.

**Übung III:** Ting, ting, tamtam — so tönte es aus der Schmiede durch unser ruhiges Dorf. Der Schmied war bei der Arbeit. Ein Geselle und ein Lehrjunge halfen ihm. Der Schmied hatte gerade mit einer langen Zange ein glühendes Stück Eisen aus dem Feuer genommen. Er hielt es auf den Amboß. Der Geselle und der Lehrjunge ergriffen einen schweren Hammer und hämmerten das Eisen. Weiße und rote Funken sprangen von dem Ambosse weit in die Schmiede hinaus. Die Gesichter, die Arme, die Hände und die Kleider der fleißigen Männer waren schwarz von dem Rauche und dem Eisen. Brennender Schweiß rann von ihrer Stirn. Aber sie hämmerten lustig weiter: ting, ting, tamtam.

Vor der Schmiede hielt ein Wagen. Ein Bauer war mit seinem Pferde gekommen. Das Pferd mußte beschlagen wer-

den; denn die Hufeisen waren schon dünn und glatt. Das Pferd konnte auf dem harten Boden fast gar nicht mehr laufen. Der Lehrjunge spannte des Pferd aus und führte es in die Schmiede. Er hob dem Pferde das Bein auf, hielt den Huf fest, und der Geselle riß mit der Zange das alte Hufeisen weg. Der Meister schaute nach der Decke seiner Werkstätte. Dort hingen lange Reihen fertiger Hufeisen. Er suchte ein passendes Eisen und legte es an den Huf des Pferdes. Das Hufeisen paßte ziemlich gut. Es wurde schnell in das Feuer gelegt, glühend gemacht, geschmiedet und wieder an den Huf gelegt. Jetzt paßte es ganz genau. Nun nahm der Meister einen Hammer, eine Zange und einige Nägel. Das Eisen wurde an den Huf genagelt. So wurden alle vier Hufe beschlagen. Das Pferd wurde dann von dem Lehrjungen wieder eingespannt. Es ging jetzt wieder viel besser und sicherer.

Der Bauer war weggefahren, und schon bekamen unsere Schmiede wieder neue Arbeit. Der Stellmacher, der Nachbar des Schmiedes, hatte einen Wagen gebracht. Die eisernen Teile, die Achsen und die Reifen, mußten geschmiedet werden. Der Schmied maß ein Rad, schnitt von einem langen Eisen ein Stück ab und machte einen Reifen. Noch glühend wurde der Reifen dann auf das Rad geschmiedet. Im Wasser wurde er abgekühlt. Hei, wie das rauchte und zischte!

Der Schmied mußte alles können. Er machte den Bauern fast alle Werkzeuge: Hämmer, Zangen, Äxte, Hacken, eiserne Harken, Sensen, Spaten, Pflüge und besserte ihnen auch die Maschinen aus.

Da trat ein feiner Herr in die Werkstätte: „Können Sie mir vielleicht helfen?", fragte er den Meister. „Mein Auto steht vor dem Dorfe und geht nicht mehr weiter". Der Meister nahm schnell einige Werkzeuge zusammen und folgte dem fremden Herrn, freundlich mit ihm plaudernd, zu dem Auto. Dort öffnete er zuerst den Deckel des Motors. Dem Motor fehlte nichts. Nun kroch der Schmied unter den Wagen, und schon nach wenigen Minuten sagte er: „Aha! Da haben wir es. Da ist etwas gebrochen. Ich kann Ihnen das Auto ausbessern: aber wir müssen es in die Werkstätte bringen, und Sie müssen etwa zwei Stunden Geduld haben". Mit zwei Pferden wurde das schöne Auto durch das Dorf zur Schmiede geführt. Lachend und jauchzend folgten die Knaben und Mädchen dem lustigen Fuhrwerk.

**Fragen:** 1. Welche Handwerker arbeiten mit Holz? Die Zimmerleute, die Tischler, die Stellmacher; der Zimmermann, der T. und der S. arbeiten mit H. — 2. Welche Handwerker arbeiten mit Eisen? Die Schmiede und die Schlosser,

der Schmied und der Sch. arbeiten mit E. — 3. Was brauchen die Handwerker bei der Arbeit? Die H. brauchen Werkzeuge bei der A. — 4. Was für Werkzeuge braucht der Schmied am meisten? Der Sch. braucht am meisten den Hammer und die Zange. — 5. Was wird mit den Hämmern gemacht? Mit den H. wird das Eisen gehämmert, geschmiedet. — 6. Was macht man mit der Zange? Mit der Z. hält man das glühende Eisen; zieht man (die) Nägel aus. — 7. Wie heißt die Werkstätte des Schmiedes? Die W. des Schmiedes heißt (die) Schmiede. — 8. Arbeitet der Schmied allein hier? Nein, der Sch. arbeitet nicht allein hier; ein Geselle und ein Lehrjunge, (die) Gesellen und (die) Lehrjungen helfen ihm, arbeiten mit ihm. — 9. Wie wird das Eisen im Feuer? Das E. wird im F. heiß, rot, weiß, glühend. — 10. Warum wird das Eisen glühend gemacht? Kaltes E. kann man nicht gut schmieden; Glühendes E. kann man besser schmieden; kann besser geschmiedet werden. — 11. Wird das glühende Eisen auf einem Stück Holz geschmiedet? Nein, das glühende E. wird auf dem Ambosse, nicht auf einem St. H., geschmiedet. — 12. Warum kann der Schmied am Ambosse die Hände und die Kleider verbrennen? Glühende, brennende, Funken springen von dem Eisen, dem Ambosse, weg. — 13. Was muß er darum tun? Er muß darum eine feste Schürze tragen. — 14. Was ist ein Huf? Ein H. ist ein Fuß des Pferdes. — 15. Was macht der Schmied mit den Hufen der Pferde? Der Sch. beschlägt die H. der P.; nagelt Eisen, Hufeisen, an die H. der P. — 16. Dürfen die Hufeisen zu groß sein? Nein, die H. müssen an die Hufe passen, dürfen nicht zu groß sein. — 17. Das Hufeisen paßt aber nicht; was muß der Schmied dann tun? Dann muß der Sch. das Hufeisen in das Feuer legen, glühend machen, zurecht schmieden. — 18. Werden von dem Schmiede nur Pferde beschlagen? Nein, der Schmied macht auch andere Arbeiten; beschlägt nicht nur Pferde; er macht auch Werkzeuge, Teile für die Wagen; er bessert auch Maschinen aus. — 19. Was für Werkzeuge kauft man von dem Schmiede? Von dem Sch. kauft man eiserne, die eisernen, W.; (die) Hämmer, Zangen, Äxte, Sägen, Spaten, Sensen, Harken, Gabeln, Messer. — 20. Welcher andere Handwerker bringt dem Schmied am meisten Arbeit? Der Stellmacher bringt dem Sch. am meisten Arbeit. — 21. Warum kommt der Stellmacher oft in die Schmiede? Er kann die eisernen Teile für die Wagen, Schlitten, nicht selbst machen; der Schmied muß ihm die eisernen T. für die W. und Sch. machen, schmieden. — 22. Worauf läuft der Wagen? Der W. läuft auf Rädern. — 23. Wie viele Räder hat ein Wagen? Ein W. hat zwei, drei, vier Räder. — 24. Was verbindet die Räder? Die Achse verbindet; (die) Achsen verbinden die R. — 25. Was liegt auf den

Achsen? Der Wagen liegt auf den A. — *26.* Woraus sind die Räder? Die R. sind aus Holz und Eisen. — *27.* Welcher Teil des Rades ist aus Eisen? Der Reifen ist aus E. — *28.* Was ist auch noch aus Eisen? Die Achsen sind auch aus E. — *29.* Ein Wagen ist zu schwer beladen; was kann dann geschehen? Dann können die Räder, die Achsen brechen; dann kann der W. zusammenbrechen. — 30. Der Bauer will den Acker pflügen; zieht er den Pflug selbst? Nein, er spannt Pferde, Ochsen, ein; zieht den P. nicht selbst. — 31. Bleiben die Pferde immer eingespannt? Nein, nach der Arbeit werden die P. ausgespannt; die P. bleiben nicht immer eingespannt. — *32.* Was ist ein Fuhrwerk? Ein F. ist ein Wagen mit einem Pferde, einem Ochsen; mit Pferden, Ochsen. — 33. Wo kann man immer sehr viele Fuhrwerke sehen? Auf der Straße, den Straßen, dem Markte, dem Marktplatze kann man immer sehr viele F. sehen. — 34. Du wirfst ein brennendes Stück Holz ins Wasser; was hörst du? Ich höre das H. zischen. — 35. Wie heißt die Frau des Meisters? Die F. des M. heißt (die) Meisterin. — *36.* Ist es heute kalt draußen? Ja, es ist ziemlich kalt. — *37.* Stehst du am Morgen sehr früh auf? Ich stehe am M. ziemlich früh auf. — 38. Geht deine Uhr ganz genau? Meine Uhr geht nicht ganz genau, aber ziemlich genau.

## 39. Neue Kleider.

**Stoff:** *Präposition: seit.*

**Antworten I:** 1. Elisa, ihre Mutter und ihr Bruder gingen in die Stadt; denn E. brauchte ein neues Kleid und ihr B. einen neuen Anzug; sie wollten Stoff für einen Anzug und ein neues Kleid kaufen. *2.* Sie lasen in den Schaufenstern die Preise der Stoffe. 3. In den Schaufenstern waren viele Stoffe, Muster, die verschiedensten St., M., ausgelegt. 4. Die Eltern Elisas kauften ihre Stoffe immer bei Herrn Fröhlich; im Laden von H. F.; in einem guten, bekannten, Laden; bei einem tüchtigen, bekannten, Kaufmann. 5. Herr Fröhlich war Kaufmann, ein tüchtiger K. 6. Herr Fröhlich hatte verschiedene, gute, teure und billige Stoffe auf den Gestellen; Stoffe aus Wolle, Baumwolle, Seide. 7. Den Käufern wurden Stoffe, Muster, gezeigt. 8. Mit dem Meterstocke wurde der Stoff, ein Stück St., abgemessen. 9. Elisa bekam aus dem gekauften Stück Seide ein schönes, neues, schmuckes, feines Kleid, Sonntagskleid. 10. Der Knabe brauchte für seinen Anzug zwei, zweieinhalb, Meter Stoff.

**Antworten II:** 1. Der Schneider kannte den eintretenden Knaben schon; denn er hatte ihm früher auch schon Anzüge, einen Anzug, genäht; er nähte ihm nicht den ersten A. 2. Der Schneider lobte den gekauften Stoff; sagte: „Was für einen schönen und dauerhaften St. haben Sie da gekauft!; Sie haben da einen schönen und dauerhaften St. gekauft; dieser St. ist sehr schön und dauerhaft". 3. Dann mußte er zuerst (dem Knaben) das Maß (ab)nehmen. 4. Nein, er konnte nicht alle Zahlen im Kopfe behalten; er schrieb die Z. in ein Büchlein; mußte die Z. in ein B. schreiben. 5. Er schnitt den Anzug mit einer Schere zu. 6. Er nähte ihn mit der Nadel, der Maschine, der Nähmaschine. 7. Der Knabe mußte am andern Tage zur Anprobe, noch einmal zum Schneider, gehen. 8. Nein, das Kleid Elisas wurde von der, einer, Schneiderin, nicht von dem Schneider genäht. 9. Die Frauen sprechen gern über die Mode; von (den) neuen Kleidern.

**Antworten III:** 1. Dann sagt man: „Der Anzug sitzt nicht, sitzt schlecht, nicht gut". 2. Der Anzug des Knaben mußte nach der ersten Anprobe nicht mehr anders gemacht werden; denn der A. saß gut; der Rock, die Weste und die Hosen saßen schon gut. 3. Elisa mußte mehr als einmal zur Schneiderin gehen; denn ihr Kleid saß das erstemal noch nicht gut; denn immer fehlte noch etwas; denn da fehlte noch ein Häkchen, und dort war noch ein Knopf nicht am richtigen Orte. 4. Die Schuhe werden von dem Schuhmacher, in den Fabriken von den Maschinen genäht. 5. Die Schuhe werden aus Leder, aus Stoff, gemacht. 6. Neue Schuhe muß man sorgfältig anpassen; denn sonst können sie auf die Füße, Zehen, drücken; große Schmerzen machen. 7. Die Schuhe des Knaben waren aus festem, dauerhaftem, schwerem, dickem, schwarzem Leder; die Sch. des Mädchens waren aus feinem, feinerem, leichtem, leichterem, weichem, weicherem, braunem, buntem Leder. 8. Die Schuhe Elisas mußten zu ihrem neuen, modernen, Kleide passen.

**Übung I:** 1. Seit dem vergangenen Dienstag kommt unser Freund nicht mehr in die Schule. 2. Seit einem Jahre darf die kranke Nachbarin das Bett nicht mehr verlassen. 3. Seit dem Jahre 1938 lernen wir die deutsche Sprache. 4. Seit dem Monat Mai ist es draußen warm. 5. Seit einer Woche wohne ich bei meinem Onkel. 6. Seit jenem Unglück fühlt sich der Schmied schlecht. 7. Seit einigen Jahren hat der Bauer eine neue Scheune. 8. Seit der Feuersbrunst ist das Gesicht des Mädchens so narbig. 9. Seit deinem letzten Briefe habe ich keine Nachrichten mehr von dir erhalten. 10. Seit langer Zeit haben wir uns nicht mehr gesehen.

**Übung II:** 1. Heißer Sand liegt an dem herrlichen Strande des ruhigen Meeres. 2. Die Mutter kauft ein Meter feiner, feine, Seide. 3. Der rote Stein in dem teuren Ringe ist von glänzendem Golde eingeschlossen. 4. Der reiche Herr trinkt eine Flasche süßen Weines. 5. Die einfache Bäuerin kauft ein buntes Kopftuch aus billiger Baumwolle. 6. In manchen Läden kann man auch im wärmsten Sommer frisches Eis bekommen. 7. Die Mauern werden aus gebrochenen Steinen, weißem Kalk, sauberem Sand und schwerem Zement gebaut. 8. Ich trinke gerne saure Milch. 9. Glühendes Eisen kann leicht geschmiedet werden. 10. Der tüchtige Kaufmann hat nur dauerhaften Stoff in seinem großen Laden. 11. Aus weicher Wolle gibt es warme Kleider. 12. Der Schuhmacher braucht eine Menge verschiedenen Leders.

**Übung III:** 1. Die mutigen Zimmerleute hämmern in den obersten Stockwerken. 2. Die Lehrjungen mußten sofort starke Zimmerleute auf die Bauplätze rufen. 3. Die fleißigen Gesellen dienten bei klugen Zimmerleuten. 4. Die Arbeiten guter Zimmerleute werden immer teuer bezahlt. 5. Aus den einfachen Hirtenknaben gab es stolze Kaufleute. 6. Die Häuser der Kaufleute sind voll schöner Stoffe. 7. Die Herren haben mit reichen Kaufleuten gesprochen. 8. Die Kaufleute erhalten ihre Waren aus fernen Ländern.

**Fragen:** 1. Deine Mutter kauft dir einen Mantel; wonach fragt sie dann? Sie fragt nach dem Preise, den Preisen. — 2. Wie stehen die Preise für die Kleider heute? Die P. für die K. stehen heute hoch, tief, niedrig, ziemlich hoch. — 3. Wie hoch ist der Preis eines Mantels, einer Mütze, dieses Buches usw.? Der P. eines M. ist ... Mark; die Preise sind verschieden; ein Mantel kostet ... Mark. — 4. Woraus besteht ein Anzug? Ein A. besteht aus einem Rocke, einer Weste und den, und einem Paar, Hosen. — 5. Woraus werden die Kleider gemacht? Die K. werden aus Stoff gemacht. — 6. Aus was für Stoffen näht man Hemden? Hemden näht man aus feinem, weichem, leichtem, dünnem, warmen usw. Stoff. — 7. Woraus sind deine Strümpfe? Meine St. sind aus Wolle, Baumwolle, Seide. — 8. Du willst ein Stück Stoff kaufen; wird dir dann der ganze St. gezeigt? Nein, nicht der ganze St. wird mir gezeigt; man zeigt mir ein Muster des Stoffes. — 9. Was ist ein Muster? Ein M. ist ein kleines Stück Stoff; ein von dem Stoffe abgeschnittenes Stücklein. — 10. Womit wird das gekaufte Stück Stoff abgemessen? Das gekaufte St. Stoff wird mit dem Meter, dem Meterstocke, abgemessen. — 11. Was macht der Kaufmann dann mit der Schere? Der K. schneidet dann mit der Sch. den Stoff ab. — 12. Was wird auch mit einer Schere abgeschnitten?

Das Haar, das Papier, dünnes Eisen wird auch mit einer Schere abgeschnitten. — 13. Wer braucht die Schere sehr oft? Die Mutter, der Schneider, die Schneiderin, der Haarschneider, der Schmied braucht die Schere sehr oft. — 14. Was macht der Schneider mit der Schere? Der Sch. zerschneidet den Stoff mit der Sch.; schneidet den Anzug, das Kleid, mit der Sch. zu. — 15. Woraus ist die Schere? Die Sch. ist aus Eisen, Stahl. — 16. Wird das Leder von dem Schuhmacher auch mit einer Schere geschnitten? Nein, das L. wird von dem Sch. mit einem Messer geschnitten. — 17. Zeigt man dem Käufer nur ein Muster? Nein, man zeigt dem K., ihm, viele verschiedene, die verschiedensten M. — 18. Warum? Der Käufer will einen passenden Stoff aussuchen; dem Käufer gefällt, paßt, nicht jeder Stoff. — 19. Welcher Stoff ist am billigsten? Die Baumwolle, schlechter St. ist am billigsten. — 20. Was für Stoff ist teuer? Guter, dauerhafter, feiner St. ist teuer. — 21. Wo sitzt der Schneider? Der Sch. sitzt in seiner Werkstätte, auf dem Tische, an der Nähmaschine. — 22. Warum sitzt er auf dem Tische? Er sitzt auf einem T., sonst liegt der Stoff auf dem Boden; wird der Stoff schmutzig; kann der St. schmutzig werden; denn er kann so besser nähen, arbeiten. — 23. Der Schneider nimmt das Maß für einen Rock; was wird dann gemessen? Der Arm, der Rücken, die Brust, der Hals wird dann gemessen. — 24. Was für einen Stoff kauft man für einen Anzug? Für einen A. kauft man schönen, dunkeln, dauerhaften, festen, guten, litauischen, deutschen Stoff. — 25. Wie müssen die Kaufleute sein? Die Kaufleute müssen klug, tüchtig, höflich, freundlich sein. — 26. Warum müssen sie höflich, freundlich, sein? Sie müssen höflich freundlich, sein; sonst kommen die Käufer nicht mehr in den Laden; sonst kauft niemand bei ihnen; finden, haben, sie keine Käufer. — 27. Was macht der Schneider bei der Anprobe? Bei der A. paßt der Sch. die Kleider, den Rock, die Weste, die Hosen, den Anzug an. — 28. Was müssen die Kleider dann? Dann müssen die K. passen, sitzen. — 29. Womit schließt du den Rock? Ich schließe den R., ihn, mit einem Knopfe, mit Knöpfen. — 30. Wie viele Knöpfe hast du an deinem Rocke? Ich habe... K. an meinem R. — 31. Brauchst du alle Knöpfe? Nein, ich brauche nicht alle K.; einige K. schmücken den Rock. — 32. Womit kann man die Kleider auch schließen? Man kann die K. auch mit Häkchen schließen. — 33. Wessen Kleider werden oft mit Häkchen geschlossen? Die K. der Frauen, Kinder, Mädchen, werden oft mit H. geschlossen. — 34. Was ist der Schuhmacher? Der Sch. ist ein Handwerker. — 35. Was tut er? Er macht Schuhe; nagelt, näht, Sch.; bessert (die) Sch. aus. — 36. Wo arbeitet er? Er arbeitet in seiner Werkstätte. — 37. Was braucht er?

Er braucht Leder, Nägel, Messer, Hämmer, Nadeln, einen Amboß, Maschinen. — 38. Womit klopft er das Leder? Er klopft das L. mit dem Hammer. — 39. Was für Nägel werden in die Schuhe geschlagen? Kleine, kurze, schwarze N. werden in die Sch. geschlagen. — 40. Jemand trägt zu kleine Schuhe; was schmerzt dann? Dann schmerzt der Fuß; schmerzen die Füße, die Zehen. — 41. Warum schmerzen die Füße? Sie werden von den Schuhen zusammengedrückt; die Schuhe drükken auf die Füße, die Zehen. — 42. Was muß man darum bei neuen Schuhen immer tun? Darum muß man die neuen Schuhe immer genau, sorgfältig, gut, anpassen.

**Übersetzung:** Wir kaufen in einem großen Laden Stoff für einen neuen Anzug und ein Kleid. Der höfliche Kaufmann zeigt uns die verschiedensten Muster und sagt uns die Preise. Hier gibt es Stoffe aus feiner Wolle, aus billiger Baumwolle und aus teurer Seide. Ich bringe, trage, meinen Stoff zu dem, einem, Schneider. Er nimmt das Maß und schneidet den Anzug mit der, einer, großen Schere selbst zu. Am folgenden Tage komme ich zur Anprobe wieder zu ihm. Der Rock sitzt sehr gut. Das Kleid meiner Schwester wird von der Schneiderin nach der neuesten Mode genäht. Die Schwester erhält, bekommt, ein Sonntagskleid aus schöner Seide und mit einer Menge bunter Knöpfe. Bei dem Schuhmacher kaufe ich noch ein Paar dauerhafte, dauerhafter, Schuhe. Sie sind aus festem Leder, passen sehr gut an meine Füße und drücken mich nirgends.

## Fragen und Antworten zu den Erzählungen des Anhangs.

### Ein Mißverständnis.

1. Wer saß im Autobus neben mir? Ein Junge saß im Autobus neben mir. — 2. Was gebrauchte der Junge nicht? Er gebrauchte sein Taschentuch nicht. — 3. Was sagte ich zu dem Jungen? Sie sagten: „Junge, hast du denn kein Taschentuch bei dir?“ — 4. Was dachte der Junge? Der Junge dachte, Sie wollen von ihm ein Taschentuch borgen.

### Kurz und bündig.

1. Wer war Doktor Heim? Doktor Heim war ein berühmter, ein bekannter Arzt in Berlin. — 2. Wer kam einmal zu Dr. Heim in die Sprechtstunde? Eine Dame kam einst zu ihm in die Sprechstunde. — 3. War diese Dame krank? Nein, sie war nicht krank, sie hatte nur einen Schnupfen. — 4. Was sollte der Arzt ihr schreiben? Der Arzt sollte ihr ein Rezept schreiben, sie wollte Medizin haben. — 5. Welchen Rat gab der Arzt der Dame? Er sagte: „Nehmen Sie ein Taschentuch, und wenns nicht genügt, dann nehmen Sie zwei oder drei“.

### Die Kugel.

1. Wer wurde einmal in einem Gefecht verwundet? Leutnant Blücher wurde einmal verwundet. — 2. Wo wurde er verwundet? Er w. an dem Bein verwundet. — 3. Was taten die Militärärzte? Sie begannen an dem Beine des Verwundeten zu schneiden. — 4. Was suchten die Ärzte? Sie suchten die Kugel. — 5. War die Kugel noch in dem Beine des Verwundeten? Nein, Blücher hatte sie schon in die Tasche gesteckt.

### Immer bescheiden.

1. Wen besuchte Fritzchen einmal? Fritzchen besuchte einmal einen Schulkameraden. — 2. Wozu hatte ihn sein Freund eingeladen? Sein Freund hatte ihn zum Geburtstag eingeladen. — 3. Was sagte seine Mutter zu ihm? Seine Mutter sagte: „Sei bescheiden und nimm nicht wie gewöhnlich das größte Stück beim Essen“. — 4. Wie feierten die Kinder den Geburtstag? Zuerst spielten sie, dann tranken sie Kaffee und

aßen Kuchen und Äpfel. — 5. Wieviel Äpfel waren auf dem Teller? Auf dem Teller waren sieben Äpfel. — 6. Waren alle Äpfel gleich groß? Nein, ein Apfel war groß, und sechs Äpfel waren klein. — 7. War Fritzchen bescheiden? Nein, Fritzchen war nicht bescheiden; denn er nahm sechs Äpfel.

## Die Biene und die Taube.

1. Wo fiel die Biene hinein? Die Biene fiel in einen Bach. — 2. Wer bemerkte das? Eine Taube bemerkte das. — 3. Was tat die Taube? Die Taube brach von der Laube ein Blatt ab und warf es in den Bach. — 4. Wen rettete die Taube? Die Taube rettete die Biene. — 5. Wo saß die Taube später? Die Taube saß auf einer Laube. — 6. Wer wollte sie erschießen? Ein Jäger wollte sie erschießen. — 7. Wie rettete die Biene die Taube? Sie stach den Jäger in die Hand, und der Jäger traf die Taube nicht.

## Beim Arzt.

1. Wen brachte einmal eine Frau zum Arzt? Die Frau brachte ihr krankes Kind, ihre kranke Tochter zum Arzt. —2. Was hatte man schon gegen die Krankheit des Kindes getan? Der Großvater hatte ihm (ihr) einen Umschlag gemacht, die Tante hatte ihm (ihr) Tee gegeben, und die Nachbarin brachte eine Salbe. — 3. Warum ging die Frau zum Arzt? Die Frau ging zum Arzt, denn alle anderen Mittel machten das kranke Kind nicht gesund.

## Umgekehrte Steigerung.

1. Was für Bilder besah Lieschen? Lieschen besah Modebilder. — 2. Warum nannte der Vater Lieschen seine Älteste? Sie war die älteste von seinen Kindern.

## Hinterher.

1. Warum durfte Bubi nicht aufstehen? Bubi war krank und hatte Fieber. 2. Wen riefen die Eltern? Die Eltern riefen den Arzt. — 3. Wie war der Arzt? Der Arzt war sehr freundlich. — 4. Was sollte der Junge dem Doktor zeigen? Er sollte dem Doktor seine Zunge zeigen. — 5. War der Knabe am anderen Morgen artiger? Nein, er gehorchte auch am andern Morgen nicht. — 6. Warum streckte der kleine Junge hinter dem Rücken des Doktors die Zunge aus? Der Junge war ungezogen, unartig.

## Das ist etwas anderes.

1. Was für ein Wagen stand vor einem Mietshause? Ein Möbelwagen stand vor einem Mietshause. — 2. Womit fütterte ein kleiner Junge die Pferde? Der kleine Junge fütterte die Pferde mit Brot. — 3. Warum lobte der Fuhrmann den Jungen? Er freute sich; denn der Junge fütterte sein Pferd. — 4. Woher hatte der Junge die Stulle? Er hatte sie von dem Wagen genommen. — 5. Wie wurde nun der Kutscher? Er wurde wütend, böse.

## Goethe und die Studenten.

1. Wo war Goethe einmal eingekehrt? Goethe war einmal in ein ländliches Wirtshaus eingekehrt. — 2. Warum machten sich die Studenten über Goethe lustig? Sie machten sich über Goethe lustig, denn er vermischte seinen Wein mit Wasser; denn er verdünnte seinen Wein mit Wasser. — 3. Was fragte ein Student? Ein Student fragte: „Warum verdünnen Sie das edle Getränk mit Wasser?" — 4. Was antwortete Goethe?

## Ihr sollt mich lieben!

1. Wie war Friedrich Wilhelm I.? Friedrich Wilhelm I. war sehr streng. — 2. Wen bemerkte er einmal vor seinem Schlosse? Er bemerkte zwei Bürger, die wollten sich vor ihm verstecken. — 3. Warum wollten sich die Bürger verstecken? Sie wollten sich verstecken, denn sie fürchteten sich sehr vor dem König. — 4. Warum wurde der König auf die Bürger böse? Der König wurde böse, denn die Bürger sollten ihn lieben, aber nicht fürchten.

## Der kleine Dieb.

1. Was für einen Star besaß ein Jäger? Ein Jäger besaß einen Star, der konnte einige Worte sprechen. — 2. Wer besuchte den Jäger oft? Der Sohn des Nachbarn besuchte den Jäger oft. — 3. Was tat der Jäger dann? Er öffnete die Tür des Bauers, der Star flog durch das Zimmer, der Jäger fragte: „Wo bist du?", und der Vogel antwortete: „Hier bin ich". — 4. Warum steckte der Knabe den Vogel in die Tasche? Er wollte den Vogel nach Hause tragen. — 5. Wie wurde der Dieb erkannt? Der Jäger rief: „Hänschen, wo bist du?", und der Vogel antwortete in der Tasche des Knaben: „Hier bin ich".

## Der schlaue Feldmarschall.

1. Wohin kam der Feldmarschall von Moltke einmal? Der Feldmarschall kam einmal in ein kleines Dorfwirtshaus. — 2. Was wollte er dort? Er wollte ausruhen; er wollte Kaffee trinken. — 3. Was kaufte er von der Wirtin? Er kaufte von der Wirtin drei Päckchen Zichorien. — 4. Warum kaufte der Feldmarschall von der Wirtin alle Zichorie? Er wollte guten Kaffee trinken; er wollte keinen Kaffee mit Zichorien trinken; er wollte keinen Zichorienkaffee.

## Das wunderbare Echo.

1. Worüber sprachen die jungen Leute auf dem Rheindampfer? Sie sprachen über Echos. — 2. An welchem Felsen fuhren sie vorbei? Sie fuhren an der Lorelei vorbei. — 3. Wievielmal wiederholte das Echo den Knall des Schusses? Das Echo wiederholte den Knall des Schusses zwanzigmal. — 4. Wo gibt es ein noch wunderbareres Echo? Auf dem Domplatz in Mailand gibt es ein noch wunderbareres Echo.

## Geteilter Ärger — halber Ärger.

1. Warum ärgerte sich der Chirurg? Er mußte nachts zu einem Patienten, dieser war aber nicht wirklich krank, er bildete sich seine Krankheiten nur ein. — 2. Wen sollte der vermeintliche Kranke holen lassen? Der vermeintliche Kranke sollte den Notar und die nächsten Verwandten holen lassen. — 3. Darf man in der Nacht den Arzt rufen? Bei leichten Krankheiten darf man den Arzt nicht rufen, nur bei schweren Krankheiten darf man den Arzt in der Nacht rufen.

## Der teure Zahnarzt.

1. Was tat der Bauer gegen seine Zahnschmerzen? Er drückte auf den kranken Zahn und goß heißen Schnaps auf den hohlen Zahn. — 2. Warum ging er nicht sofort zum Zahnarzt? Es gab in der Stadt keinen Zahnarzt; der alte Zahnarzt war gestorben, einen andern gab es in der Nähe nicht. — 3. Womit zieht der Zahnarzt einen kranken Zahn? Der Zahnarzt zieht einen kranken Zahn mit einer Zange. — 4. Welcher Zahnarzt war besser? Der neue Zahnarzt war besser als der alte; denn er arbeitete schneller.

# Inhalt.


| | | Seite |
|---|---|---|
| Vorwort | | 3 |
| 1. | Ein Besuch | 7 |
| 2. | Die Arbeiterfamilie | 10 |
| 4. | Die Suppe | 13 |
| 5. | Die leichtsinnige Anna | 15 |
| 6. | Im Frühling | 18 |
| 8. | Frühlingsarbeiten | 23 |
| 9. | Die Überschwemmung | 28 |
| 12. | Der Sommer | 32 |
| 13. | Die Kirschen | 37 |
| 15. | Die Roggenernte | 39 |
| 16. | Die Feuersbrunst | 42 |
| 17. | Der Herbst | 45 |
| 19. | Georg | 49 |
| 20. | Auf dem Markte | 50 |
| 22. | Der Hirtenknabe | 53 |
| 24. | Der Winter | 59 |
| 26. | Die Feste des Winters | 63 |
| 28. | Gruß aus Palanga | 67 |
| 29. | Unangenehme Nachrichten | 70 |
| 32. | Der Umzug | 74 |
| 34. | Der Bauernhof | 77 |
| 36. | Zwei mutige Brüder | 82 |
| 37. | Ein Haus wird gebaut | 85 |
| 38. | Der Schmied | 88 |
| 39. | Neue Kleider | 93 |
| | Fragen und Antworten zu den Erzählungen des Anhangs | 98 |